Montag, den 16. Juni 1930 | Einzelnummer 10 Pfennige | 41. Jahrgang — Nr. 137

Volkswacht

für Schlesien

Mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung", „Rundfunk", „Sozialistische Literatur-Rundschau", „Für die Frauen", „Arbeiter-Sportbewegung" und der monatlichen Beilage „Junge Kämpfer"

Bezugspreis: Die „Volkswacht" erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition Flurstraße 4/6, durch die Ausgabestellen der „Volkswacht", Neue Graupenstraße 5 und Friedrich-Wilhelm-Str. 105, Matthiasstraße 155, sowie durch alle Austräger zu beziehen. Bezugspreis im voraus zu entrichten wöchentlich 0,42 Rmk. + 8 Pf. Trägerlohn, Postbezugspreis 0,50 Rmk., monatlich 1.75 Rmk. + 35 Pf. Trägerlohn + 2.16 Rmk. Durch die Post einschl. Zustellungsgebühren 2.46 Rmk.

Organ für die werktätige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2
Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle 21737, Redaktion 21738
Postscheck-Konto: Postscheck-Amt Breslau Nr. 5852.
Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Fil. Breslau

Anzeigenpreis: Je Millimeter für geschäftliche Anzeigen aus Schlesien 14 Pf. auswärts 17 Pf. Anzeigen unter Text 70 Pf. Familienanzeigen, Stellenangebote, Stellengesuche, Vereins-, Versammlungs- und Wohnungs-Anzeigen 10 Pf. Kleine Anzeigen pro Wort 3 Pf., das fette Wort 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (1. Tag. vorher) in der Haupt-Expedition Flurstraße 4/6 oder in den Zweigstellen abgegeben werden.

Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Rückporto beiliegt.

Falscher Kurs!

Wohin führt uns die Reichsregierung?

Die Reichsregierung hat sich verpflichtet gefühlt, die von ihr geplanten neuen Maßnahmen in einem ausführlichen Kommuniqué zu begründen. Sie gebraucht in ihrer Verlautbarung große Worte und bezeichnet als Ziel ihrer Politik die Ueberwindung der Arbeitslosigkeit, die Wiederherstellung der Rentabilität der Landwirtschaft, die Hilfe für den Osten und die Sanierung der Finanzen. Trotz dieser großen Worte ist ein Dokument beispielloser Unzulänglichkeit entstanden, das den Dilettantismus seiner Verfasser verrät und stellenweise grotesk wirkt.

So sollen die Reichsminister auf ein Fünftel ihrer Aufwandsentschädigung verzichten. Das macht pro Minister nicht ganz 1000 Mark und für den Reichskanzler rund 3500 Mark pro Jahr aus. Angesichts des Gesamtfehlbetrages von rund 1285 Millionen Mark, das der Reichsfinanzminister vor einigen Tagen feststellen mußte, wollen diese Ersparnisse wirklich nichts besagen. Die Regierung scheint sich ihren Verzicht überhaupt mehr als Appell an die Bevölkerung gedacht zu haben, um sie zu einer „Vereinfachung der gesamten Lebensführung" zu bewegen. Wahrlich ein schlecht angebrachter Appell. Die fürchterliche Arbeitslosigkeit und die zunehmende Massenbelastung haben den Lebensstandard der breiten Massen in Deutschland auf einen unerhörten Tiefstand gebracht. Die anderen aber, denen gegenüber der Appell der Reichsregierung Berechtigung hat, sitzen in internationalen Sommerfrischen und Kurbädern. Sie denken nicht an eine Einschränkung ihrer Lebenshaltung. Sie haben das nicht nötig.

In dem Kommuniqué der Reichsregierung finden sich ferner Ansätze zu einem Arbeitsbeschaffungsprogramm und zwar will man den Versuch machen, die Wirtschaft vom Baumarkt anzukurbeln. Ganz entgegen ihrer Gewohnheit — es sei hier nur an die Finanzierung des Ostprogramms erinnert — macht sich die Regierung auch Gedanken, woher die dazu nötigen Millionen zu nehmen sind, und — o Wunder — die Millionen, die man angeblich im Frühjahr 1930 bei Beginn der Baukampagne nicht auftreiben konnte, gedenkt man jetzt durch Anleihen usw. zu beschaffen. Leider sind darüber Monate ins Land gegangen, während des sich die Krise verschärfte. Man hätte durch eine zielbewußte Konjunkturpolitik die Verschärfung der Krise in Deutschland vermeiden können. Immerhin ist es ein Vorteil, daß man im Kabinett endlich eine Ahnung davon bekommt, daß die Finanzmisere, an der man nun zum zweiten Male herumdoktert, ein Wirtschaftsproblem ist. Ohne die furchtbare Arbeitslosigkeit wären die Kalamitäten in der Sanierung der Arbeitslosenversicherung nicht aufgetreten. Ohne die Drosselung der deutschen Rohstoffeinfuhr wäre der Einnahmeausfall von über 150 Millionen Mark nicht entstanden. Aus der beginnenden Erkenntnis und Einsicht wird aber nicht der richtige Schluß gezogen. Man laboriert an Steuervorschlägen, die den Eindruck machen, als ob sie am Stammtisch unverantwortlicher Bierpolitiker aufgetaucht seien. Man macht den Lohnabbau und den Abbau der Kaufkraft zum Grundsatz der Wirtschafts- und Steuerpolitik. Diese Regierung gleicht dem alten Münchhausen, der sich an seinem eigenen Zopf aus dem Sumpf ziehen will.

Es ist angesichts der angekündigten Maßnahmen der Regierung äußerst interessant und notwendig, einmal zu untersuchen, was andere Länder gegen ihre Wirtschaftsnot tun. Die Blicke richten sich unwillkürlich nach Nordamerika, das, gerade wie Deutschland, heftig und fast zu gleicher Zeit von der Weltwirtschaftskrise erfaßt worden ist. Die besondere Verschärfung der Krise in Deutschland und Nordamerika ist ohne Zweifel darauf zurückzuführen, daß die Impulse des großzügig eingeleiteten Rationalisierungsprozesses abklangen und versagten. Das ist ein durchaus natürlicher Prozeß, der sich aber in den einzelnen Ländern völlig verschieden vollzieht. In Amerika ging zweifellos mit der Ueberspekulierung des Kursniveaus der Industriepapiere die Anforderung der Industrierente über die Leistungsfähigkeit des Wirtschaftsapparates hinaus. In Deutschland konnte die technisch-organisatorisch erreichte Leistungsfähigkeit, die Kapazität der Industriemaschine, nicht ausgenutzt werden. Der Effekt ist in beiden Ländern derselbe, völlig verschieden jedoch, wie man sich gegenüber dieser Wirtschaftskrise einstellt. In Amerika setzte man der Krise ein seit langem vorbereitetes Arbeitsbeschaffungsprogramm entgegen. Grundsatz wurde, die Kaufkraft der breiten Bevölkerungsschichten unter keinen Umständen zu schwächen, denn eine sich im Zusammenbruch des nordamerikanischen Abzahlungsgeschäfts auswirkende Kaufkraftdrosselung hätte die Situation hoffnungslos gemacht. Dementsprechend kam in Amerika das Abkommen zwischen den beteiligten Gruppen zustande, die Lohnhöhe unangetastet zu lassen. In Deutschland verfiel man in Passivität. Man ließ sich von den Auswirkungen einer falschen Wirtschaftspolitik treiben und entdeckte im letzten Augenblick die „Generallösung der Unkostenverminderung auf Grund eines allgemeinen Lohnabbaues, für den die Regierung Brüning die gesetzliche Einrichtung der Verbindlichkeitserklärung zur Verfügung stellt.

Es sind zwei grundverschiedene Welten, die sich in dieser Parallele auftun. Nun kann man nicht sagen, daß Amerika mit seiner Kaufkraftschonung die „Patentlösung" gefunden hat. Amerika leidet sicherlich trotz seines großzügigen Arbeitsbeschaffungsprogramms ebensosehr unter der Wirtschaftskrise wie wir. Angesichts der Schwierigkeiten in der amerikanischen Wirtschaft ist es auch sehr leicht, Tartarennachrichten über die amerikanische Arbeitslosigkeit zu fabrizieren und nach Europa zu kabeln. Wir sind auch weit entfernt, das Elend der nordamerikanischen Arbeitslosigkeit zu unterschätzen. Amerika hat aber für sich, daß es konsequent die Ueberwindung der Wirtschaftskrise an eine Steigerung der Leistungsfähigkeit seines Wirtschaftsapparats angeknüpft hat, also an eine neue Rationalisierung. Dafür hatte es die Schonung seiner Kaufkraft notwendig. In Deutschland geht man an die Vernichtung dieser Kaufkraft, ohne deren Steigerung nach der Misere der großen Inflation der Wirtschaftsaufbau bei uns nicht möglich gewesen wäre. In Amerika wird die Wirtschaftspolitik auch von einem Hoover beeinflußt, der u. a. Techniker ist und als Techniker am besten weiß, was die Kaufkraft für die Rationalisierung und den Wirtschaftsaufschwung bedeutet. In Deutschland macht Dr. Brüning Wirtschaftspolitik, der gehorsam den Weisungen eines Scharfmachertums folgt, das noch nie über seine Nasenspitze hinwegsah.

Amerika wird auf Grund der Schonung der Kaufkraft seine dritte Rationalisierung in kürzester Zeit durchführen. Dafür spricht auch die optimistische Stimmung in Nordamerika. Was Deutschland mit seinem Lohnabbau erreichen kann, wird höchstens unfruchtbares Dumping sein. Das Blatt der englischen Arbeiterpartei, der „Daily Herald", hat wohl die Situation am besten gekennzeichnet, als es gegenüber den deutschen Lohnabbaumaßnahmen folgendes ausführte: „Deutschland ist ein Land, das treu und brav das protektionistische Rezept der Schutzzölle durchgeführt hat, als angebliches Mittel zur Stabilisierung der Löhne und zur Verminderung der Arbeitslosigkeit. Deutschland hat Zölle auf Zölle getürmt, Lebensmittelsteuer auf Lebensmittelsteuern; es ist eines der protektionistischsten Länder der Welt. Und das Ergebnis? Die Arbeitslosigkeit geht in die dritte Million. Die Löhne sind bis 20 Prozent niedriger als im freihändlerischen England. Nunmehr folgt eine vom Staat sanktionierte Lohnsenkung in der Metallindustrie des Ruhrgebiets, wahrscheinlich als Vorspiel zum Generalabbau der Löhne in der gesamten deutschen Industrie."

Wir haben dem nichts hinzuzufügen. Was die deutsche Regierung inszeniert, ist der Wettlauf zwischen Hunger und Technik. Bei diesem Wettlauf wird der deutschen Industrie der Atem ausgehen!

Zaleski über Paneuropa

Polnische Vorbehalte — Um den status quo

Warschau, 14. Juni.

Der polnische Außenminister Zaleski äußerte sich in Krakau in einer längeren Rede über Briands Paneuropa-Vorschlag. Zaleski erklärte: die Verwirklichung einer europäischen Föderation müsse aus zwei Motiven angestrebt werden, nämlich aus dem allgemeinen Bedürfnis nach Frieden und aus dem Wunsch, den Wohlstand Europas zu heben. In einer kommenden europäischen Union müßten aber die politischen und wirtschaftlichen Interessen aller Staaten gleichmäßig gewahrt werden. Der Verwirklichung des Planes stellten sich manche Hindernisse entgegen, vor allem „die politischen Tendenzen gewisser Staaten", die den Paneuropa-Plan zur Revision vorhandener Verträge auszunutzen suchten. Polen vertrete den Standpunkt, daß jede Reorganisation Europas auf dem status quo beruhen müßte und ein Versuch, die bestehenden Verträge zu revidieren, würde „nur neue Katastrophen und neues Elend zur Folge haben". Zaleski schloß mit der Versicherung, daß Polen einer Ausnutzung des Paneuropa-Gedankens zu Ungunsten Polens niemals zustimmen würde.

Sparpläne der Reichsregierung

Berlin, 14. Juni.

Die vom Reichskabinett vorbereiteten Gesetze über die Einschränkung der Verwaltungsausgaben sehen, wie die „Vossische Zeitung" erfährt, folgende Maßnahmen vor:

1. **Eine fünfjährige Sperre für die Einstellung neuer Beamten;**
2. **den Abbau und die allmählich vollkommene Beseitigung der jetzt bestehenden örtlichen Sonderzuschläge;**
3. **die Verkürzung des Urlaubs;**
4. **Entlassung weiblicher Beamter im Falle der Eheschließung;**
5. **Nichtanrechnung der im Wartestand verbrachten Dienstzeit auf die Bemessung des Ruhegehalts;**
6. **Heraufsetzung der Altersgrenze von 65 auf 68 Jahre, wobei es der obersten Behörde allerdings überlassen bleibt, in Einzelfällen Beamte auch schon im 65. Lebensjahr in den Ruhestand zu versetzen;**
7. **eine allgemeine Pensionskürzung, wobei zum Teil der Witwengeldanspruch stark beschränkt, zum Teil völlig beseitigt werden soll für den Fall eigenen Diensteinkommens oder Ruhegehalts;**
8. **eine allgemeine Besoldungssperre für Reichs-, Länder- und Gemeindebeamte und das Recht des Reichsfinanzministers, die Besoldungsverhältnisse der Gemeindebeamten nachzuprüfen;**
9. **in der Mehrzahl der Fälle, die durch das Gesetz neu geregelt werden, also in den Fragen der Pensionsberechnung usw., Ausschluß des Rechtsweges.**

Putschmajor Pabst ausgewiesen

Seine Berufung abschlägig beschieden
Nun ist er nach Mussolinien abgereist

Wien, 15. Juni. Die Bundespolizeidirektion in Wien teilt mit: Der reichsdeutsche Staatsangehörige Major a. D. Waldemar Pabst, der am 14. Juni von der Bundespolizeidirektion Wien aus dem österreichischen Bundesgebiet für ständig ausgewiesen worden ist, hat hiergegen an den Landeshauptmann von Wien Berufung eingelegt. Die Berufung wurde heute abschlägig beschieden. Major Pabst, der die Bitte gestellt hatte, möglichst bald, und zwar nach Italien abreisen zu dürfen, ist nach Verkündung des Berufungsentscheides heute nachmittag in Begleitung seiner Frau mit dem Flugzeug nach Venedig abgereist.

Venedig, 16. Juni.

Der aus Oesterreich ausgewiesene Putschist Pabst ist am Sonntag abend um 8,20 Uhr in Begleitung von zwei österreichischen Polizeibeamten auf dem Flugplatz in Venedig gelandet. Pabst blieb über Nacht in Venedig. Wie aus seiner Umgebung verlautet, beabsichtigt er heute nach Rom weiter zu reisen.

* * *

Wien, 14. Juni. (Eigener Drahtbericht.)

Die „Wiener Arbeiter-Zeitung" schreibt in ihrer Sonntag-Ausgabe zu der Verhaftung und Ausweisung des Major Pabst:

„Das Vorgehen der Regierung zeigt deutlich den Prestigeverlust der Heimwehr. Noch vor einigen Monaten hat man nicht gewagt, den eigentlichen Führer der bewaffneten Formationen, der ständig mit dem Putsch drohte, zu verhaften. Zurzeit sind alle Heimwehrführer in Wien versammelt und erwägen den Vorschlag, sich von den politischen Parteien völlig loszulösen und eine eigene Heimwehrpartei zu bilden. Die Verhaftung und Ausweisung Pabsts ist wahrscheinlich auf Grund der Kundgebung von Korneuburg beschlossen worden, an der auch Pabst teilgenommen hat und wo der Schwur auf den Faschismus abgelegt werden mußte."

Pabst hat inzwischen den Innsbrucker Heimwehrführer Dr. Steidle zu seinem Rechtsvertreter erkoren.

In Oesterreich herrscht völlige Ruhe. Vor dem Gebäude der Landesregierung in Innsbruck demonstrierten am Sonntag etwa zweihundert Heimwehrleute gegen die Ausweisung von Pabst. Der Zug löste sich jedoch bald in Ruhe auf. Am Montag wird der Vorstand der Heimwehr zu der Ausweisung von Pabst Stellung nehmen.

Die Aerzte protestieren

Eine Kundgebung der Spitzenorganisationen gegen die beabsichtigten Eingriffe in die Krankenversicherung

Berlin, 14. Juni. (Eig. Meldung.)

Die ärztlichen Spitzenorganisationen (Deutscher Aerztevereinsbund und Verband der Aerzte Deutschlands, Hartmannbund) haben zu den Zeitungsmeldungen, wonach das Kabinett scharfe Eingriffe in die Krankenversicherung beschlossen habe, Stellung genommen und eine Entschließung gefaßt, in der es heißt: Durch die Festlegung von drei Wartetagen für den Bezug von Krankengeld, durch Einführung einer Krankenscheingebühr und durch eine stärkere Beteiligung an den Arzneikosten wird die Nachsuchung ärztlicher Hilfe so unerträglich erschwert, daß schon durch diese Maßnahmen mit einer Zurückdrängung der Krankenbehandlung um 20 Prozent der Krankenausfälle gerechnet wird. Die Verantwortung für die gesundheitlichen Folgen für die versicherte Bevölkerung trifft in vollem Umfange den Gesetzgeber. Es soll aber auch die Bürokratisierung in der Krankenversicherung dadurch gefördert werden, daß der Kassenarzt der Kontrolle durch beamtete Vertrauensärzte unterstellt wird. Die ärztliche Hilfe soll durch Beschlüsse der Versicherungsbehörde zum Teil durch eine Geldabfindung abgelöst werden. Der vorgesehene Abbau der Kassenärzte vermehrt die Arbeitslosigkeit in der Aerzteschaft, gibt den ärztlichen Nachwuchs der Verelendung preis und führt zu einer Ueberalterung der für die Kassen tätige Aerzteschaft. Auch hierbei werden den Versicherungsbehörden weitgehende Rechte eingeräumt, die die Selbstverwaltung in der Krankenversicherung empfindlich beschränken.

Diese weit über das Ziel hinausschießende Maßnahmen bedeuten eine verhängnisvolle Einschränkung der wichtigsten Leistung, nämlich der Krankenbehandlung und führen damit zu einer völligen Entwertung der gerade heute unentbehrlichen Krankenversicherung.

Die rheinische Sozialdemokratie zur Saarfrage

Zustimmende Entschließung über die Saarverhandlungen

Godesberg a. Rh., 14. Juni. (Eig. Drahtbericht.)

Der Bezirksparteitag der SPD. für die obere Rheinprovinz, der am Sonnabend in Godesberg zusammentrat und am Sonntag ein politisches Referat des Abg. Dr. Breitscheid entgegennehmen wird, nahm zur Saarfrage eine Entschließung an, in der es u. a. heißt:

„Der Bezirksparteitag sieht in dem Beginn offizieller Saarverhandlungen in Paris einen Erfolg jener Verständigungspolitik, die von der Sozialdemokratie eingeleitet, geführt und ständig gefördert worden ist und begrüßt sie in diesem Sinne. Andererseits aber würde es jeder Saarverständigungspolitik zwischen Deutschland und Frankreich widersprechen, wenn die Saarrückgliederung zu Bedingungen erfolgen sollte, die weder die endgültige Bereinigung des Saarproblems, noch eine gesicherte Zukunftsentwicklung der Saar, noch eine Verstärkung der deutsch-französischen Verständigungsbestrebungen bringen würden. In diesem Sinne erwartet der Parteitag, daß die Saar territorial restlos nach Deutschland zurückkehrt, sämtliche Gruben und Kohlenfelder in die Hand des preußischen und bayrischen Staates überführt werden und für die zoll- und handelspolitischen Fragen eine Lösung gefunden wird, die durch die der saarländischen, deutschen und französischen Interessen erreicht werden muß. Für die innenpolitische Rückgliederung erwartet der Bezirksparteitag die Vorbereitung und Inangriffnahme aller Maßnahmen zur Wegbereitung und Wahrung des Lebensraumes der saarländischen Interessen, die Einführung der deutschen Gesetzgebung und Erhaltung der an der Saar bestehenden Arbeitszeit."

Zur Rheinlandräumung faßte der Parteitag eine Entschließung, in der es u. a. heißt: „Der Parteitag erblickt in der Befreiung des Rheinlandes von den Besatzungstruppen noch in diesem Monat einen sehr erfreulichen Erfolg der von der Sozialdemokratie am stärksten geforderten Verständigungspolitik und die Beseitigung eines schlimmen Hindernisses der Wiederannäherung der Völker. Zugleich aber erhebt der Parteitag schärfsten Protest gegen die nationalistische Verhetzung, die sich im Anschluß an die Räumung des Rheinlandes zu ergießen droht. Das Rheinland hat die historische Mission, Brücke zwischen den Völkern zu sein, namentlich aber die Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich zu fördern. Diese große Aufgabe darf nicht durch eine verantwortungslose und in ihren Wirkungen verbrecherische Hetze gestört werden. Der Parteitag erwartet von der Reichsregierung und den Regierungen der Länder, pflichtgemäß die bisher geführten Friedenskonferenzen zu unterstützen, vor allem aber die Befreiungsfeiern so zu gestalten, daß sie als Friedensfeiern wirken und der Wiederannäherung der Völker die Wege ebnen helfen."

Reichswehr und Gemeinden

Kosten der Garnisonverlegungen

Die preußische Staatsregierung hat dem Landtag auf Grund eines Entschließungsantrages eine Uebersicht über die einmaligen und dauernden Ausgaben von Gemeinden und Kreisen der östlichen Grenzgebiete aus Anlaß von Garnisonverlegungen zugehen lassen. Die einmaligen Ausgaben, die in der Hauptsache durch Neu- und Umbauten von Kasernen, Offiziersheimen und durch Ankauf neuer oder Vergrößerung vorhandener Exerzierplätze usw. entstanden sind, betragen danach rund 19 Millionen Mark, die dauernden Ausgaben, bedingt durch Verzinsung und Tilgung aufgenommener Anleihen, jährlich rund 1 180 000 Mark. Ganz besonders hart betroffen sind die schlesischen Garnisonstädte, von denen wieder Oppeln mit 3 660 000 Mark, Sagan mit 2 700 000 Mark, Neisse mit 2 600 000, Schweidnitz mit 2 421 172 Mark und Sprottau mit 1 800 000 Mark einmaligen Ausgaben zu nennen sind. Daneben haben diese Städte teilweise sehr umfangreiche dauernde Ausgaben zu leisten.

Das Staatsministerium macht darauf aufmerksam, daß diese Zusammenstellung seines Erachtens kein völlig zutreffendes Bild gebe, da die Gemeinden bei der Angabe der ihnen aus Anlaß von Garnisonverlegungen erwachsenen Ausgaben aus naheliegenden Gründen vielfach zurückhaltend gewesen seien. Es gehe auch aus der Aufstellung nicht hervor, ob und in welchem Umfang den Aufwendungen der einzelnen Städte Vorteile gegenüberstehen, die sich für die Gemeinden aus der Beibehaltung oder Verlegung der Garnison ergeben haben oder voraussichtlich ergeben werden.

* * *

Diese Uebersicht des Preußischen Staatsministeriums gibt einen Abschnitt aus dem sehr unerfreulichen Kapitel „Reichswehr und Gemeinden". Die früheren Garnisonstädte haben aus wirtschaftlichen Gründen natürlich ein großes Interesse an dem Verbleiben einer Garnison und sind auch bereit, dafür einen hohen Preis zu zahlen. Verschiedene Fälle haben aber gezeigt daß die Reichswehr die Zwangslage vieler Städte in ganz ungebührlicher Weise ausnutzt und Ansprüche stellt, welche die städtischen Finanzen auf das schwerste belasten. Die vom Staatsministerium veröffentlichten Zahlen lassen jedenfalls erkennen, in welchem Umfang der Säckel der Garnisonstädte bei Truppenverlegungen beansprucht wird.

Drei sozialdemokratische Senatoren in Hannover gewählt

Die bürgerlichen Parteien protestieren selbstverständlich

Hannover, 14. Juni. (Eig. Drahtbericht.)

Die sozialdemokratische Mehrheit der Hannoverschen Stadtverordnetenversammlung wählte am Sonnabend den bisherigen juristischen Senator im Magistrat der Stadt Hannover, Dr. Lindemann, zum Bürgermeister und die Sozialdemokraten Oswald Bauer, bisher Stadtsekretär in Leipzig, Dr. Vollbrecht, bisher Direktor des Tarifamtes in Berlin, und den Bürgervorsteher Wilhelm Weber zu Senatoren. Die Wahl erfolgte gegen den Protest der bürgerlichen Parteien.

Die Stadt Hannover besitzt bereits seit vielen Monaten eine sozialdemokratische Mehrheit. Trotzdem setzt sich der Magistrat aus 15 bürgerlichen Vertretern und nur 8 Sozialdemokraten zusammen. In dieser Zusammensetzung kann die bürgerliche Mehrheit des Magistrats alle Beschlüsse der Stadtverordneten-Versammlung durch sogenannte Differenzbeschlüsse verhindern, über die dann der reaktionäre Bezirksausschuß zu entscheiden hat. Schon seit Jahren waren die Stellen eines Bürgermeisters und dreier Senatoren zu besetzen. Die Sozialdemokratie war natürlich bestrebt, entsprechend ihrer Mehrheit in Bürgervorsteherkolleg sich auch den erforderlichen Einfluß auf den Magistrat zu verschaffen. Dagegen wehrten sich der rechtsstehende Oberbürgermeister und seine reaktionäre Mehrheit im Magistrat, die Demokraten eingeschlossen. Schließlich beschloß man, die freien Magistratsämter bis auf weiteres nicht zu besetzen. Angeblich aus Sparsamkeitsgründen, in Wirklichkeit jedoch, um eine Verstärkung des Einflusses der Sozialdemokratie zu verhindern. Wenn der unheil[illegible] Beschluß im Bürgervorsteherkolleg mit seiner sozialdemokratische[n] Mehrheit auch nicht durchging, so entstand durch ihn doch e[in] sogenannter Differenzbeschluß, zu dessen Entscheidung der Bezirk[s]ausschuß bisher immer noch nicht gekommen ist. Jetzt hat d[ie] Sozialdemokratie den gordischen Knoten durchhauen und die Wa[hl] vorgenommen. Noch hoffen die bürgerlichen Fraktionen, di[e] während der Wahl bis auf einen Horchposten durch A[b]wesenheit glänzten, die Wahl auf Grund alter spitzfindiger Ve[r]waltungskommentationen anfechten zu können. Wie wir hoffe[n] vergebens, indem ihnen die Regierungsinstanzen einen derbe[n] Strich durch die unehrliche Rechnung machen.

Die Nationalsozialisten gegen das Uniformverbot

Berlin, 16. Juni.

Die Nationalsozialisten haben den gestrigen Sonntag dazu benützt, gegen das Uniformverbot zu demonstrieren. An den ver[schie]densten Stellen der Stadt wurden Braunhemden, die i[n] kleineren Trupps durch die Straßen zogen, von der Polizei fest[ge]nommen. Insgesamt sind 150 Verhaftungen erfolgt. Von de[n] Festgenommenen ist im Laufe des Sonntags der größte Te[il] wieder entlassen worden. Am Sonntag abend kam es am Aus[]gang des Freibades Wannsee zu heftigen Zusammenstößen zwischen Nationalsozialisten und Anhängern anderer politisch[er] Richtungen. Es entstand eine schwere Schlägerei, in die nach und nach auch eine Anzahl Badegäste, die auf dem Heimweg in die streitenden Gruppen hineingerieten, verwickelt wurden.

Die Badeverwaltung griff ihrerseits ebenfalls in den Kampf ein, indem sie versuchte, durch Anwendung eines Wasserstrahls die Streitenden zu verjagen. Dieses Radikalmittel hatte aber eine entgegengesetzte Wirkung. Ein Teil des Badepublikums, nämlich das von der Wirkung des Wasserstrahls nicht verschont blieb, fühlte sich bedroht, nahm Partei und vergrößerte durch Steinwürfe und andere Kampfmittel den Wirrwar. Man mußte das Ueberfallkommando alarmieren, das den Kampf im Freibad Wannsee beendete. Die Polizei nahm 6 Nationalsozialisten fest.

In Auswirkung des Uniformverbotes wurden heute mittag auf einem Berliner Bahnhof von der Polizei elf Nationalsozialisten in Uniform aus dem Zug heraus zwangsgestellt. Sämtliche Festgenommenen wurden der Abteilung I A eingeliefert; zehn von ihnen werden sich wegen des Tragens verbotener Kleidung und einer wegen Störung von Amtshandlungen zu verantworten haben.

Provokationen der Berliner Nationalsozialisten

Wüste Schlägereien im Wannseefreibad

Am Sonntag hatten sich die Berliner Nationalsozialisten hauptsächlich die Freibäder zu ihrem verbrecherischen Ziel erwählt. Ihren Hauptstoß richteten sie gegen das Wannseefreibad, in dem Tausende und Abertausende von den Strapazen der Woche Erholung suchten. Die Folge der nationalsozialistischen Provokation war, daß es in Wannsee schon im Laufe des Tages wiederholt zu kleineren Zusammenstößen mit anders denkenden Elementen kam. Abend gegen 8½ Uhr ereignete sich schließlich ein außerordentlich heftiger Zusammenstoß, der bald in eine regelrechte Schlägerei ausartete, und zu zahlreichen Verletzungen der an dem Streit beteiligten Personen führte.

Die Badeverwaltung versuchte den Auseinandersetzungen durch einen kräftigen Wasserstrahl ein Ende zu machen, ohne daß diese Absicht gelungen wäre. Erst das Ueberfallkommando konnte Ruhe schaffen. Es nahm 6 Nationalsozialisten fest, die sich wahrscheinlich noch im Verlauf dieser Woche wegen Hausfriedensbruchs und anderer Delikte vor dem Strafrichter zu verantworten haben werden.

Ein anderer von Nationalisten provozierter Zwischenfall wird aus der Köpenicker Straße gemeldet. Dort gerieten am Sonntag in aller Frühe Nationalsozialisten und Kommunisten aneinander. Auch hier entstand ein wüstes Handgemenge. Die Gegner gingen hauptsächlich mit Stöcken gegeneinander vor. Plötzlich zog ein Parteigänger der Nationalsozialisten, der Kellner Georg Wichmann aus der Luckauer Straße einen Revolver und feuerte mehrere Schüsse ab. Ein 19jähriger Arbeiter brach durch drei Kugeln schwer verletzt auf der Stelle zusammen. Er wurde in ein Krankenhaus eingeliefert. Der verbrecherische Nationalsozialist wurde verhaftet.

Verbot von links- und rechtsradikalen Demonstrationen im Polizeibezirk Magdeburg

Wegen der in letzter Zeit wiederholt vorgekommenen blutigen Zusammenstöße bei kommunistischen und nationalsozialistischen Demonstrationen sieht sich der Polizeipräsident von Magdeburg veranlaßt, für den Polizeibezirk Magdeburg mit sofortiger Wirkung alle Versammlungen und Umzüge unter freiem Himmel der Kommunistischen Partei und der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei zunächst auf die Dauer von zwei Wochen zu verbieten.

Zarentod

Das tragische Ende dreier russischer Kaiser

Copyright durch: Verlag „Das neue Geschlecht" Frankfurt a. M.

4] (Nachdruck verboten!)

Bennigsen erschrak. Er sah das leere Bett und rief: „Der Zar ist entsprungen, wir sind verloren!" In diesem Augenblick entdeckte ein Offizier den Kaiser hinter einem Vorhang. Er packte Paul an der Kehle und zerrte ihn hervor. Der Kaiser riß sich los. Er rannte hinter einen Ofenschirm, stürzte und blieb liegen. General Bennigsen hielt Paul wieder die Abdankungsurkunde hin. Er machte dem Kaiser noch einmal klar, daß es um Tod und Leben gehe. Paul hörte zu, aber die irren Augen suchten weiter nach Rettung. Auf dem Tisch des kaiserlichen Schlafzimmers lagen geladene Pistolen. Paul wollte zu diesen Pistolen hin, doch der Ring um ihn hatte sich geschlossen.

Der Kaiser verlangte kleinlaut und bestürzt Aufklärung, was man eigentlich von ihm wolle. Einige Offiziere schrien, er habe aufgehört zu regieren, er habe aufgehört zu verfolgen und zu mißhandeln, Haß und Trunkenheit durchbrachen alle Schranken.

Der Zar fiel auf die Knie. Während er so um sein Leben bat, gab es eine Bewegung im Vorzimmer. Offiziere der Aufständischen waren gekommen, um Befehle entgegenzunehmen. Pauls Bedränger glaubten, daß dem Zar Hilfe geworden wäre, sie liefen davon. Nur General Bennigsen blieb. Er legte dem Kaiser seinen Degen auf die Brust, bis die anderen wieder zurückkamen. Während sich die Meute von neuem auf Paul stürzte, verließ der General das Zimmer. Er gab Befehle aus.

Zum letztenmal hielt man dem Zaren die Abdankungsurkunde vor. Paul weigerte sich weiter, sie zu unterzeichnen. Er [illegible] [illegible] nach einem Degen, sprang auf und stellte sich zum Kampf.

Die einzige [illegible], die dem Kaiser [illegible] gab, wurde [illegible]. In der Dunkelheit [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] Thron und [illegible] [illegible] in [illegible] der Offiziere den eigenen Sohn [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] in die Mordszene hinein. Immerhin lähmte die vermeintliche Feststellung des Zaren seine Kraft.

Von Bennigsen kam mit einer Kerze zurück. Der Kaiser lag am Boden. Er war gräßlich zugerichtet. Die Gehirnschale war von einem Degenschlage zertrümmert worden. Um den Hals hing die Schärpe, die Paul erdrosselt hatte. Während des Kampfes hatte man den Kaiser noch verspottet. Auf seine Frage, ob man ihn denn wirklich töten wolle, hatten Offiziere geantwortet: „Schon längst hätten wir dir den Garaus machen sollen".

Fürst Jaschwill war es, der den Zaren zu Boden schlug. Fürst Subow hatte die Schärpe geknüpft und zugezogen. Subow war ein Mensch von tierischer Wildheit. Er hatte übrigens an demselben Abend mit dem Zaren in denselben Räumen gespeist, in denen später das Röcheln Pauls gehört worden war.

Während Paul starb, stand der Anstifter der Tat, Graf von der Pahlen, im Schloßhof. Er trug in jener Schicksalsstunde die gewohnte Undurchdringlichkeit auf den verschlagenen lettischen Zügen. Es gab Leute, die behaupteten, daß Pahlen nur auf der Lauer stand. Wäre der Anschlag nicht geglückt, hätte er dem Zaren Hilfe gebracht.

Als Pahlen die Gewißheit vom Tode des Zaren hatte, ging er in das Palais und ließ die Leiche aufbahren. Die Totenwache hatte den Befehl, niemand ins Zimmer zu lassen. Auch kein Mitglied der kaiserlichen Familie.

Fürst Subow und Pahlen gingen zum Großfürsten Alexander und teilten ihm das Ende des Kaisers mit. Alexander war verzweifelt über den Tod seines Vaters, er war weich und edel. Dann erlag er dem Drängen des kaltherzigen Pahlen. Als sich im Morgengrauen die Truppen vor dem Schloß versammelt hatten, riefen sie auf einen Wink des Grafen Pahlen: „Es lebe Alexander!"

Tod des zweiten Alexander

Am 12. April des Jahres 1878 hob das Schicksal zum erstenmal die Hand wider Alexander II., den Kaiser von Rußland.

Im Winterpalais von Sankt Petersburg beging man das [illegible]. [illegible] und Gardeoffiziere und Diplomaten erfüllten die weiten Räume des Palastes mit einer von Glanz durchwehten Weihe. Die Auferstehung des Herrn wurde verkündet, und [illegible] [illegible] lenkte sich in alle Herzen, feuchtete [illegible] [illegible] [illegible] die Augen. Mit dem Gefühl göttlicher [illegible] verließ der Zar mit seinen Gästen den großen Saal des Schlosses. Kaum war das geschehen, da stürzte in diesem Saal ein Riesenkronleuchter von der Decke herab. Da ging in Palast und Hütte der zaristischen Hauptstadt ein Raunen um.

Zwei Tage darauf kam das erste Attentat auf den Zaren Alexander II. Der Zar machte, wie er es gewohnt war, einen Morgenspaziergang in der Nähe des Winterpalastes. Noch ging er ohne Furcht. Ein Mann, der eine Beamtenmütze trug, begegnete ihm und grüßte ehrerbietig. Als der Zar dem Beamten den Rücken kehrte, fiel ein Schuß. Der Zar fuhr herum, der Attentäter schoß zum zweiten Male, bis er überwältigt wurde.

Der Zar war unverletzt geblieben, obwohl die Schüsse aus der Nähe abgefeuert worden waren. Gott hält die Hand über unseren Zar! sagten die Russen. Und doch witterte man ein unerbittliches Geschick über dem Haus Romanow. Was half es, daß der Attentäter, ein Dorfschullehrer Solowjew, hingerichtet wurde.

Im Herbst desselben Jahres reiste der Zar nach der Krim. Die Nihilisten waren nicht untätig gewesen. Sie hatten gewühlt wie Maulwürfe, die Eisenbahndämme an der Moskauer und Odessaer Bahn unterminiert und mit Nitroglyzerin gefüllt. Mit einer von Haß getränkten Ausdauer!

Eine elektrische Leitung sollte die Explosion bei der Durchfahrt des kaiserlichen Zuges bewirken, aber wieder behütete der Zufall den bedrohten Zaren.

Obwohl die Zuverlässigkeit der von den Nihilisten benutzten Leitung nach den vorherigen Versuchen unbedingt festzustehen schien, versagte der Draht im entscheidenden Augenblick der Hinfahrt. Den Attentätern war das ein Rätsel, das nie gelöst worden ist. Ein zurückkehrender kaiserlicher Zug flog unweit Moskau tatsächlich in die Luft. Die Nihilisten glaubten, den zweiten Alexander gerichtet zu haben, aber sie mußten erfahren, daß sie leere Wagen zertrümmert hatten. Der Kaiser pflegte auf seinen Reisen stets zwei Züge laufen zu lassen, er hatte ganz kurz vor dem Attentat den später zertrümmerten Zug mit einem anderen getauscht.

Eine junge Russin aus dem edlen Blut der Perowskis — so stellte sich später heraus — hatte die Minen entzündet, die dem russischen Kaiser nach dem Leben trachteten. Sie hatte sich den nihilistischen Lehren mit der inbrünstigen Leidenschaft einer schönen Frau ergeben.

(Fortsetzung folgt.)

Hakenkreuzler morden einen Arbeiter

Straßenkampf zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten in Eythra bei Leipzig

Leipzig, 16. Juni.

In dem an der Strecke Leipzig—Treutsch liegenden Ort wurde am Sonntag der 24jährige Arbeiter Johann Franke Leipzig-Connewitz in bestialischer Weise von Hakenkreuzlern gebracht.

Im Verlauf einer Propagandafahrt für die Landtagswahlen Kommunisten und Nationalsozialisten zunächst in ein gericht. In wenigen Minuten war jedoch eine regelrechte Straßenschlacht im Gange, die eine halbe Stunde dauerte. Die Straßenzüge wurden in wahre Trümmerstätten verwandelt. Als Überfallkommando aus Leipzig eingriff, war der 24jährige kommunistische Arbeiter bereits tot. Er hat einen schweren Messerstich erhalten, an dessen Folgen er unmittelbar nach der verbrecherischen Tat der nationalsozialistischen Rowdys verstarb. Außerdem wurden im Verlauf der Schlägerei zwölf Personen mehr oder weniger verletzt, von denen einer inzwischen ebenfalls sein Leben ausgehaucht hat und andere hoffnungslos darniederliegen. Der Kampf zwischen den gegnerischen Parteien wurde hauptsächlich mit Jaulatten, Schlagringen und Pflastersteinen geführt. Bei ihm waren ungefähr siebzig Kommunisten und hundert Nationalsozialisten.

Württemberg gegen das Notopfer

Der württembergische Staatspräsident Bolz erklärte in Sitzung des Beamtenbeirats der württembergischen Zentrumspartei zur Frage des Notopfers, die Heranholung der freien Berufe zum Notopfer sei dadurch erschwert, daß die freien Berufe in Preußen zur Zahlung von Gewerbesteuern verpflichtet seien und eine Doppelbesteuerung unmöglich erscheine. Die württembergische Regierung habe die Vorlage der Reichsregierung zum Notopfer bis jetzt nicht kennen gelernt und sei dazu auch nicht gehört worden. Er glaube aber, daß der Plan, wie er bis jetzt bekannt geworden sei, praktisch kaum verwirklicht werden könne. Zum allermindesten müsse eine breitere Basis eines etwaigen Notopfers gefunden werden.

Der Beamtenbeirat nahm zum Schluß seiner Sitzung eine Entschließung an, in der das geplante Sondernotopfer der Beamten abgelehnt und gegen die beabsichtigten Eingriffe in das Beamtenrecht Einspruch erhoben wird.

Kommunistische Ausschreitungen

Köln, 14. Juni.

Anläßlich der gestern abend in einem Lokal in Köln-Deutz stattgefundenen kommunistischen Protestkundgebung kam es zu schweren Ausschreitungen, so daß die Polizei schließlich die Kundgebungen aufheben mußte. Hierbei trugen einige Personen Verletzungen davon. Eine Frau erlitt einen Beinbruch. Vier Rädelsführer wurden festgenommen.

Deutsch-russische Schlichtungskommission am 17. Juni

Berlin, 14. Juni

Die am 17. Juni in Moskau beginnenden Verhandlungen der deutsch-russischen Schlichtungskommission haben sich bekanntlich nicht mit wirtschaftlichen Fragen zu befassen. Deutscherseits ist dafür folgendes Programm vorgesehen, das in erster Linie eine Reihe von Fragen von allgemeiner Bedeutung umfaßt. Zu diesen Fragen gehören:

Die Rechtstellung der Berliner Sowjethandelsvertretung und deren Betätigung in Deutschland.

Die Frage der Meistbegünstigung im deutsch-russischen Handelsverkehr und ihre praktische Handhabung.

Die Steigerung des deutschen Absatzes nach Rußland;

die Ausschaltung deutscher Erwerbsgruppen (Großhandel, Spedition, Schiffahrt) durch die Tätigkeit russischer Niederlassungen in Deutschland;

die Auswirkung der Neuorganisation des russischen Außenhandels.

Im Anschluß daran soll eine Reihe von Einzelfragen erörtert werden, denen ebenfalls erhebliche praktische Bedeutung zukommt. Dazu gehören Transitfragen, die Fragen des Postpaketverkehrs, Konzessionsfragen, die Fragen des gewerblichen Rechtsschutzes, die Mißstände, die sich aus den Zahlungsverschleppungen ergeben, die die Berliner Sowjethandelsvertretung ergeben usw.

Die Verhandlungen, die voraussichtlich etwa 14 Tage in Anspruch nehmen sollen, werden, wie man annehmen kann, zur Unterzeichnung eines deutsch-russischen Protokolls über das Verhandlungsergebnis führen.

Darüber hinaus ergibt die Tagung der deutsch-russischen Schlichtungskommission die Möglichkeit, nicht nur laufende Streitfragen zu schlichten, sondern auch durch die Anbahnung des persönlichen Gedankenaustausches die Fragen zu besprechen, die den gesamten Handelsverkehr betreffen und Mittel zu dessen Förderung zu suchen.

* * *

Die deutsche Delegation für die Verhandlungen der deutsch-russischen Schlichtungskommission in Moskau ist am 14. Juni aus Berlin abgereist. Die Delegantion wird geführt vom Reichsaußenminister a. D. von Raumer und dem Dirigenten der Ostabteilung des Auswärtigen Amts, Geheimrat von Moltke. Der Delegation gehörene weiter an Generalkonsul Schlesinger und Legationssekretär Henke von der Ostabteilung des Auswärtigen Amts und Dr. Veit, Mitglied der Geschäftsführung des Rußlandausschusses der Deutschen Wirtschaft. Die deutsch-russische Schlichtungskommission tritt am Dienstag, den 17. Juni, im Gebäude des Außenkommissariats in Moskau zusammen. Die Verhandlungen werdene voraussichtlich 14 Tage in Anspruch nehmen.

Deutsch-polnischer Grenzwischenfall

Amtlich wird mitgeteilt: Am Freitag, dem 13. Juni, abends gegen ½7 Uhr, hat sich an der deutsch-polnischen Grenze bei Kanitzken (Kreis Marienwerder) ein neuer Grenzzwischenfall ereignet. Die Ehefrau des deutschen Reichsangehörigen Schachtmeisters Szuchaschewski, die mit einem Bescheinigungsmäßigen Wirtschaftsausweis versehen war, begab sich in Begleitung einer zu Besuch weilenden Verwandten über die deutsch-polnische Grenze auf das von ihrem Ehemann gepachtete Außendeichland, das auf polnischem Gebiet liegt, um wie üblich, die dort weidenden Kühe zu melken. Sie wurde dabei von einem polnischen Grenzposten angehalten und nach ihrem Ausweis gefragt. Obwohl sie den Ausweis vorzeigte, erklärte der Beamte, sie verhaften zu müssen. Er lud gleichzeitig ihr Gewehr, pflanzte das Bajonett auf und versuchte, Frau S. mit Gewalt nach der Weichsel zu schleppen, wobei sie zu Boden fiel. Auf das von den beiden Frauen erhobene Hilfegeschrei eilte der Ehemann der Frau S. aus seinem einige hunder Meter entfernt liegenden Haus auf den auf deutschem Gebiet gelegenen Deich und feuerte, um seiner Frau beizustehen, einige Schreckschüsse aus einer alten Schrotflinte, die er in der Erregung ergriff, in Richtung nach der Weichsel in die Luft. Der Grenzbeamte ließ darauf von den beiden Frauen ab, die über die Grenze nach Haus zurückflüchteten.

Der deutsche Gesandte in Warschau ist beauftragt worden, wegen des Verhaltens des polnischen Grenzsoldaten gegenüber den wehrlosen Frauen unverzüglich Vorstellungen bei der polnischen Regierung zu erheben.

Die Vorbereitungen zum Krakauer Oppositionskongreß

Warschau, 14. Juni.

Die Vorbereitungen zu dem zum 29. Juni nach Krakau einberufenen Kongreß aller zur Regierung Pilsudski in Opposition stehenden Parteien des Sejmzentrums und der Linken sind in vollem Gang und werden von den Regierungskreisen mit zunehmender Nervosität verfolgt. Es läßt sich noch nicht absehen, wie weit der Oppositionskongreß in seinen Forderungen gehen wird, mit Bestimmtheit verlautet aber, daß der Kongreß in einer Entschließung den sofortigen Rücktritt des Marschalls Pilsudski und der Regierung Slawek fordern wird.

Gerüchtweise verlautet, daß während der Kongreßtagung große Massen der Anhänger der Oppositionsparteien sich in Krakau versammeln wollen, um dem Kongreß der Regierung gegenüber einen besonderen Nachdruck zu geben.

Vor dem Rücktritt des österreichischen Handelsministers?

Wien, 14. Juni. (Eigene Meldung.)

Die Blätter erörtern lebhaft die Wahrscheinlichkeit eines nahe bevorstehenden Rücktritts des Handelsministers Hainisch. Der Grund hierzu soll in verschiedenen in der letzten Zeit hervorgetretenen Gegensätzen in einzelnen Fragen mit anderen Ministerien liegen.

Hochschulreform in der Sowjetukraine

Der Rat der Volkskommissare der Ukrainischen Sowjetrepublik hat eine Reform der Hochschulen beschlossen. Dem ausgearbeiteten Plan zufolge sollen die gleichartigen Fakultäten der verschiedenen Hochschulen zu einheitlichen Instituten für bestimmte Lehrfächer zusammengeschlossen werden. Diese Maßnahme wird sich vor allem auf die technischen Hochschulen auswirken. Die neu entstehenden fachwissenschaftlichen Institute werden dann den betreffenden Volkskommissariaten (z. B. des Verkehrs, der Landwirtschaft usw.) unterstellt werden. Ueber den Zeitpunkt der Reformdurchführung verlautet noch nichts.

Massenverurteilungen von Anhängern der indischen Bewegung

Kalkutta, 14. Juni

Das hiesige Sondergericht verhandelte heute gegen 26 Bengalen wegen Teilnahme an einer Verschwörung sowie wegen Herstellung und Besitzes von Sprengstoffen. Von den Angeklagten, die bereits im Februar in Alipur vor Gericht gestanden hatten, wurden zwei zu zehnjähriger Verbannung, fünf zu je sieben Jahren schweren Kerkers und elf weitere zu Gefängnis von drei bis fünf Jahren verurteilt. Acht wurden freigesprochen.

Das Gericht in Scholapur verurteilte 82 Freiwillige des Allindischen Kongresses, die beim Betreten des Staatsgebietes von der Polizei verhaftet worden waren, zur sofortigen Verbannung und weitere 18 zu je neun Monaten Zuchthaus.

Die Spaltung der rumänischen Liberalen

Georg Bratianu zum Parteiführer proklamiert

Bukarest, 15. Juni.

Georg Bratianu hatte für heute eine Versammlung der Liberalen Partei einberufen, an der neben einem überaus zahlreichen Publikum viele Vertreter der Parteiorganisationen aus der Provinz teilnahmen. Georg Bratianu übte in seiner Rede an der Führung der Partei, die ihr von Vintila Bratianu aufgezwungen worden sei, starke Kritik. Er schloß seine Rede mit der Versicherung der tiefgefühlten Anhänglichkeit der liberalen Parteimitglieder an König Carol, von dem er eine neue Aera für das Land erhoffe. Unter allgemeinem Beifall wurde Georg Bratianu von der Versammlung zum Parteiführer proklamiert.

Die internationale Reichsanleihe 1930

Dreifache Ueberzeichnung der Deutschen Ausgabe

Berlin, 14. Juni.

Nach dem vorliegenden Ergebnis der Zeichnungen auf die internationale 5½prozentige Anleihe des Deutschen Reiches 1930, Deutsche Ausgabe, ist der aufgelegte Betrag von 36 Millionen Mark erheblich überzeichnet worden. Die Gesamtsumme der Zeichnungen beträgt nach den bisherigen Feststellungen etwa 98 Millionen Mark. Es muß deshalb eine Kürzung der gezeichneten Beträge stattfinden. Die Zuteilung an die Zeichnungsstellen erfolgt noch heute durch die Leitung des Konsortiums. Die Bezahlung der zugeteilten Beträge durch die Zeichner hat nach den Zeichnungsbedingungen bekanntlich in der Zeit vom 16. bis 25. Juni zu erfolgen.

13 Italiener in Nizza verhaftet

Paris, 14. Juni.

„Matin" meldet aus Nizza, daß in den letzten Tagen dreizehn Italiener unter der Anschuldigung der Herstellung falscher Pässe verhaftet worden seien; in Wirklichkeit handele es sich jedoch um Spionage.

General Dawes Diktator Chicagos

London, 16. Juni.

Daily Herald veröffentlicht eine drahtlose telephonische Unterredung mit dem gegenwärtig in Newyork befindlichen amerikanischen Botschafter in London General Dawes, der, wie das Blatt behauptet, vielleicht seinen augenblicklichen Posten aufgeben werde, um die gefährliche und schwierige Aufgabe der Säuberung Chicagos von Verbrecherelementen zu übernehmen.

Grandi bei Schober

Wien, 15. Juni

Der italienische Minister des Aeußeren Grandi, der sich gegenwärtig in Wien privat aufhält, hat dem Bundeskanzler Dr. Schober einen Besuch abgestattet.

Gewerkschaftsbewegung

Genf

Revision des Washingtoner Arbeitszeitabkommens abgelehnt

Genf, 14. Juni. (Eigener Drahtbericht).

Der Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamtes lehnte am Sonnabend den Antrag des schwedischen Regierungsvertreters auf Revision der Washingtoner Arbeitszeitkonvention mit 17 gegen 7 Stimmen bei 2 Enthaltungen ab. Die Arbeitgeber und der Vertreter der schwedischen Regierung stimmten für die Revision, die Vertreter der englischen und japanischen Regierung enthielten sich. Die deutsche, französische, belgische und polnische Regierung ließen sich im Verlauf der Diskussion gegen die Revision aussprechen, da Interpretationsschwierigkeiten sich auch bei einem revidierten Konventionstext ergeben würden und die größte Beruhigung des sozialpolitischen Lebens davon zu erwarten sei, daß die Achtstundentagskonvention nach zehnjähriger Wartezeit endlich von allen führenden Industriestaaten Europas bald ratifiziert werde.

In den Kommissionen der Arbeitskonferenz stellten die deutschen Regierungsvertreter zur Regelung der Arbeitszeit der Kohlenbergleute den Antrag, die Braunkohlengruben außerhalb der Konvention zu lassen und für sie evtl. ein Sonderabkommen abzuschließen. Der polnische Regierungsvertreter bekämpfte diesen Antrag. Eine interessante Debatte, die am Montag ihre Fortsetzung findet entspann sich in der Zwangsarbeitskommission darüber, ob die militärische Arbeitspflicht auch unter die Konvention fallen soll. Der französische Regierungsvertreter, der sie als notwendiges Erziehungsmittel der Eingeborenen bezeichnete, möchte sie ausnehmen, während die Arbeitergruppen geschlossen den gegenteiligen Standpunkt vertreten.

Kommissionsarbeit des Internationalen Arbeits-Amtes

Für Verkürzung der Arbeitszeit im Bergbau

In der Komission des Internationalen Arbeitsamtes für die Arbeitszeitregelung der Kohlenbergarbeiter sprachen sich der englische Regierungsvertreter Shinwell und der deutsche Ministerialdirektor Sitzler am Freitag sehr entschieden für den schnellen Abschluß einer Konvention aus. Sie bezeichneten es ferner als gerechtfertigt, daß die Grubenarbeiter eine kürzere Arbeitszeit als die übrigen Arbeiterkategorien erhalten.

Der englische Regierungsvertreter Shinwell zog aus seinen Erklärungen folgende Schlußfolgerungen:

1. „Die englische Regierung erachtet den Abschluß einer Konvention über die Arbeitszeit der Kohlengrubenarbeiter nicht nur als erwünscht, sondern als dringend notwendig.

2. Die Konvention soll möglichst rasch ausgearbeitet und in Kraft gesetzt werden.

3. Die Forderungen der Grubenarbeiter auf verkürzte Arbeitszeit sind berechtigt und müssen anerkannt werden.

4. Die Berechnungsform der Arbeitszeit soll vereinheitlicht werden, evtl. mit gewissen Uebergangsregeln."

Der deutsche Regierungsvertreter, Ministerialdirektor Sitzler, erklärte, die Bergarbeiter hätten von jeher eine etwas kürzere Arbeitszeit als die übrigen Arbeiterkategorien gehabt und es sei ein Gebot der Gerechtigkeit und der Billigkeit, auch international dazu überzugehen. Bei der Ausarbeitung der Konvention müßte jedoch vorsichtig vorgegangen werden, damit sie nicht Lohnreduktionen zur Folge habe. Den verschiedenen Verhältnissen in den einzelnen Ländern könne man weit möglichst Rechnung tragen, jedoch müsse die Reichsregierung darauf bestehen, daß das Abkommen möglichst klar werde und inbezug auf die Produktionsverhältnisse alle Staaten gleichgestellt würden. Der Diskussionsentwurf des Internationalen Arbeitsamts bilde eine gute Diskussionsbasis, wenn auch von deutscher Seite in einzelnen Punkten (Geltungsbereich, d. h. Ausnahme der Braunkohlengruben) einige Abänderungen oder Ergänzungen wünschenswert erscheinen.

Lohnbewegung im deutschen Holzgewerbe

Der Arbeitgeberverband der deutschen Holzindustrie hat von seinem vertraglichen Recht Gebrauch gemacht und die geltenden Lohnabkommen zum 1. August gekündigt. Damit wird eine Lohnbewegung eingeleitet, die sich auf etwa 110 000 Holzarbeiter in allen Teilen des Reiches erstreckt.

Die Gewerschaften in Stockholm

Teilnahme außereuropäischer Gewerkschaftsführer.

Der im Juli in Stockholm stattfindende Internationale Gewerkschaftskongreß wird auch von Delegierten außereuropäischer Länder stark besucht werden. Zu der jährlichen Internationalen Arbeitskonferenz in Genf kommen zahlreiche Vertreter außereuropäischer Organisationen, die zum großen Teil schon seit Jahren mit dem Internationalen Gewerkschaftskongreß befreundet sind. Da nun der Gewerkschaftskongreß zeitlich an die Arbeitskonferenz anschließt, wird den außereuropäischen Vertretern, so vor allem den japanischen, mexikanischen, neuseeländischen und kubanischen, die Teilnahme am Stockholmer Kongreß außerordentlich erleichtert. Auch die Vertreter der ägyptischen Gewerkschaften werden am Kongreß teilnehmen. Auch die auf dem Boden Amsterdams stehenden finnischen Gewerkschaften haben beschlossen, Delegierte zum Stockholmer Gewerkschaftskongreß zu entsenden.

Die Geistlichkeit gegen die freien Gewerkschaften

Im Kampfe menschlichen Geistes für den Fortschritt mußte sogar die allmächtige Papstherrschaft des Mittelalters den kürzeren ziehen. Trotz Bannbulle und Autodafé bewegte sich doch die Erde um die Sonne. Es gibt Dinge auf Erden, gegen die auch die Unduldsamkeit des Fanatismus nichts ausrichten kann. Heute sollte es wohl auch keinen Streit mehr darüber geben, daß die freie Gewerkschaftsbewegung wohl bekämpft, aber nicht unterdrückt werden kann. Hin und wieder findet sich aber doch ein fanatischer Diener der Kirche, der glaubt, gegen die freien Gewerkschaften ankämpfen zu können.

In der Grenzmark versucht es in Krojanke wieder ein katholischer Geistlicher, Herr Sch., von der Kanzel herunter gegen die Religionsfeindlichkeit der freien Gewerkschaften zu wettern und alle Katholiken aufzufordern, in die christlichen Gewerkschaften einzutreten. Sogar der Beichtstuhl wurde zu Propagandazwecken benutzt, indem allen, die Mitglieder einer freien Gewerkschaft sind, so lange die Lossprechung verlagt wurde, bis sie in die christliche Gewerkschaft eintreten. Es ist die Frage aufzuwerfen, ob die christlichen Gewerkschaften so schlecht fundiert sind daß sie einer solchen Propaganda zur Förderung ihrer Bewegung bedürfen.

Daimler-Benz entlässt 400 Arbeiter

Stuttgart, 14. Juni. (Eigener Drahtbericht).

Der Firma Daimler-Benz in Windelsingen ist vom Gewerbeaufsichtsamt die Genehmigung zur Entlassung von 400 Arbeitern und Arbeiterinnen erteilt worden. Außerdem wurde von der Direktion die Arbeitszeit auf 44 Std. pro Woche verkürzt.

Verbandstag der freien Lehrer Deutschlands

Das Hauptkennzeichen der AFLD. ist die **Verbundenheit mit den breiten Massen der freien Arbeiter-, Angestellten- und Beamtenbewegung.** Das kam schon in der Begrüßungsfeier des diesjährigen Verbandstages im schönen Bankettsaal der Görlitzer Stadthalle überzeugend zum Ausdruck. Nicht nur, daß die Spitzenverbände und Bezirksorganisationen der verchiedensten Verbände Begrüßungsschreiben oder Vertreter gesandt haben, auch viele örtliche Gewerkschaften, dazu Freidenkerverband, SPD. und Arbeiterkulturorganisationen begrüßten die Tagung und versicherten ihr Interesse und den Willen zur Unterstützung.

Der erste Arbeitstag wurde durch den Kollegen Schallock MdL. eröffnet. Anschließend erhielt der Vertreter des Hauptvorstandes des ADB., Kotzur, das Wort. Er betonte die besondere Notwendigkeit, in der gegenwärtigen wirtschafts- und beamtenpolitischen Situation durch eine freigewerkschaftliche Einheitsfront aller Arbeitnehmer zur Austragung des grundsätzlichen Kampfes zwischen Kapital und Arbeit beizutragen.

Wenn wir keine freigewerkschaftliche Beamtenbewegung hätten, dann müßte sie heute geschaffen werden. Aber wir sind da, unsere Kräfte wachsen und unser Einfluß macht sich von Jahr zu Jahr stärker geltend.

Für den **Vorstand der Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Lehrer** sprach Genosse Pietsch. Die spießbürgerliche Haltung des Deutschen Lehrervereins mache es sozialdemokratischen Kollegen unmöglich, weiter dort organisiert zu sein. Es sei nachgerade Ehrenpflicht, für den politisch mit der Arbeiterschaft verbundenen Kollegen, auch die gemeinsame gewerkschaftliche Basis herzustellen.

Nach Erledigung der geschäftlichen Notwendigkeiten trat der Verbandstag in die Tagesordnung ein. Das erste Thema lautete „AFLD. und weltliche Schule", Referentin Adelheid Torhorst, Düsseldorf. Die weltliche Schule, behördlich Sammelschule genannt, wurde vom Proletariat unter außergewöhnlichen Mühen erkämpft, zunächst gegen offizielle Instanzen. Die Elternschaft drängte von vornherein darauf, diese Schule nicht zu einer bloßen Subtraktionsschule (ohne Religionsunterricht) werden zu lassen. Die Antithese zur Kirche wurde erweitert auf die Antithese zur kapitalistischen Gesellschaft. Die weltliche Schulbewegung gehört als Glied in die Organisation des proletarischen Befreiungskampfes. Diesen proletarischen Charakter der weltlichen Schulen, gegen den vom bürgerlichen Lehrerverein die heftigsten Angriffe gerichtet werden, gilt es zu erhalten. Wir müssen den Weg über die einzelnen weltlichen Schulen nehmen. Auch in den Ländern, in denen bisher keine weltlichen Schulen existieren, müssen solche vorbereitet werden. Sonst könnte die Lage, wie in Thüringen, dahin führen, daß wir eines Tages keine Möglichkeit dafür mehr haben. Die **AFLD. für Lehrende an weltlichen Schulen, die einzige wirtschaftliche Organisation,** bekennt sich zu dem proletarischen Charakter der weltlichen Schulbewegung. Das bedingt für die Lehrer Klarheit, Eindeutigkeit, Opferbereitschaft.

Ohne zunächst in die Aussprache einzutreten, folgte das zweite Referat des Kollegen Füllgraf-Kiel über „Grundlinien eines freigewerkschaftlichen Schulprogramms". Beide Vorträge stehen in enger Beziehung zu einander. Behandelte die erste die augenblicklich brennendste Frage schon vorhandener proletarischer Schultätigkeit, so wandte sich der zweite ins Allgemeinere. Er versuchte in großen Umrissen das Bild einer Einheitsschule zu zeichnen, wie sie vom Proletariat erkämpft werden muß. Dabei soll einstweilen solch ein Versuch nicht mehr sein als Eröffnung der Diskussion und Anregung für die Gewerkschaftsöffentlichkeit. Der Vergleich der aufgezeigten Ziele mit der traurigen Wirklichkeit der Schulreaktion ergab einen Ueberblick über all die Ungeheuerlichkeiten, die sich aus dem bürgerlichen Bildungsprivileg ergeben. Die freien Gewerkschaften müssen ihre Aufgabe erkennen, die darin besteht, zielklare Schulpolitik in ihr Programm einzubeziehen.

Ein englischer Vorschlag für Stockholm

Entsendung von Studienkommissionen nach den östlichen Ländern

Auf dem am 7. Juli in Stockholm beginnenden internationalen Gewerkschaftskongreß werden die englischen Gewerkschaften den Antrag stellen, eine **Studienkommission nach Indien,** Japan und den übrigen östlichen Ländern zu entsenden. Der Zweck dieser Kommission soll sein, eine **enge Verbindung mit den asiatischen Gewerkschaften** herzustellen, damit eine bessere Zusammenarbeit zwischen den Gewerkschaften beider Erdteile ermöglicht wird.

Der „Daily Herald" sagt zu dem Vorschlag, daß der Gedanke zwar nicht neu sei, aber heute mehr denn je sobald als möglich in die Wirklichkeit umgesetzt werden müsse. Das Ziel der Gewerkschaften sei die Einigung der Arbeiter aller Länder, um bessere Lebensbedingungen zu erkämpfen. Aus historischen Gründen hätten sich jedoch bisher die Energien nur auf die europäischen Nationen konzentriert. Heute aber seien die Grenzen, die die europäischen Staten von der übrigen Welt trennten, niedergerissen. Japan, China und Indien seien ebenfalls industrielle Länder ersten Ranges und andere asiatische Staaten würden diesem Beispiel folgen. Die soziale Lage der Arbeiter in Tokio, Schanghai oder Bombay sei von großer Bedeutung für die Arbeiter in Hamburg oder Lille oder Manchester.

* * *

Gewiß wird die Entsendung solcher Studienkommissionen zur Feststellung der Lebens- und Arbeitsbedingungen der Arbeiterschaft in den für uns zum Teil nach dieser Richtung hin noch unerforschten Ländern kein Nachteil sein. Aber man wird doch weiter gegen müssen als bisher und sich nicht nur auf Veröffentlichung des Gesehenen beschränken dürfen. Wesentlich weiter würde man kommen, wenn man den sozialpolitischen Forderungen der östlichen Länder in Genf mehr Gehör verschafft. Energische Arbeit in diesem Sinne wird bei den Arbeitern der östlichen Länder ein Echo finden und dazu führen, daß der IGB. nicht nur oder in der Hauptsache wenigstens eine europäische Angelegenheit bleibt.

Kunden-Kredit befreit von Sorgen!

Sie erhalten durch uns **Zahlungserleichterung** in nahezu 100 führenden Geschäften Breslaus

Kunden-Kredit G. m. b. H. **Breslau II, Gartenstr. 67** (Capitol)

Familien-Anzeigen

„Rasch tritt der Tod den Menschen an."

Am 13. Juni, abends 8½ Uhr, verschied plötzlich und unerwartet infolge Unglücksfalles unsere einzige, heißgeliebte Tochter, Schwester, Tante und Nichte, die Verkäuferin

Elfriede Strecker

im blühenden Alter von 20 Jahren 10 Monaten. 7543

In tiefstem Schmerz

Breslau, den 16. Juni 1930
Vierturmstraße 8

Die trauernden Eltern und Brüder.

Beerdigung: Dienstag, nachmittags 2½ Uhr, von der Kapelle II (Tor 6) des Oswitzer Friedhofes aus.

Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen.

Am 13. Juni, 11¼ Uhr, entriß uns der Tod nach 2monatl. schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere über alles gute und treusorgende Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Else Kunert
geb. Paschke

im blühenden Alter von 30 Jahren.

Breslau, Berlin, den 16. Juni 1930
Hildebrandstr. 23

In tiefstem Schmerz

Otto Kunert und Kinder nebst Anverwandten.

Beerdigung: Dienstag, den 17. Juni, nachmittags 4½ Uhr, von der Halle des Kommunal-Friedhofes in Cosel. 68

Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen!

Am 11. Juni verschied nach langem, schwerem Leiden unsere liebe Muttel, Schwieger- und Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante 7537

Frau Karoline Pliefke
geb. Rolle

im ehrenvollen Alter von 75 Jahren.

Dies zeigen schmerzerfüllt an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Einäscherung: Dienstag, den 17. Juni, nachmittags ½5 Uhr, in Gräbschen.
Trauerhaus: Breslau, Pöpelwitzstr. 39

Am 11. Juni verschied, nach langem, schwerem Leiden mein liebstes Muttel und Großmuttel

verw. Frau Karoline Pliefke
geb. Rolle

im Alter von 75 Jahren.

In stiller Trauer

verw. Else Betz,
geb. Pliefke nebst Tochter.

Einäscherung: Dienstag, den 17. Juni, nachmittags ½5 Uhr, im Krematorium in Gräbschen.

Die Beerdigung von

Walter Maelzer

findet Dienstag, den 17. Juni, nachmittags 3 Uhr, von der Kapelle des Friedhofes Pohlanowitz aus statt. 7541

Stadt-Theater
(Opernhaus)

Montag, 20-22.30 Uhr Abonn.-Vorst. D 21
Der lustige Krieg

Dienstag
20 bis gegen 22.30 Uhr Abonn.-Vorst. F 21
Madame Butterfly

Mittwoch 2473
20 bis nach 21.30 Uhr Abonn.-Vorst. G 21
Salome

Lobe-Theater
Telefon 56747
Täglich 11524
20.15 bis 22.30 Uhr
Saisonausverkauf 1930
Revue von Max Ophüls
Musik von Harry Ralton

Thalia-Theater
Täglich
20.30 bis 22.45 Uhr
Broadway
Amerikanisches Zeitbild von Dunning u. Abbott deutsch v. Otto Klement

Schauspielhaus
Operettenbühne
Tel. 36300
Täglich 8 Uhr
Gastspiel
Leni Heuser
v. Berlin, Metropoltheater 11979
Ino Wimmer
i. d. Sensationserfolg
Dolly's Abenteuer
Operette i. 4 Bild. v. Ralph Benatzky
Else Nitsch, Mimsel.., Eisel, Wendler, Kurt Türpitz, Rud. Kurtu. a. m.

Gegen Vorweisung dieser Anzeige 50% Ermäßigung an der Theaterkasse

Wollsäcke
Mtr. 1.80 Mk., Hemdenflanell 0.60—1.80 Mk., Kittel 0.48 bis 1.00 Mk., Kernseife Kilo 74 Pf., Schmierseife 100 Paar 2.3, 4 Mk., Rippert, Heinrichstraße 16 2125

Deutscher Tabakarbeiter-Verband
Zahlstelle Breslau
Sektion Zigaretten-Arbeiter

Mittwoch, den 18. Juni, nachmittags 3 Uhr, findet im Gewerkschaftshause, Zimmer 7 und 8 eine

Versammlung

statt. Die Mitglieder werden ersucht, zu dieser Versammlung zahlreich zu erscheinen.

2431 **Die Ortsverwaltung.**

Schles. Gesellschaft für vaterl. Cultur
Philosophisch-psychologische Sektion und Ortsgruppe der Kantgesellschaft 2475
Dienstag, den 17. Juni, 20 Uhr, Matthiaskunst
Frau **Dr. Käthe Stern:**
Der spontane Entwicklungsverlauf von Sinnes-Interesse und intellektuellem Interesse bei vorschulpflichtigen Kindern im Montessori-Kinderhause.

Zur Sonnenwendfeier
fährt ein billiger
Sonderzug
9.30
nach
Bolkenhain und Großhau
am Sonntag, den 22. Juni 1930.
Näheres im Schriftteil und auf Aushängen.
Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft
Reichsbahndirektion Breslau.

Nußbaum-Schrank
160 breit, mit Spiegel billig zu verkaufen Tischlerei Fürstenstraße 6. 2490

Schlafzimmer
Eiche mit Nußbaum 1,80 breit, komplett mit Innenspiegel
750.—
Teilzahlung gestattet! 2471
Nowotny
Weidenstraße 23/24.

Druckerei Volkswacht
fertigt moderne Drucksachen
Breslau 2 Flurstraße 4/6

Wohnungen

Ledige mit Kind sucht Schlafstelle 2476
Offerten m. Preisangabe unt. A. 941 and. Geschäftsst. d. Ztg.

Kleine Anzeigen
sind kompreß gesetzte einspaltige Anzeigen von Verkäufen, Kaufgesuchen u. a. nur von Privaten Wort 8 Pfennige, fett 4 Pfennige

N. S. U., nagelneu, 200 ccm, Steuer- u Führerscheinfrei sehr billig zu verk. Kreuzburger Straße 4. Besichtigung nachm. ab 16 Uhr. 7542

Nur Tornax

Der schnellste serienmäßige Ein-Zylinder!

1874

Generalvertreter für Schlesien:
Goetz & Co. BRESLAU 2 Gartenstr. 69/71 neben Capitol.

WAPPENHOF
Programm vom 16. bis 30. Juni 1930

Heute Montag Première

ab 4 Uhr **Nachm.-Varieté-Vorstellung** ab 4 Uhr
(Familien-Vorstell.) mit ungekürztem Programm

NEU **Hertha Arno,** die beliebte Sängerin, **2 Potockys u. Ellen Teja,** Tänze, **Charlie Frank,** Exc.-Comedian, **Herold-Krupp,** Gesangsduett, **2 Dubskys,** humor.-akrobat. Springer, **4 Bennaris,** die besten Gymnastiker der Welt in noch nie gesehenen Tricks, **Louis Chatam u. Rose,** Virginia-Comp. Musikal-Akt, **The Frindts,** the blue boys, **Max Götze,** Komiker, **Crocers & Crocers,** Lachen ohne Ende NEU

Eintrittspreis: Erwachsene 30 Pf. Kinder 15 Pf.
Bei schönem Wetter im Garten. — Ab 8 Uhr:
Bunter Ballabend
2 Kapellen — Eintritt 50 Pf.

Fürstengarten * Scheitnig
Jeden Mittwoch: **Gr. Kinderfest** Eintritt frei Blumenumzug

Luna-Park
Breslau—Morgenau Tel. 55604
Straßenbahn-Verbindung bis zum Luna-Park.
Heute Montag sowie täglich:
Konzert der Hans Sagerer-Kapelle aus München
Anfang 6 Uhr. Eintritt 10 Pf.
Anschließend spielen **Hans Sagerer** mit **Michel Holz — Leopold Nimshaus** im Sternensaal
zum beliebten Verkehrten Ball
Donnerstag, den 19. Mai:
Großes Kinderfest mit Onkel Drolly 11121
Jedes Kind erhält ein Geschenk

Bis 800 Mk. Monatsverdienst!
Es werden eine Anzahl tüchtige Personen gesucht, gleich welchen Berufes oder Geschlechtes. Sehr günstige Gelegenheit für solche, die sich selbständig machen wollen. Auch als Haupt- oder Nebenverdienst. Dauernde und angenehme Tätigkeit. Kein Reisen. Angebote unter Beilage eines mit der genauen Adresse versehenen Briefumschlages (frankieren ist freigestellt) an **Chemische Fabrik Stierli, Haltingen** (Amt Lörrach)

Für 10 Pfennig
ein literarisches Buch:
Andersen Nexö: Zwei Brüder
Volkswachtbuchhandlungen Breslau
Neue Graupenstr. 5; Flurstr. 4/6
Friedrich-Wilhelm-Straße Nr. 105

Der Wahre Jacob
Sozialdemokratisches Witzblatt
Zu haben in den Volkswacht-Buchhandlungen und bei den Zeitungsträgern
Preis 30 Pf.

Für die Redaktion verantwortlich: [illegible]; für die Anzeigen: [illegible]. — Redaktion: Fränckelplatz 8. — Hauptexpedition: Flurstraße 4. — Druck u. Verlag der „Volkswacht" G.m.b.H., sämtl. in Breslau

Breslauer Nachrichten

Heute Zahlabend

Alle Genossinnen und Genossen besuchen heut die Zahlstelle in den am Sonnabend veröffentlichten Lokalen.

Liebespaare

Es ist nun mal so, daß im wunderschönen Monat Mai die Liebe anfängt — der Feuilletonist wenigstens schwitzt sich aus — zu blühen und zu glühen. Da stellt man zu Hause auf den Tisch die duftenden Reseden hin oder wir älteren Semester essen neue Kartoffeln mit Stangenspargel. Aber wenn für die Liebe erst der Juni gekommen ist . . .

* * *

Der Juni ist ein Monat, den die Götter geschaffen haben. Ist je in einem Monat des Jahres die Abendluft so lind wie in dieser Zeit? Blühen nicht vielleicht auch schon die Linden? Tage, o Wochen der Sonne und des vollen Mondes! Man muß Richard Dehmel zur Hand nehmen und darin lesen. Besser noch den guten, ehrwürdigen Eduard Möhrike. Wie die wußten, daß ein Junimonat ist und die — Liebe darin!

* * *

Apropos: die Liebe! Das ist an diesen Juniabenden wie eine Epidemie. Alles, was noch nicht aus dem „Schneider" heraus ist, das wandelt mit Glanz in den Augen durch die grünen Anlagen und Parks, das hält sich manchmal an den Pfötchen, das hängt sich manchmal im Arm und das geht manchmal engst umschlungen . . . O du fröhliche Jugendzeit! Man ist kein Neidhammel. O nein, man freut sich sogar darüber. Und wenn dann zuweilen unter dicht belaubten Bäumen sich zwei Köpfe sehr nah einander neigen, dann guckt man weg und lächelt. —

* * *

O ja, die Liebe ist heute ein Problem und zuweilen ein bitteres. Wer von dem jungen Volk kann sich denn heute noch einen eigenen Hausstand gründen? Wer kann mit seinem endlich strömenden Gefühl zwischen vier eigene Wände flüchten? Nur die wenigsten! Und so blühet denn zur Abend- und Nachtzeit erorten im Grünen das ewig neue Wunder zwischen zwei Menschen auf.

* * *

Soziale Notstände zeigen immer korruptive Erscheinungen. Auch hier. Die Liebe unterm grünen Baumdach hat neben ihrer ihen Köstlichkeit auch die üble Erscheinung des Spanners hervorgebracht. Das ist ein Halbbefriedigter, ein Voyeur, ein Erpresser. Ein Individuum ohne Zivilcourage, das vor einer vollen Faust oder einem erhobenen Stock elend Reißaus nimmt. Ein mieser und mickriger Zaungast des Lebens. Man braucht keine Angst vor ihm zu haben.

* * *

Liebe ist immer tapfer. Und fürchtet keenen Spanner nich. Laßt's euch denn nicht verdrießen, atmet und lebt in diesem herrlichen Juni. Natur ist gut. Und was in diesen Tagen alle jungen Herzen erfüllt, das ist ein Schicksal, dessen Süße ja leider zu rasch ausgekostet ist.

Zur Frage der Neubaumieten

Die Pressestelle der Regierung teilt mit: Im Regierungsgebäude fand eine Verhandlung statt, in der entsprechend der im Volkswohlfahrtsministerium gegebenen Zusage von einem Ministerialkommissar mit den Vertretern der Neubaumieter unter Beteiligung des Breslauer Magistrats erneut die Klagen über die Höhe der Mieten in den Neubauten erörtert wurden. In den Verhandlungen wurde von dem Ministerialkommissar festgestellt, daß sich nach den von ihm vorgenommenen Untersuchungen die Mietssteigerung als eine wirtschaftliche Notwendigkeit ergeben hätte, daß aber der Magistrat zwischen alle im Rahmen des Möglichen liegenden Erleichterungen geschaffen habe, um die durch die Steigerung eintretenden Schwierigkeiten zu beheben oder doch zu mildern. Im Besonderen sei angeordnet, daß die Mietesteigerung für April und Mai fortfällt und für Juni erst in halber Höhe zur Erhebung gelangt. Außerdem soll bei Erwerbslosen, Wohlfahrtsunterstützungempfängern, Kinderreichen, Schwerkriegsbeschädigten, Sozial- und Kleinrentnern, aber auch in anderen Fällen besonderer Not durch Kommissionen, an denen auch die Mieter selbst stimmberechtigt beteiligt sind, über notwendige Mietsermäßigungen entschieden werden. Eine Steigerung der Zinsen für die Hauszinssteuerhypotheken über den bisherigen Satz von 1. v. H. hinaus, kommt, wie der Ministerialkommissar hervorhob, für die auf den Neubauten ruhenden Hauszinssteuerhypotheken — von vereinzelten Ausnahmefällen abgesehen — zunächst nicht in Betracht. Einzelne beachtliche Vorschläge, die aus dem Kreise der Neubaumieter in Bezug auf eine Erleichterung der Wohnungsbaufinanzierung und damit der Mietsgestaltung gemacht wurden, werden von dem Ministerialkommissar der Staatsregierung unterbreitet werden.

Deutscher Volkshochschultag Breslau

In der Mitgliederversammlung (Vertreterversammlung) des Reichsverbandes der deutschen Volkshochschulen, die am Donnerstag und Freitag nachmittag im Fürstensaal des Rathauses stattfand, wurde nach Erledigung des Geschäfts- und Kassenberichtes besonders eingehend das Verhältnis des Reichsverbandes zur Deutschen Schule für Volksforschung und Erwachsenenbildung sowie zum Weltbund für Erwachsenenbildung behandelt. Bei den Vorstandswahlen wurde Volkshochschuldirektor Dr Alfred Mann-Breslau zum ersten Vorsitzenden des Reichsverbandes gewählt. Neben ihm gehören dem engeren Vorstand die Volkshochschuldirektoren Prof. Dr. Pfleiderer-Stuttgart und Dr Mockrauer-Dresden an. Ueberdies wurde bestimmt, daß in den erweiterten Vorstand noch die Landschaftsverbände Bayern, Rhein-Main, Thüringen und Hamburg je einen Vertreter entsenden sollen.

Folgende Entschließung ist auf der Tagung gefaßt worden:

Der am 14. Jni 1930 in Breslau versammelte „Deutsche Volkshochschultag" dankt allen Behörden des Reiches, der Länder und der Gemeinden, welche, ihrer Verantwortung bewußt, bisher das freie deutsche Volkshochschulwesen und die gesamte Erwachsenenbildung gefördert haben und bestrebt sind, dies im Sinne des Artikels 148 der Reichsverfassung auch weiterhin unbedingt zu tun.

Mit Sorge aber verfolgt der Volkshochschultag die Absicht einiger amtlichen Stellen, aus finanziellen oder parteipolitischen Gründen, finanzielle Beihilfen einzuschränken oder ganz zu streichen. Gestützt auf die Zusammenfassung, die Größe und die fortschrittliche Entwicklung, die unsere Bewegung genommen hat, und auf die gesellschaftliche Notwendigkeit der von den deutschen Volkshochschulen für das öffentliche Leben unseres Volkes mit verhältnismäßig geringem Aufwand geleisteten pädagogischen Arbeit wissen wir uns stark genug und berechtigt, die im Rahmen der Finanzgebarung der öffentlichen Stellen nicht erheblichen Mittel dauernd in der Höhe zu fordern, welche für eine gedeihliche Entwicklung des deutschen Volkshochschulwesens unbedingt notwendig sind.

Kundgebung der Werkmeister in der Jahrhunderthalle

Vorsitzender Kollege Buschmann spricht — Die Werkmeister für Wiederaufstieg und sozialen Ausbau der deutschen Wirtschaft — 5000 Besucher

5000 Menschen, Werkmeister mit ihren Angehörigen, zahllose Gäste, Vertreter der Behörden, Mitglieder der Parlamente, Vertreter befreundeter Organisationen in der großen Jahrhunderthalle! Nicht einmal die drückende, trockene, staubige Hitze hielt die Vielen ab, die Kundgebung der schlesischen Werkmeister zu einer wuchtigen Demonstration für den Gedanken der werteschaffenden Arbeit als Träger einer besseren zukünftigen Gesellschaftsordnung werden zu lassen.

Licht und Sonne durchfluteten den gewaltigen Raum. Feierliche Stimmung lag über den Tausenden. Auch denen wird sie sich mitgeteilt haben, die zu Hause an ihren Rundfunkgeräten dem Verlauf dieser Kundgebung lauschten.

Ein Orgelvortrag des Organisten Burkert leitete die Kundgebung ein. Dann folgten Begrüßungen, die wir im folgenden ausführlich wiedergeben. Mit Beifall wurden sie von der vieltausendköpfigen Menge aufgenommen.

Klambt, Vertreter des Bezirks 11 (Schlesien) des Deutschen Werkmeisterverbandes

Im Auftrage der schlesischen Werkmeister eröffne ich den 2. Schlesischen Werkmeistertag und heiße Sie in dem Wahrzeichen der Stadt Breslau, der Jahrhunderthalle, willkommen. Der überaus zahlreiche Besuch beweist uns, daß die schlesischen Werkmeister recht daran taten, nach zwei Jahren wieder einmal an die breite Oeffentlichkeit zu treten.

Ich möchte nicht verfehlen, einige besonders werte Gäste in diesem Kreise willkommen zu heißen. Mein erster Gruß gilt dem Repräsentanten der deutschen Volksvertretung, dem Reichstagspräsidenten Löbe. Trotz Ihrer riesigen Arbeit haben Sie die Werkmeister nicht vergessen. Dafür danken wir Ihnen. Auch viele Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden erfreuen uns mit ihrem Besuch. Ein besonders herzlicher Gruß gilt auch dem Vertreter der Stadt Breslau, Herrn Bürgermeister Mache. Wir begrüßen Sie aufs Herzlichste, weil Sie selbst aus den Reihen der arbeitenden Bevölkerung hervorgegangen sind. Ich begrüße ferner die Vertreter der Breslauer Betriebswerke und die Vertreter der hiesigen Presse. Auch eine Anzahl von Reichs- und Landtagsabgeordneten beehren uns durch ihre Anwesenheit. Ich glaube die Hoffnung knüpfen zu können, daß diese Herren bestrebt sein werden, die besonderen Belange der deutschen Werkmeister nach Gebühr zu unterstützen.

Wir begrüßen außerdem den Präsidenten des Landesarbeitsamtes und die Vertreter der Bezirks- und Ortsausschüsse vom Allgemeinen Freien Angestelltenbund, also die Vertreter unserer beiden größten Bruderorganisationen, vom Zentralverband der Angestellten, ferner den Kollegen Wachsner und vom Butab den Kollegen Engelmann. Ich begrüße überdies den Vorsitzenden des Afa-Bundes, den Kollegen Aufhäuser-Berlin, den wir mit Stolz zu den unsrigen zählen und zu dem wir in treuer Bundesgenossenschaft stehen.

Dank auch den Kollegen vom Hauptvorstand, der Hauptverwaltung und der Gaugeschäftsstellen, die hier zusammengeströmt sind. Nehmen Sie in Ihre Heimat die Gewißheit mit, daß die schlesischen Werkmeister sich mit allen Kollegen im Reich einig fühlen. Meine letzten Begrüßungsworte gelten unserem verehrten Vorsitzenden, dem Kollegen Buschmann. Wir schlesischen Werkmeister verehren ihn aufs tiefste und wissen, daß er seine ganze Kraft dem Dienst an unserer Sache zur Verfügung stellt.

In schwerster Zeit veranstalten die schlesischen Werkmeister diese Kundgebung, um den Reichs- und Staatsbehörden und den deutschen Arbeitgebern zu sagen, wie wir Werkmeister die heutige Lage beurteilen. Die Oeffentlichkeit soll davon überzeugt sein, daß die Mitglieder unseres Verbandes nichts unversucht lassen werden, um die gesamte deutsche Wirtschaft wieder in Gang zu bringen. Aber wir wollen auch sagen, daß das deutsche Unternehmertum verpflichtet ist, alle Kraft anzuspannen, damit wieder eine Beständigkeit im Arbeitsprozeß und in der Wirtschaftsführung eintritt.

Im Auftrage der schlesischen Werkmeister rufe ich den Regierungen, den Körperschaften und den Unternehmern zu: Sorgt in erster Linie für Arbeit und damit für Brot! Nur dann kann unser Vaterland vor schweren Schicksalsschlägen bewahrt bleiben.

Karl Mache, Bürgermeister der Stadt Breslau

Zunächst ein herzliches Willkommen in Breslau. Für mich ist es eine besondere Freude, zu wissen, daß dieser Dom der Demokratie heute wieder seinem eigentlichen Zweck dient, der Erörterung der Angelegenheiten des öffentlichen Lebens mit dem Ziel der Wohlfahrt unseres Volkes. Ich wünschen Ihren Verhandlungen alles Gute. Mögen die Beratungen der nächsten Tage nicht nur dem Ziel dienen, zunächst allerdings für die deutschen Werkmeister selbst zu sorgen, sondern darüber hinaus Dienst am deutschen Volk und am deutschen Vaterland zu leisten. Ein herzliches Glückauf!

Siegfried Aufhäuser, Vorsitzender des Afa-Bundes

Als die Massen der schlesischen Werkmeister heute morgen Breslau durchwanderten, um hierher zu gelangen, sahen sie Breslau von Sonne durchglüht. Aber auch innerhalb dieser weiten großen Halle quillt auf dem Dunkel sozialer Not Licht und Wärme und Kraft. Diese Kraft, Kollegen, sind Sie, die Kraft organisatorischer Gemeinschaft, brüderlicher Solidarität. Diese Kundgebung bedeutet den Willen zur Tat. Wir sehen in ihr, in diesen Massen, den qualifizierten Funktionären der deutschen Industrie, den starken Entschluß, daran mitzuhelfen, die kapitalistische Zwingburg zu zerstören. Ich habe die Freude, Ihnen von den Bruderverbänden den Gruß der Solidarität zu überbringen.

Breslau zeigt uns den Ernst der Zeit. Die wachsende Not des deutschen Volks ist nichts anderes als die letzte Liquidation des Weltkrieges. Die Krise ist in Deutschland verschärft, weil eine Gruppe von Besitzenden glaubt, alle Lasten auf die Arbeitnehmer abwälzen zu können. Im Mittelpunkt des heutigen Kampfes gegen diese Regierung steht die deutsche Sozialpolitik. Krankenversicherung und Arbeitslosenversicherung sind bedroht. Man glaubt dem Volk erzählen zu können, daß in Deutschland 12 Millionen Menschen vom Staat leben. Wenn man schon feststellen will, wer gibt und wer nimmt; die 25 Millionen Arbeiter und Angestellte, die produktive Werte schaffen, sie sind die Gebenden und die anderen sind die Nehmenden!

Wir warnen die Regierung in Berlin, das zu verwirklichen, was sie am Sonnabend ankündigte. Wir warnen davor, zu glauben, daß man die Krise durch Lohn und Gehaltskürzungen überwindet. Wir leiden nicht an Kapitalknappheit, sondern an Lohnknappheit. Man möge jenes Kapital freisetzen, das heute in turmhohen Warenlägern liegt. Man bringe die Waren an den Bedarf, dann ist der Wirtschaft geholfen. Wenn die Regierung etwas will, so soll sie die Preisdiktatur der Kartelle brechen.

Die heutige Krise ist ein Beweis dafür, daß das jetzige Wirtschaftssystem unfähig ist, den Bedarf der Menschen zu befriedigen. Die Werkmeister warnen davor, daß der Fortschritt der Technik zur Sklaverei der Menschheit ausgenutzt wird. Die Rationalisierung sollte nur erfolgen, wenn der technische Fortschritt den sozialen Ausbau nicht ausschließt. Hohe Löhne, niedrige Preise, verkürzte Arbeitszeit, nur so wird die Rationalisierung in Deutschland tragbar sein. Diese Kundgebung ist der lebendige Beweis dafür, daß die Werkmeister an der Entwicklung der Dinge Anteil nehmen. Der Sinn dieser Kundgebung ist die Abwehr der Reaktion und einen Weg zu finden in eine bessere Zukunft, in eine Zeit, in deren Mittelpunkt allein der Mensch stehen soll. Auch die Werkmeister können sich aber nur helfen, wenn sie mit allen Trägern der Arbeit in einer Front geschlossen zusammenstehen und bereit sind, das heutige System durch ein besseres zu ersetzen.

Im Namen jener 330 000, die neben Ihnen im Afa-Bund vereinigt sind, möchte ich meine Hände in Ihre tausend Hände legen, um das Gelöbnis zu erneuern, uns zu vereinigen, bis alle Krieger der Arbeit vereinigt sind.

Paul Löbe, Präsident des deutschen Reichstages

Nicht in direktem Auftrage des ganzen deutschen Reichstages, wohl aber der vielen deutschen Abgeordneten, die die Bedeutung Ihrer großen Organisation erkennt haben, darf ich der Tagung Ihres Verbandes in meiner Heimatstadt guten Verlauf und vollen Erfolg wünschen. Wenn Ihrer Tagung eine so große Aufmerksamkeit gewidmet wird, so geschieht es gewiß im Zusammenhang mit der schweren wirtschaftlichen Situation, die wir in ganz Europa, in Deutschland und auch in Schlesien vorfinden. Der Wiederaufstieg Deutschlands ist allein angängig durch eine Erstarkung unserer Produktion. Wollen wir Lebensraum gewinnen, so braucht es nicht unser Bestreben zu sein, den Nachbarn etwas wegzunehmen. Der Wohlstand des deutschen Volkes wird sich nur entfalten können, wenn wir die Möglichkeit gewinnen, unsere Qualitätsarbeit auf dem Weltmarkt unterzubringen, und dabei spielen gerade die Werkmeister, die Spezialisten, die Arbeiter, die allerwichtigste Rolle.

Es ist gelungen, die Menge der deutschen Ausfuhr in den letzten Jahren zu steigern. Monatsweise ist Deutschland in seiner Ausfuhr schon an die zweite Stelle gerückt. Aber immer mehr drängen die Schutzzolltendenzen zum Siege. Wenn wir den Weltmarkt behaupten und erobern wollen, wird es gerade Ihrer Aufmerksamkeit bedürfen. Mit Ihrer Schulung dienen Sie ja nicht nur den Interessen des eigenen Standes. Das alte Wort: verachtet mir die Meister nicht, bringen Sie in einer neuen Situation zu neuen Ehren.

Als gewerkschaftliche Organisation sind Sie daran interessiert, daß ein Preisabbau durch Lohnabbau vermieden wird. Gewiß ist hier nicht der Platz, politische Ausführungen zu machen, aber auch von Ihnen wird der Ruf kommen, daß man den Grundsatz der Gerechtigkeit nicht aus den Augen verlieren darf. Wenn schon Lohn- und Gehaltsabbau, dann beginne man mit den Bezügen und Tantiemen der Generaldirektoren und der Aufsichtsräte und bei den Pensionen der Generale. Das Zusammenwirken wirtschaftlichen und politischen Kampfes ist auch für Sie klar erkennbar: Geben Sie uns Ihren wirtschaftlichen Rat, Sie, die Pioniere der deutschen Arbeit!

Ich wünsche, daß die Sonne und das Licht, das diese Kundgebung überstrahlt, sie begleiten möge bei Ihrer weiteren organisatorischen Arbeit.

Im Mittelpunkt der Kundgebung stand ein groß angelegtes, wertvolles Referat des Kollegen **Hermann Buschmann**, des Vorsitzenden des Deutschen Werkmeister-Verbandes, über das Thema:

„Die Bedeutung der Arbeitskraft und der Wert des Berufsstandes der Werkmeister für Deutschlands wirtschaftlichen Aufstieg.

Kollege Buschmann führte aus:

Wert und Bedeutung eines Berufsstandes im Rahmen einer Volkswirtschaft können von den verschiedensten Gesichtspunkten gewürdigt werden. Das Urteil wird entscheidend beeinflußt von der Stellung, die man zur bestehenden Wirtschaftsordnung einnimmt.

Vom Standpunkt unseres Verbands aus betrachtet, muß die werteschaffende Arbeitskraft als Grundlage allen Wirtschaftens den Ausgangspunkt bilden. Damit lenkt sich unser Blick gleichzeitig auf die soziale Gestaltung, weil beides, wirtschaftliches und soziales Leben, in enger Wechselbeziehung zueinander stehen.

Aber auch zwischen den einzelnen Berufsgruppen bestehen verschiedene Bewertungsgrundlagen. Maßstab für Wert und Bedeutung eines Berufsstandes kann nicht nur die Zahl der Berufsangehörigen sein, die man in Beziehung zu den übrigen Berufsgruppen bringt; sondern in erster Linie ist die Stellung in der Wirtschaft und im Betriebe, sind Art der Tätigkeit, die betrieblichen und wirtschaftlichen Funktionen, entscheidend. Der Wert einer Berufsgruppe liegt also darin, in welchem Maß von ihr die wirtschaftlichen Ergebnisse der Betriebe abhängig sind. Ihr Wert erhält besonderen Ausdruck, wenn diese Berufsgruppe in allen Produktionszweigen, vornehmlich aber in der Industrie, vertreten ist. Daraus wiederum ergibt sich die Bedeutung für das ganze Wirtschaftsleben. Das um so mehr, als die Wirtschaft der Völker auch ihr Schicksal mitbestimmt.

Die selbständigen Meister der Zunftzeit sind nicht mehr die Handwerksmeister von heute. Auch in ihrem Berufsstande hat das Kapital umwälzend gewirkt. Jene zünftlerische Eigengesetzgebung, jene handwerksmäßige Erzeugung bis zur Höhe der künstlerischen Gestaltung gehört der Wirtschaftsgeschichte an, wenn auch einzelne Erzeugungsformen noch an jene Epoche erinnern. Auch dem Handwerk hat die Massenerzeugung für den Markt neuen Berufsinhalt geschaffen.

Der Werkmeister im modernen Großbetriebe hat längst die frühere Selbständigkeit mit der Arbeitnehmerabhängigkeit vertauscht. Sein universales handwerkliches Wissen, auf Erfahrungstatsachen aufgebaut, teilt sich immer mehr in Spezialgebiete auf. Neue Berufe, die neben, über und unter ihm sich bilden, hemmen zuweilen seine Tätigkeit und bedrängen ihn.

In einer Wirtschaftsepoche, in der die Organisation, der Mechanismus und die Maschine die Herrschergewalt über die Arbeitskraft gewinnen sollten, glaubte man den Werkmeister als bindendes und vermittelndes Glied im Produktionsprozeß entbehren zu können. Diese Zeit der Irrungen nach der Inflation hat nicht lange gedauert. Sehr bald sah man ein, daß die mit geistigen und praktischen Qualitäten ausgestattete Arbeitskraft des Werkmeisters, seine Erfahrungswerte, seine oft umstrittene Stellung in der Erzeugung für die Wirtschaft unbedingt erforderlich, daß Büro und Werkstatt zwei verschiedene Begriffe sind; sehr bald wurde die Bedeutung des Schillerwortes erkannt: „Eng beieinander wohnen die Gedanken, doch hart im Raume stoßen sich die Sachen." Nicht die Theorie allein kann die Entwicklung der Wirtschaft fördern, sondern beide, Theorie und Praxis vereint, dienen dem Fortschritt.

Das fließende Band hat sich in Deutschland aus vielen Gründen nicht den Platz im Betriebe erobern können, den manche

Metallarbeiter!

Sonntag, den 22. Juni, von 10 bis 4 Uhr

Wahl der Delegierten zum Verbandstag in Berlin

Industrielle ihm gern verschafft hätten. Auch ist die lebendige Arbeitskraft noch nicht aus dem Betriebe durch die Maschine verbannt worden. Trotz schärfster Rationalisierung können lebendige Arbeitskraft und ihre Erfahrungswerte nicht entbehrt werden. So erinnert man sich wieder durch Erfahrungen belehrt, des Werkmeisters. Er wird wieder mehr in den Betriebsorganismus eingeschaltet — man kann ohne ihn nicht auskommen. Wir sind kein sterbender, sondern ein aufstrebender Berufsstand!

In den letzten Jahren haben große Umwälzungen in den Betrieben und in der Wirtschaft stattgefunden. Stillegungen, Zusammenschlüsse und Quotenhandel haben nicht immer vermocht, den ökonomischen Wirkungsgrad zu erhöhen, besonders dann nicht, wenn finanzkapitalistische Einflüsse und Erwägungen dafür entscheidend waren. Der Kampf um die Herrschaft in industriellen Konzernen war nur wenig begleitet von dem Gedanken des höheren Wirkungsgrades und fast gar nicht bestimmt von dem der Schaffung neuer Arbeitsplätze. Die sogenannte organisierte Wirtschaftsfreiheit hat im Verein mit Kartellen, Trusts und sonstigen produktions- und preispolitischen Bindungen volkswirtschaftlich günstige Wirkungen kaum erzielt.

Der jetzige Weg der deutschen Wirtschaft führt nicht zur Lösung der großen sozialen Probleme. Er verkennt den produktionspolitischen Wert der Arbeitskraft. Er verkennt den Arbeiter, Angestellten und Beamten als Konsumfaktor. Er verkennt ihn aber auch als wirtschafts- und betriebsgestaltendes Element. Die deutsche Wirtschaft mit enger Rohstoff- und Kapitalbasis und Vorbelastungen durch äußere und innere Verpflichtungen hat die Aufgabe, den engen Lebensspielraum des deutschen Volkes zu weiten, sie muß den wachsenden Wert deutscher Arbeitskraft erkennen. Im Auslande wird die deutsche Arbeitskraft weit mehr geschätzt als bei uns. In ihr verkörpert sich eine Tradition industrieller Entwickelungswerte. Das ist besonders beim Werkmeister der Fall. In ihm vereinigen sich Erfahrungswerte von Generationen; mit seinen Funktionen, Sorge für Wirtschaftlichkeit und Produktionsgestaltung gibt er dem toten Kapital erst die Möglichkeit des Ertrages. In dem vielfach verzweigten Räderwerk der Wirtschaft ist er Regulator, er gibt die Impulse und sorgt für den ungestörten Fortgang. Ueberall ist der Werkmeister vertreten; fast in allen Zweigen der Wirtschaft, in jedem Zweige der Industrie spürt man seine Hand.

Diese Stellung und diese Funktionen geben ihm ein bestimmtes Maß von Bedeutung für die Wirtschaft. Sie sind aber auch entscheidend für die deutsche wirtschaftliche Entwicklung. Diese ist an gewisse Voraussetzungen und Vorbedingungen geknüpft. Die deutsche Wirtschaft ist nur dann Wirtschaft im nationalen Sinne, wenn sie weder lediglich dem Profit dient noch Selbstzweck ist, sondern der Befriedigung der Bedürfnisse der Allgemeinheit dient. Andererseits kann kein dauernder wirtschaftlicher Fortschritt, keine gesunde wirtschaftliche Entwicklung vor sich gehen, wenn der Mensch unwillig, rechtlos und Sklave der Wirtschaft ist. Kein Betrieb als Wirtschaftszelle kann zu höherer Vervollkommnung und zu wirtschaftlichem Fortschritt gelangen, wenn neben Arbeitern, Angestellten und Beamten insbesondere die Gruppe der Werkmeister beruflich, wirtschaftlich und sozial entrechtet wird.

Die Entwicklung der deutschen Wirtschaft hängt neben anderen außen- und innenpolitischen Vorbedingungen besonders davon ab, ob es den Gewerkschaften gelingt, den Schutz, die Anerkennung und Bewertung der Arbeitskraft so zu entwickeln, daß sie zu höchsten Leistungen befähigt wird. Die Arbeitskraft ist das höchste Gut der Nation. Sie wirkt kulturfördernd völkerverbindend und versöhnend, wenn sie jenen tiefen sozialen Inhalt hat. Alle staatliche Politik und alle wirtschaftlichen Maßnahmen sollten darauf abgestellt sein, genügend Arbeitsplätze zu schaffen.

Die Werkmeister blicken fast auf ein halbes Jahrhundert ihrer gewerkschaftlichen Arbeit zurück. Sie war aufbauend in doppeltem Sinne: für den Berufsstand und für die Volkswirtschaft. Manche Kämpfe wurden bestanden, viele stehen noch bevor. Das industrielle Werden hat den Werkmeister bestimmt und geformt, er selbst ist Produkt der wirtschaftlichen Entwicklung. Die Praktiker, die Werkmeister, an die Front! Oeffnet ihnen die Bahn! Dann erst kommen Wert und Bedeutung des Berufsstandes der Werkmeister für Deutschlands wirtschaftliche Entwicklung zur Geltung.

Abschließend nahm noch Kollege Klambt als Vertreter des Bezirks 11 das Wort und dankte im Namen aller schlesischen Kollegen, die ihre Treue zum Verbande erneut bewiesen hätten, den Rednern für ihre vortrefflichen Darlegungen. Mit einem kraftvollen freudigen Hoch auf die Organisation schloß dann die erfolgreiche Kundgebung, die als bedeutsame Etappe auf dem Vormarsche des Werkmeisterverbandes in Schlesien gewertet werden kann.

Unter den Klängen der Riesenorgel leerte sich die Jahrhunderthalle.

Führungen im Zoo

Die Arbeitsgemeinschaft Breslauer Arbeiterkulturvereinen veranstaltet am kommenden Sonntag, den 22. Juni, auf Wunsch der ihr angeschlossenen Verbände eine Führung durch den Zoologischen Garten. Die Besichtigung erfolgt unter sachkundiger Leitung, so daß sich eine Teilnahme unbedingt empfiehlt. Der Eintrittspreis ist für diese Besichtigung erheblich ermäßigt worden. Treffpunkt: Eingang des Zoo gegenüber der Haltestelle der Straßenbahnlinien 1, 9 und 18 um 8 Uhr früh. Ende der Führung voraussichtlich gegen 11 Uhr.

Die Arbeitsgemeinschaft Breslauer Kulturvereine bittet die Breslauer Genossen um rege Beteiligung an dieser Besichtigung.

Unter den Geschenken der letzten Woche seien zwei prächtige Edelmarder (Forstverwaltung Sibyllenort) und ein schöner Rehbock (Oekonomieverwaltung Koberwitz) hervorgehoben. Ein interessantes Geschenk verdanken wir Herrn Rittergutsbesitzer Guido Frenzel in Kl.-Deutschen, der uns eine Igelmutter mit drei ganz jungen Igelchen übersandte, bei denen im Alter von wenigen Tagen die Stacheln zu sprossen beginnen (kleines Raubtierhaus). Hoffentlich gelingt es, die Kleinen aufzuziehen. Die Igelfamilie gehört übrigens zu einer von der gewöhnlichen Art deutlich abweichenden Form, die bei uns in Schlesien nicht allzu selten vorkommt. — Im kleinen Raubtierhause sind jetzt wieder harmlose Schlingnattern neben der giftigen, ihr sehr ähnlichen Kreuzotter ausgestellt. Hier bietet sich beste Gelegenheit, sich die geringen, aber deutlichen Unterschiede zwischen den beiden Schlangenarten klarzumachen. — Die Insektarien im Dickhäuterhaus zeigen jetzt manches Interessante; fast täglich schlüpfen Schmetterlinge (Schwalbenschwänze, große nordamerikanische Spinner usw.) aus den Puppenhüllen. Ein anderer Behälter enthält zwei große Käferarten, die für unsere heimischen Eichenwälder charakteristisch sind, nämlich den großen Eichenbock mit seinen überlangen Fühlern und mehrere Exemplare des Hirschkäfers, der größten deutschen Käferart. Nur die Männchen tragen das stattliche „Geweih“, das nichts anderes als eine zangenartige Verlängerung der Vorderkiefer darstellt. — Geboren wurden acht Iltisfrettchen, die bei der Geburt etwas kleiner als eine Hausmaus waren; erbrütet: 18 Moschus- und 7 Stockenten.

In den Dienst der Wohltätigkeit

hatte sich am 28. Mai die Ortsgruppe Breslau der Internationalen Artistenloge unter Leitung ihres Ortssekretärs Herrn Sommer gestellt, indem sie eine Varieté-Darstellung in der städtischen Pflege- und Heilanstalt Herrnprotsch bei Breslau veranstaltete. Das gut zusammengestellte, vielseitige und künstlerisch hochwertige Programm wurde von dem Humoristen Fred Gregor in geschickter und humorvoller Weise conferiert, der auch in seinen Vorträgen für die nötige Stimmung und den Humor sorgte. Es stellten sich außerdem noch zur Verfügung die Kollegen Jack Milbenberg in seinem ... Musikalakt, Maey und Huzzo ... als gewandten ... Steptänzer, Kunze-Dunmias, der als ... ebenfalls die Lacher auf seiner Seite hatte, dann der vielseitige

Sozialdemokratische Partei

Bezirk Breslau

Gewerkschaftshaus, Zimmer 101—110

Telefon Nummern 59050—59058

Geöffnet außer Sonnabend von 8—1 und 3—7 Uhr

Distrikt 46. Unsere Distriktsversammlung fällt heute aus und findet nächsten Sonnabend statt.

Distrikt 55. Mittwoch, den 18. Juni, bei Knoblich-Domitz, außerordentliche Mitgliederversammlung. Redner Genosse Th. Müller. Thema: „Die ersten Anfänge der sozialdemokratischen Bewegung in Schlesien.

Sozialistische Studentenschaft

Dienstag, den 17. Juni, 20 Uhr, in der Cecilienschule, Taschenstraße, Aussprachesbend zur politischen Lage. Referent Genosse Berg. Gäste willkommen.

Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Fürsorgerinnen und Fürsorger

Morgen Dienstag 8 Uhr Sitzung im Gewerkschaftshaus. Berichterstattung von der Tagung auf Immenhof.

Arbeiterwohlfahrt, Gruppe 10

Helferversammlung ausnahmsweise Dienstag, den 17. Juni, abends 7 Uhr, Gewerkschaftshaus, Zimmer an der Tafel.

Jungsozialisten

Gruppe Nikolaitor, Innere Stadt (Jugendheim Friedrich-Wilhelm-Str. 45). Kommenden Mittwoch spricht Genosse Reinhold Schuler über „Proletarische Wehrprobleme“.

Gruppe Ohlauer Tor (Schule an der Brockauer Straße, Vorderhaus). Donnerstag spricht Genossin Jeanne Simmel über „Der Stammbaum des Menschen“.

Gruppe Scheitnig, Sand- und Odertor. Dienstag kommen die Funktionäre zu einer Sitzung um 20 Uhr nach der Benderschule. Vollzähliges Erscheinen Pflicht!

Freigewerkschaftliches Jugendkartell

FGJ. Heute Dienstag sind wir alle zu Spiel und Sport auf der Stadionwiese in Zimpel um 18 Uhr.

FGJ. Breslau-Lissa. Dienstag ab 20 Uhr in der Schule Aufstellung des neuen Vierteljahrsprogramms.

Baugewerksjugend. Mittwoch ab 19 Uhr im Heim Gewerkschaftshaus Vortrag: „Die Gefahren des Schwammes“.

Buchbinderjugend. Dienstag 19,30 Uhr im Heim Gewerkschaftshaus Leseabend und Spiele.

Malerjugend. Mittwoch im Heim Gewerkschaftshaus Vortrag „Form und Farbe“. Redner Kollege Neugebauer.

Metallarbeiterjugend. Dienstag im Jugendheim Friedrich-Wilhelm-Str. 45: „Mit Kompaß und Karte durch die Welt“ und „Das Bezirksjugendtreffen am 19. und 20. Juli 1930“. Mittwoch ab 19,30 Uhr Funktionärsitzung im Verbandsbüro.

FGJ. Spielgruppe 3. Mittwoch ab 20 Uhr Probe im Gewerkschaftshause.

Jungzimmerer. Dienstag pünktlich 19,30 Uhr Monatsversammlung im Heim des Gewerkschaftshauses. Zimmer 144. Alles muß erscheinen.

Bekleidungsarbeiterjugend. Heute Dienstag sind alle Handballspieler pünktlich 18 Uhr auf der Stadionwiese.

Wochenzettel der Arbeiterkinderfreunde

vom 16. bis 21. Juni

Wir sparen und rüsten für unsere Kinderrepublik in Brodten bei Travemünde (Lübecker Bucht).

Helferkreis. Dienstag Helfersitzung. Abrechnung vom ... Besprechung ... Fragen für das kommende Zeltlager. ... müssen unbedingt zurückgebracht werden. Dienstag ... Kassenstunde und Schulden der Gruppen und Helfer eine halbe ... abgerechnet werden.

Falkenparlament. Freitag 17,30 Uhr Zusammenkunft im Heim des Gewerkschaftshauses. Tagesordnung: 1. Probelager. 2. Kinderrepublik ... Eröffnungsfeier der schlesischen Falken in Breslau. Alle Vertreter müssen erscheinen.

Abteilung 1 (Ohlauer Tor). Montag 17—19 Uhr Jungfalken ... Dienstag 17—19 Uhr Rotfalken Liedernachmittag. Mittwoch 17—19 Uhr ... falken Arbeitsgemeinschaft „Das Zeltlager“. Mittwoch 17—19 Uhr ... Singspiele.

Abteilung 3 (Odertor, Sandtor). Montag 17 Uhr Nestfalken 1 im ... Waterlooschule. Nestfalken 2 im Heim Kletschkauschule. Rot- und Jung- ... Funktionärversammlung. Dienstag 17 Uhr Jungfalken 1 und 2 auf der ... wiese. Rote Falken M.G.-Uebungsstunde. Nestfalken 3 und 4 im ... Kletschkauschule. Donnerstag 17 Uhr Nestfalken 1 und 2 im Heim ... schule. Jungfalken 1 Bunter Nachmittag. Jungfalken 2 „Unsere Lieder“ ... Falken: Arbeitsgemeinschaft Rote Falken. Freitag 17 Uhr Nestfalken ... Heim Waterlooschule. Nestfalken 3 im Heim Kletschkauschule. Jung- und ... falken Falkenvollversammlung. Alle außenstehenden Gelder müssen bis ... diese Woche abgerechnet werden. Die Anmeldungen für die Ferienfahrt ... Nestfalken sind ebenfalls in dieser Woche abzugeben. Bis Dienstag, den 24. ... müssen die Gruppen ihre Sparkarten beim Abteilungsleiter abgeliefert ...

Abteilung 4. Rotfalken Montag Wiese. Mittwoch Basteln. Jung... Mittwoch Arbeitsgemeinschaft. Donnerstag Wiese. Nestfalken Montag ... Donnerstag Wiese. Mittwoch Gruppen-Helfersitzung.

Abteilung 5 (Gräbschen, Heim Seydlitzstraße). Rotfalken treffen sich ... ¾17 Uhr am Heim, Sportplatz. Nestfalken 2 und Jungfalken 1 und 2 ... sich Donnerstag ¾17 Uhr am Heim; bringt Beiträge und Spargeld mit, ... gehen nach dem Sportplatz am Hardenberg.

Abteilung 7 (Innere Stadt). Dienstag alle Gruppen auf dem Spiel... Feldfriedhof. Mittwoch Rotfalken im Heim. Donnerstag Jungfalken im ... Freitag Nestfalken im Heim. — Liebe Eltern! Nächste Woche findet bei ... eine Elternversammlung statt. Näheres wird noch durch die Kinder mitge... Ihr müßt dann alle bestimmt kommen.

Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“

Bannerführer. Die letzten Rundschreiben vor dem Gautreffen sind ... im Büro abzuholen.

Banner 10 (Severing). Heute Montag 20 Uhr erscheinen sämtliche ... tionäre zu einer wichtigen Besprechung bei Knorr, Posener Straße.

Vereinskalender

Baugewerksbund, Baugewerkschaft Breslau

Fachgruppe der Bauhilfsarbeiter. Dienstag, den 17. Juni 1930, 10½ Uhr, ... im kleinen Saal des Gewerkschaftshauses unsere Monatsversammlung ... Es ist Pflicht eines jeden Kollegen, in dieser Versammlung pünktlich zu erscheinen. Mitgliedsbuch weist aus. Die Fachgruppenleitung.

Fachgruppe der Töpfer und deren Hilfsarbeiter. Dienstag, den 17. Juni ... 10½ Uhr, findet im Zimmer 7/8 des Gewerkschaftshauses unsere Monats... versammlung statt. Es ist Pflicht eines jeden Kollegen, in dieser Versammlung pünktlich zu erscheinen. Die Fachgruppenleitung.

Zahlstelle Hartlieb-Klettendorf. Die für Mittwoch, den 18. Juni 1930, ... Klettendorf, Turnhalle, angesetzte Zahlstellenversammlung fällt aus. ... nächste Versammlung wird durch Handzettel bekanntgegeben. Wir bitten ... Kollegen der Zahlstelle, diese Mitteilung weiterzuverbreiten.

Die Zahlstellenleitung.

Betriebsversammlung der preußischen Staatsbehörden

Mittwoch, den 18. Juni, 20 Uhr, spricht Genosse Landesrat Tilch, im Zimmere 5 des Gewerkschaftshauses über das Thema: „Die Republik und wir“ in einer Betriebsversammlung der in preußischen Staatsbehörden tätigen parteigenössischen Beamten, Angestellten und Arbeiter.

Stadtverordnete und Stadträte

Morgen, Dienstag, abend findet im Gewerkschaftshause eine besonders wichtige Fraktionssitzung statt.

urkomische Musikimitator und Bauchredner Tony Hepp, sowie die Bontes-Truppe, genannt die Pußta-Kinder, die eine stimmungsvolle Original-Zigeunerszene in Gesang und Tanz zeigten.

Den musikalischen Teil bestritt die, sich ebenfalls in den Wohltätigkeitsdienst gestellte, bestens bewährte Musikvereinigung zu Herrnprotsch unter Leitung ihres Dirigenten Herrn Freitag.

Von sämtlichen Insassen der Anstalt wurde das Programm mit dankbarem Herzen aufgenommen. Das bewies der, jeder einzelnen Darbietung reichlich gespendete Applaus und der überall gehörte Wunsch, doch recht bald wieder zu kommen. Das Künstlervölkchen kehrte heim mit dem Bewußtsein, durch seine Darbietungen den armen Kranken und Alten ein paar genußreiche Stunden bereitet und etwas Sonnenschein in ihr abgeschiedenes Dasein gebracht zu haben.

Die Gefahren der Oder

Die Feuerwehr meldet:

Der starke Badebetrieb an der Oder brachte gestern eine Anzahl Unfälle mit sich. An der oberen Oder sind drei Personen ertrunken, deren Leichen trotz Absuchens und Tauchens nicht gefunden werden konnten, trotzdem die Rettungswachen sofort zur Stelle waren und im Verein mit der Feuerwehr lange Zeit die Unfallstelle absuchten. Das Absuchen gestaltete sich insofern schwierig, als an den Stellen sich ungefähr sechs Meter tiefe Löcher befanden.

Ein schwerer Bootsunfall ereignete sich in der Nähe des Oderschlößchens. Ein mit voller Geschwindigkeit vom Oberstrom herkommender Achter fuhr in ein mit zwei Herren besetztes Paddelboot und zerstörte dieses. Der Besitzer des Bootes wurde von dem Achter, dessen vorderer Teil bis zum Sitz abgebrochen war, aufgespießt. Der Verletzte wurde durch die Mannschaft des in der Nähe befindlichen Motorbootes der Feuerwehr aus seiner Lage befreit, er hatte eine klaffende Wunde an der rechten Brustseite. Er wurde in das Motorboot genommen und ihm ein Notverband angelegt, darauf ans Land und mit dem Krankenwagen nach dem Krankenhause gebracht, wo er jedoch seinen schweren Verletzungen erlegen ist. Der Mitfahrer des Paddelbootes ist nicht zu Schaden gekommen; da er einen Schwimmgürtel angelegt hatte, konnte er sich ans Ufer retten. Die Reste des Paddelbootes wurden von den Rettungswachen geborgen.

Hitzeschaden an der Lessingbrücke

An derselben Stelle, wo seinerzeit das Pflaster der Lessingbrücke vor Kälte sprang, hat es sich gestern zwischen den Gleisen der Straßenbahn vor Hitze hoch aufgewölbt und ist geborsten. Der Schaden ist zwei Meter lang, die Steine lagen bis zu 80 Zentimeter hoch. Der Verkehr konnte trotzdem aufrechterhalten werden.

Nach 53jähriger Arbeitszeit entlassen

Zu diesen beiden Artikeln vom 5. und 11. Juni wird ... von Angestellten der Firma J. Hoff mitgeteilt, die entlassene Kollegin sei 70 Jahre alt und nicht mehr arbeitsfähig gewesen. Noch zahlreiche andere Arbeitskräfte der Firma seien ähnlich lange dort beschäftigt, was ein erträgliches Verhältnis beweise. Leider habe die Firma unter der schlechten Geschäftslage schwer zu kämpfen. Daß die weiblichen Kräfte nicht organisiert sind, sei deren Schuld. Die Firma habe nie etwas gegen Organisationsbestrebungen einzuwenden gehabt und richte sich nach den geltenden Tarifen. Die Angestellten, auch soweit sie organisiert und Leser der „Volkswacht“ sind, hoffen, daß die Firma über die heutige schwere Zeit hinwegkommen wird.

Achtung! Urlauber und Ferienreisende!

Unsere verehrten Leser, soweit sie in der Lage sind, einen Urlaubs- oder Ferienreise anzutreten, werden freundlichst ersucht, in der Expedition oder bei den Trägerinnen die genaue neue Adresse anzugeben, damit die „Volkswacht“ auch in den neuen Aufenthaltsort zugeschickt werden kann.

Ist Letzteres aber infolge öfteren Wechsels nicht möglich, dann bitten wir dringend, den Tag der Rückkehr anzugeben, damit in der Kartothek darauf Bezug genommen werden kann und ein Nachfragen erspart bleibt.

Berufswünsche der Breslauer Mittelschüler

Von den Ostern 1930 von den hiesigen Mittelschulen ... gegangenen 402 Schülern und 657 Schülerinnen sind im einzelnen folgende Berufswünsche geäußert worden: 300 Schüler (298 Schülerinnen) wollten kaufmännische oder Stellungen in Gewerbe und Industrie suchen, 27 Schüler wollten sich der Beamtenlaufbahn, 9 (41) der Land- und der Hauswirtschaft zuwenden, 44 Schüler beabsichtigten weiter führende Schulen, 81 Schülerinnen die Handelsschule, 120 Schülerinnen andere Schulen zu besuchen. Nähere Angaben über ihre Berufswünsche haben nicht gemacht 22 Schüler und 87 Schülerinnen.

Beim Stahlhelmtage

hat Herr Gastwirt Mosler, Uferstraße 20, fünf solcher Volks- und Republikfeinde beherbert. Hoffentlich werden ihm seine sonstigen Gäste dafür den Kopf gehörig zurechtrücken.

Neu-Breslau

Feuer in Neu-Stabelwitz

Am Sonnabend, gegen 14,30 Uhr, wurde die Breslauer Feuerwehr nach Neu-Stabelwitz gerufen, wo in der Wilzer Straße Feuer ausgekommen war. Es brannte der Dachstuhl eines Wohnhauses mit anschließendem Stallgebäude und Scheune. Das Feuer wurde mit 4 Schlauchleitungen von der freiwilligen Feuerwehr Breslau-Deutsch-Lissa und der Landspritze der Breslauer Feuerwehr bekämpft. Die Wasserversorgung gestaltete sich insofern schwierig, als die in der Nähe befindlichen Brunnen nicht genügend Wasser hatten und dieses einem ungefähr 500 Meter entfernt liegenden Ziegelteich entnommen werden mußte. Die Entstehungsursache konnte nicht ermittelt werden.

Opperau. In der Gemeindevertretersitzung am 11. Juni wurden in Ergänzung eines Beschlusses des Gemeindevorstandes die Vertretungskosten für den erkrankten Lehrer Beile bewilligt. Sodann wurde beschlossen, die notarielle Verzichtserklärung eines Siedlers auf das später abzutretende Straßengelände in zwei Punkten abzuändern.

Geschäftliches

Nun der Sommer mit allen seinen Schönheiten bei uns eingezogen ist, will man ihn auch genießen, und der Städter sehnt sich hinaus in Berg und Tal, an die Seen und das Meer. Reisepläne werden geschmiedet, mehr oder minder ist wohl heute jeder mit seinen Reisevorbereitungen beschäftigt, wozu vor allem die Beschaffung alles dessen gehört, was man zur Reise benötigt. Dazu gibt die Firma ... eine gute Gelegenheit, die einen großen ... „Für Reise und Bad“ in dieser Woche bringt. Nicht nur Koffer, ... Bekleidung usw. werden hier in großer Auswahl zu recht billigen Preisen ... auch Damen- und Herrentoiletten, photographische und ... Artikel, Musikapparate für die Reise, Strandschuhe und viel andere ... sind hier neben den neuesten und elegantesten Badeanzügen ausgelegt, ... Bild von dem geben, was die mondäne Frau im Bade trägt.

Ausbeuter der Unfallverletzten

Eine notwendige Warnung

In Zeitungen erscheinen ab und zu von einem Unfall-Schutz-Verband Annoncen, wonach Unfallverletzte alle Unfälle bei diesem Verband melden sollen. Kostenlose Beratung in allen Unfallsachen wird ihnen zugesichert. Wir sehen uns genötigt, auf diese Angelegenheit etwas näher einzugehen, da anzunehmen ist, daß dieser Unfall-Schutz-Verband auch in anderen Gegenden versuchen wird, Fuß zu fassen. Wie die kostenlose Beratung in allen Unfallsachen aussieht, geht aus nachfolgender Abschrift hervor:

Sehr geehrter Herr!

Wie wir erfahren haben, ist Ihnen ein Unglück zugestoßen. Wir erlauben uns daher, Sie auf die Vorteile und Dienste unseres Verbandes aufmerksam zu machen. Dieser hat es sich zum Ziele gesetzt, verunglückten Personen bei der Durchfechtung ihres Rechtsanspruches gegenüber den Schadenersatzpflichtigen bzw. deren Versicherung mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Sie haben uns keineswegs irgendwelche Kosten zu zahlen, sondern wir bringen lediglich nur 15 Prozent von der Summe in Abzug, die wir für Sie herausholen.

Wir werden unser Möglichstes tun und erlauben uns, Sie durch unseren Vertreter besuchen zu lassen.

Hochachtungsvoll

Unfall-Schutz-Verband E. V.

NB. Der Unfall-Schutz-Verband arbeitet auf charitativer Grundlage, vorerst in vermittelnder Erledigung der Unfallschäden zwischen den Beteiligten.

Wie aus diesem Schriftstück ersichtlich, hat der Unfallverletzte keineswegs irgendwelche Kosten zu zahlen, sondern es werden im „lediglich 15 Prozent" von der Summe in Abzug gebracht, die für ihn herausgeholt wird. Das ist ohne Zweifel ein sehr fettes Geschäft für diesen Unfall-Schutz-Verband. Wer da weiß, wie lange die Klagesachen bei den einzelnen Spruchinstanzen laufen, kann sich ein Bild machen, welche Summe die Unfallverletzten für die Durchführung ihres Rechtsanspruches an diese Menschenfreunde zu zahlen haben. Wir brauchen bei dieser Gelegenheit nur den Bericht des Verbandsvorstandes der Arbeitsinvaliden und Witwen Deutschlands vom Jahre 1929, der anläßlich des letzten Verbandstages herausgegeben worden ist, zur Hand zu nehmen und stellen dort fest, daß in den beiden Berichtsjahren 1927/28, obwohl nur die Hälfte der Ortsgruppen berichtet hatte, ein geldlicher Erfolg in der Höhe von 6 278 591 RM. zu verzeichnen war. Diese Summe ist einzig und allein in Rentenstreitsachen herausgeholt worden, ganz abgesehen von den Summen, die durch Erhöhung der Fürsorge und der laufenden Renten erzielt wurden.

Die Unfallverletzten haben daher alle Ursache, das Angebot des Unfall-Schutz-Verbandes genau zu prüfen. Die Art seines Vorgehens ist Bauernfängerei. Die einzige Interessenorganisation aller Unfallverletzten ist und bleibt der Zentralverband der Arbeitsinvaliden und Witwen Deutschlands, der, ohne die Rentner zu übervorteilen, seine ganze Kraft für die Gestaltung eines ausreichenden sozialen Rechts einsetzt. Zwecks Auskunft und Ausarbeitung in allen Unfall-, Invaliden-, Knappschafts- und Fürsorgerentenangelegenheiten wende man sich an den Zentralverband der Arbeitsinvaliden (Gau Schlesien), Ortsgruppe Breslau, Altbüßerstraße 46, Hof, 2. Etg.

Bereist das schöne Schlesien!

Daß Schlesien eines der schönsten Länder Deutschlands ist, weiß man leider immer noch nicht im übrigen Deutschland, und so kommt es, daß die Teilnehmer an den vielen Tagungen, die in Breslau stattfinden, noch zu wenig Aufmerksamkeit diesem schönen Lande schenken. Jetzt hat die Hochflut der Tagungen eingesetzt, und ganz besonders wird der Verbandstag des Verbandes Deutscher Werkmeister Tausende von Besuchern aus den verschiedensten Teilen Deutschlands nach Breslau und Schlesien bringen. Ihnen allen sei geraten, sich nicht nur Breslau, diese altertümliche und schöne Stadt anzusehen, sondern auch Reisen durch Schlesien zu machen. Schlesien besitzt die höchsten Gebirge Deutschlands nächst den oberbayrischen Alpen in dem Zuge der Sudeten, der sich 200 Kilometer längs der schlesisch-böhmischen Grenze hinzieht. Das Riesengebirge, das sich über 1600 Meter hoch erhebt, ist das zweithöchste Gebirge Deutschlands. Es weist viele alpine Anklänge auf, namentlich in den Schneegruben, an den Teichen, in seinen Kämmen und Gipfeln. Das Riesengebirge ist am meisten bekannt, weniger die anderen schlesischen Gebirge, obwohl sie sich ebenfalls durch große Schönheiten auszeichnen. Das Isergebirge, das sich unmittelbar an das Riesengebirge anschließt, besitzt die Höhe des Harzes. Eine große Waldschönheit ist diesem Gebirge eigen und interessant sind insbesondere seine Abstürze, so in der Stolpichschlucht, und seine schönen Täler. Die Fortsetzung des Riesengebirges sind das Waldenburger- und Eulengebirge, die in ihrem Charakter dem berühmten Thüringer Walde gleichen, ihn aber in der Höhe von 900 bis 1000 Meter überragen. Wie im Thüringer Wald und auch wie in den anderen Gebirgen und auch im Vorgebirge und Flachland Schlesiens findet man alte Burgen und Schlösser, so im Isergebirge die hochragende Burg Tzschocha im Queistale, im Riesengebirge den sagenumwobenen Kynast, im Waldenburger Gebirge das alte und ungemein sehenswerte Schloß Fürstenstein, ferner die Kynsburg über dem Schlesiertale. Das Glatzer Gebirge, das die Sudeten fortsetzt, erinnert in seinem Charakter und in seiner Höhe (1425 Meter) an den Schwarzwald Süddeutschlands, mit dem Felsengebirge der Heuscheuer aber an das Elbsandsteingebirge. Das Altvatergebirge bildet den Schluß der Sudeten. Es ist rund 1500 Meter hoch und besitzt ebenfalls einen ähnlichen Charakter wie der Schwarzwald Süddeutschlands. Auch das Vorgebirge ist hochinteressant, so das Bober-Katzbach-Gebirge, mit der Burgenstadt Bolkenhain, das Wald- und Felsgebirge des Zobtens, unweit von Breslau (über 700 Meter hoch), das Strehlen-Münsterberg-Nimptscher Bergland. Die Ebene zeichnet sich durch herrliche Laub- und Nadelwälder, Seen und viele altertümliche Städte aus, vielfach ziehen sich Hügelrücken durch das Tiefland, so das Katzengebirge bei Breslau mit den Bädern Trebnitz und Obernigk. Heilkräftige Bäder und Luftkurorte besitzt Schlesien ungemein viele, namentlich in den Gebirgen, aber auch im Tieflande. Auch die alten und mit Kunst geschmückten Klöster Trebnitz, Leubus (von der Strecke Breslau—Liegnitz zu erreichen), Heinrichau (Strecke Breslau—Glatz), Grüssau im Riesengebirge sind sehr sehenswert. Die Teilnehmer an den Veranstaltungen in Breslau sollten daher nicht versäumen auf jeden Fall im Anschluß an die Tagung eine Fahrt durch das schöne Schlesierland zu machen. Sachverständige Beratung finden sie beim Schlesischen Verkehrsverband, Breslau, Am Hauptbahnhof 1, 1. Stock und daselbst auch Werbeschriften, Pläne und Führer. Auch veranstaltet der Schlesische Verkehrsverband regelmäßig Autobusfahrten und Wanderungen durch Schlesien. Die mit 26 bunten Bildern ausgestattete Schrift „Das schöne Schlesien", die man dort erhält, ist ein schönes Andenken an Schlesien.

Warum wirkt das „Theater der Komiker"?

Wer die Wiener Komiker im Liebich-Theater gesehen hat und den Genuß ihres Spieles in und an sich spürte, weiß, daß das „Theater der Komiker" das gesunde Lachen im Menschen weckt und zu voller Entfaltung bringt.

Wie äußere Einflüsse innere Wirkungen erzeugen, so schaffen die Darbietungen der Wiener Komiker Harmonien, die sich in unbändigen Lachsalven kundtun. Es ist keine Schande, zu lachen, aber gesund. Und dieses gesunde Element, das Wunder des Lachens und seine Zauberwirkung, machen das Spiel der Wiener Komiker schön, anregend, sehens- und achtenswert. Da der Ernst des Lebens zu Trübsal und Traurigkeit heute mehr als je Anlaß gibt, ist es verständlich, daß das Publikum mit hellen Fahnen der heiteren Kunst zujubelt. Lachen ist Rettung auf den Irrwegen des Lebens und häufig die natürliche Erlösung innerer Wirrnisse. Die Natur ist immer weiser als die Gesetze der Menschen. In der Offenbarung des Lachens finden sich gern Klärung und Läuterung.

Die Kunst drängt nach Form. Gerade die Form ist das Wesentliche beim „Theater der Komiker", sozusagen der springende Punkt, auf den alles hinzielt. Die Einakter, Komödien, Burlesken und Possen, welche das „Theater der Komiker" beschert, sind ausschließlich Mittel zu dem Zwecke, lachenden sprühenden Sonnenschein zu zeugen.

Es war ein guter Griff von Direktor Lessing, den Schlesiern im Liebich-Theater das „Theater der Komiker" zu servieren. Es ließen sich keine besseren Kräfte, als die, die darin wirken, zur Lösung der gestellten Aufgabe denken. Sandor Rott, der mächtige österreichische Schauspieler, dann Armin Berg und Armin Springer, sowie Franz Engel und Alfred Walters sind geborene Komiker, jeder anders und immer wieder neuartig im Effekt. Als Wiener Soubrette ist Berta Türk die klassische Verkörperung des Wiener Charmes und impulsiven Lebens. Alle Darsteller, Lilly Laube, Paula Walden und Kurt Reding sind Kapazitäten und in ihrer Art kaum ersetzlich, denn jedes ist ein Original.

Einen Sondertyp repräsentiert Dela Lipinskaja mit ihrer stark dominierenden Gestaltungskraft. Eine Orchidee in der Erscheinung, ein hochkarätiger Brillant in der goldenen Fassung des „Theaters der Komiker".

Die letzten Spieltage der Komiker, die nach der Vorstellung am Sonntag abend Breslau verlassen, um eine tschechische Tournee anzutreten, haben neben vollständig neuen Solo-Vorträgen die drei Einakter „Direktor Salzer", „Die rote Brieftasche" und „Der Hauslehrer" auf dem Programm, das jeder, der gesundes Lachen liebt, gesehen haben sollte. Um der heilsamen und natürlichen Wirkung des Lachens willen wirkt das „Wiener Theater der Komiker", das seine Aufgabe unvergleichlich gut erfüllt, spontan, nachhaltig und wohltätig.

F. A. Knothe.

Kraftomnibusfahrten in die schlesischen Gebirge

Der Schlesische Verkehrsverband teilt mit, daß in der kommenden Woche in Gemeinschaft mit der Kraftverkehr Nordmark folgende Kraftwagenfahrten unternommen werden:

Mittwoch, 18. Juni, ins Eulengebirge. Abfahrt 14 Uhr, Breslau, Tauentzienplatz (Südwestecke), durch das Zobtengebirge und Schlesiertal über Kynau zur Siebenkurfürstenbaude. Rückfahrt 20 Uhr, ohne Aufenthalt, Ankunft in Breslau gegen 22,30 Uhr. Preis 6,25 Rmk.

Freitag, 20. Juni, eine Fahrt nach der Heuscheuer. Abfahrt 6 Uhr, Breslau, Tauentzienplatz (Südwestecke), durch das Nimptscher Bergland über Reichenbach und das Eulengebirge nach Wünschelburg und weiter nach Carlsberg. Besichtigung der Felsen (Mittagessen). Weiterfahrt 15,30 Uhr nach Albendorf (Wallfahrtskirche und Kirchenbeleuchtung). Rückfahrt 18,30 Uhr über den Volpersdorfer Paß mit Abendessenpause in Reichenbach. Ankunft in Breslau gegen 23 Uhr. Preis 8.25 Rmk.

Und eine Fahrt in das romantische Militsch-Trachenberger Seengebiet. Abfahrt 8 Uhr, Breslau, Tauentzienplatz (Haasegaststätte), durch den Blücherwald zu den Fischseen bei Brustawe (Picknick) und über Wembowitzer Mühle nach Militsch (Mittagessen), Besichtigung des Schloßparkes und der Stadt. Weiterfahrt 14,30 Uhr über Sulau (Kaffeepause, Besichtigung des Parkes) nach Trachenberg (Abendessenpause); Besichtigung der Stadt, des Schlosses und des Parkes. Rückfahrt 20 Uhr, Ankunft in Breslau gegen 21,30 Uhr. Preis 6.25 Rmk.

Die Preise verstehen sich für Hin- und Rückfahrt. Numerierte Fahrkarten sind in der Geschäftsstelle des Schlesischen Verkehrsverbandes, Am Hauptbahnhof 1,I (Tel. 52421) werktäglich von 8 bis 19 Uhr zu haben.

* **Schlesische Philharmonie.** Das nächste Südpark-Konzert findet am kommenden Freitag, Anfang 19,30 Uhr, unter Leitung von Hermann Behr statt. Neben der Sinfonie aus der „Neuen Welt" von Dworak gelangt u. a. die Ballett-Suite von Reger, 2. Ungarische Rhapsodie von Liszt und die „Akademische Festouvertüre" von Brahms zur Aufführung.

* **Die Staatliche Akademie für Kunst und Kunstgewerbe zu Breslau** veranstaltet Führungen durch ihre jetzige Ausstellung der Studierenden im ehemaligen Generalkommando, Schweidnitzer Straße, an jedem Mittwoch und Freitag, nachmittags 4 Uhr. Eintritt für die Ausstellung 50 Pfennig; ein besonderes Eintrittsgeld für die Führung wird nicht erhoben.

* **Die Frauenabteilung des städtischen Warmbades III,** An den Teichäckern 1, muß von heute ab voraussichtlich eine Woche lang wegen der Ausführung von Instandsetzungsarbeiten geschlossen bleiben.

* **Schlesische Gesellschaft für vaterländische Kultur.** In der Philosophisch-psychologischen Sektion gemeinsam mit der Ortsgruppe der Kant-Gesellschaft wird am Dienstag, den 17. Juni, 20 Uhr, im Gesellschaftshause, Matthiaskunst, Frau Dr. Käthe Stern sprechen über „Den spontanen Entwicklungsverlauf von Sinnes-Interesse und intellektuellem Interesse bei vorschulpflichtigen Kindern im Montessori-Kinderhause".

* **Varieté Wappenhof.** Es ist der Direktion Sagasser gelungen, für das zweite Juni-Programm eine Anzahl Künstler zu gewinnen, die bisher in Breslau überhaupt noch nicht gearbeitet haben und von denen wiederum einige noch nicht gesehene Leistungen zeigen.

* **Festgenommener Fahrraddieb.** Festgenommen und dem Amtsgericht zugeführt wurde der wohnungslose Schlosser Albert N., weil er am 12. Juni aus einem Hausflur in der Karuthstraße ein Damenfahrrad gestohlen hatte. Er wurde zwei Stunden später von der Geschädigten mit dem gestohlenen Fahrrade am Neumarkt getroffen, so daß seine Festnahme veranlaßt werden konnte.

* **Die Feuerwehr** wurde gestern 12.39 Uhr nach Posener Straße 64 gerufen. Hier war infolge Undichtigkeit an einer Kühlmaschine Ammoniak ausgeströmt. Durch Abstellen der Ventile wurde jede weitere Gefahr beseitigt. — Um 17—18 Uhr war Kürassierstraße 85 in einem Fahrstuhlschacht auf unermittelte Weise ein Kabelbrand entstanden. Durch Abschalten des Kabels wurde die Gefahr beseitigt.

Schöne weiße Zähne. „Auch ich möchte nicht verfehlen, Ihnen meine größte Anerkennung und vollste Zufriedenheit über die „Chlorodont-Zahnpaste" zu übermitteln. Ich gebrauche „Chlorodont" schon seit Jahren und ich werde ob meiner schönen weißen Zähne oft beneidet, die ich letzten Endes nur durch den täglichen Gebrauch Ihrer „Chlorodont-Zahnpaste" erreicht habe." C. Reichelt, Schwerz, Amt Nimberg, Saalkreis. — Chlorodont: Zahnpaste 60 Pf. und 1 Mk., Zahnbürsten, Mundwasser 1 Mk. bei höchster Qualität. In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

Breslauer Filmkritik

Es tut sich was in Hollywood

Kristallpalast

Auch hier läuft als Hauptfilm: „Flucht vor der Liebe". Dafür wird man durch zwei gute Filme: „Es tut sich war in Hollywood" und „Das Raritätenkabinett" entschädigt. Wie prachtvoll ist der Blick hinter die Kulissen der amerikanischen Filmzentrale geöffnet, und mit wie viel Humor wird eine fröhliche Stunde Lachen geboten. Chaplin, Fairbanks und Talmadge, hochwertig im Spiel und unermüdlich in der Auffindung neuer Tricks, beweisen aufs Neue ihre Beliebtheit. — Im Raritätenkabinett, wo ausgestopfte Meerestiere ihr verstaubtes Dasein führen, zeigt der Sammler den Kindern, wie diese Tiere im Leben sich benehmen. Ein Anschauungsfilm von hohem erzieherischem Wert.

Karriere

Palast-Theater

Rudolf Schlater hat eine einfache, wenig bedeutende und wenig neue Filmhandlung erdacht. Ein unbekannter Kaffeehausgeiger kommt dadurch zu Ansehen und einem lohnenden Engagement nach Dollarien, daß er die ihm gewidmete Schlagerkomposition seines Klavierbegleiters und Freundes als sein eigen ausgibt. Der daraus entstehende Konflikt muß nun für den Inhalt ausreichen, bis sich der Sünder besinnt, den Verleugneten in seine Rechte einsetzt und auch zu seiner vorübergehend verlassenen Freundin wiederkehrt. Man sieht: die Sache erhebt sich nicht viel über Courths-Mahlersches Niveau. Zum Glück sind aber darstellende Kräfte beteiligt, die wenigstens bemüht sind, so glaubwürdig wie möglich zu agieren. Walter Rilla, als Geiger, versucht wieder eine psychologische Studie, Vivian Gibson ist als raffinierte Verführerin in ihrem Element und Wolfgang Zilzer als betrogener Komponist und unglücklicher Liebhaber gibt sogar ein packendes Charakterbild. —der.

Der Walzerkönig

Capitol

Wieder einmal ein Film um den Walzerkönig Johann Strauß. Wieder ein Liebesroman mehr um den Tanzmusiker, dem alle Herzen, höchstwahrscheinlich im Takte seiner Walzer, zuflogen. Diesmal ist es eine ehemalige Sängerin, die ihre Laufbahn aufgegeben, um bei einem enorm reichen Baron aller Sorgen enthoben zu sein. Als Wäschermädel verkleidet, lernt sie Johann kennen und ist sofort Feuer und Flamme. Damit Hindernisse den Liebesroman schmackhaft machen, ist auch Josef, der Bruder Johanns, vom ersten Blick in Jetty verliebt. Und nun plätschert die Erzählung hin, über einen Maskenball, den eifersüchtigen Baron, einen russischen Fürsten, dem Johann aus gekränkter Liebe zu einem Gastspiel nach Rußland folgt, bis zur gemütlichen Wiener Revolution 1848, wo Johann die Marseillaise ins Walzertempo umspielt, und schließlich mit einem seiner Walzer die Revolutionäre zum Tanzen bringt. Dann hat er seine Jetty sicher, denn der Baron, dem sie eigentlich schon lange hätte ausreißen sollen, ist wegen der Revolution verduftet. Das alles ist gemütlich und ohne besondere Einfälle verfilmt. Hin und wieder einmal ist ein Bild gut herausgearbeitet und läßt mehr hören und sehen, als man im Durchschnitt gewöhnt ist. Den Johann Strauß spielt Hans Stüwe temperamentvoll, während Claire Rommer als Jetty durch ihr anmutiges und zurückhaltendes Spiel angenehm überrascht. Etwas zu aufdringlich im Spiel Henry Baudin als eifersüchtiger Baron. — Die Tonfilmbühne brachte „Die Original Six Brown Brothers", eine Musikszene mit überraschend wirkender Jazzmusik und voll prachtvoll wirkendem Humor. — Als Kulturfilm: „Das Berner Oberland".

Flucht vor der Liebe

Deli

Dieser Roman, von Liebe, Edelmut und Entsagung triefend, ist ein bißchen viel Zumutung für so heiße Tage, und für die heutige Zeit ist seine Schlußmoral etwas bedenklich. Der Held ist ein junger Mann, der die diplomatische Karriere eingeschlagen, und am Schluß sich nicht einmal heldenhaft benehmen kann, wenigstens im Film nicht. Die Heldin ist die bildhübsche Tochter eines Schaubudenbesitzers kleinsten Formats und wie nun eben einmal die böse Liebe spielt, in den ganzen Mann aus besseren Kreisen wie toll verliebt. Wie sie das merkt, kommt ihr das Dasein anscheinend erst zu Bewußtsein. Sie legt plötzlich auf ihre Kleidung mehr wert, kurz, es gibt sehr fein beobachtete Szenen aus kleinem Milieu. Dann brennt sie, weil ihr Geliebter nach Wien versetzt wird, mit ihm durch. Er hat sie in Schale geworfen, und sie kann am Semmering in guter Gesellschaft auftreten. Mit dem Benehmen haperts nur etwas. Der junge Mann aber soll die Tochter seines Chefs heiraten, dann ist ihm die Beförderung sicher. Sieh mal, welche Moral! Aber es kommt noch besser. Mit der Beförderung in der Tasche, fährt der Vater des jungen Mannes zu dem jungen Mädchen und sagt: „Ich verstehe euch Kinder, denn auch ich war jung. Aber vor allem die Karriere! Hier die Nachricht über die Beförderung, die aber gefährdet ist, wenn . . ." Das versteht das junge Mädchen und geht zu ihrem Vater zurück, der sich inzwischen für den Ausflug seines Kindes in bessere Kreise hat bezahlen lassen. Das ist eine feine Moral, was? Ob wirklich Menschen so mit sich umgehen lassen? Aber im Film sieht das alles so rührend und edelmütig aus und heißt: Flucht vor der Liebe. Und dabei ist dieser Ufafilm durchaus nicht etwa besonders gut aufgemacht. Er streift im Gegenteil sehr oft hart an die Grenze des Kitsches. — Ein reiches und gutes Nebenprogramm vervollständigt den Abend.

Sexualberatung, Neue Taschenstraße 25, II

Sprechstunden jetzt Dienstag und Donnerstag 18½ bis 20½ Uhr. Es findet unentgeltliche ärztliche Beratung über alle Fragen des Ehe- und Geschlechtslebens, Störungen des Geschlechtslebens, Schwangerschaftsverhütung usw. statt. Die Beratung unterliegt der ärztlichen Schweigepflicht. Personalangaben nicht erforderlich.

Rat und Auskunft für Erwerbslose

erteilt in allen einschlägigen Angelegenheiten die Erwerbslosenkommission der SPD. Breslau, Gewerkschaftshaus, Zimmer 10. Sprechstunden jeden Tag, außer Sonnabend und Festtag. Bei Anfragen von auswärts wird gebeten, Rückporto beizulegen.

Amtlicher Wetterbericht des Meteorologischen Observatoriums Breslau-Krietern

(Nachdruck, auch mit Quellenangabe, verboten.)

Noch immer hält über dem östlichen Mitteleuropa die trockene Witterung mit hochsommerlichen Temperaturen an, doch beginnen nunmehr von Norden her etwas kühlere, aber ebenfalls ziemlich trockene Luftmassen über Mitteleuropa vorzudringen. Dabei kommt es nur vereinzelt zu Gewittern. Die Temperaturen gehen jedoch allmählich etwas zurück. Besonders nachts dürfte etwas stärkere Abkühlung eintreten.

Aussichten für das schlesische Flachland, die schlesischen Mittel- und Hochgebirge: Nordwind, bis auf vereinzelte Gewitter trocken, kühler (besonders nachts).

Wasserstand

	14.6.	16.6.		14.6.	16.6.
Ratibor	0.88	0.84	Ranfern (Unter-Pegel)	1.52	1.41
Neisse (Stadt)	— 0.69	0.74	Dyhernfurth	0.76	0.63
Neissemündung (Unt.-Pegel)	1.48	1.50	Abflußmenge (sekundlich)	0.30	0.44
Brieg (Waltenkran)	1.60	1.50	Trachenberg v. 14. 6.		—0.19
Treschen	1.02	0.96	Wasserwärme + 24,2°		

Nur ein Reklametrick

Nazi-Redakteur Göbel vor Gericht – es tut ihm alles leid, aber er schrieb in der Erregung – denn an der Spitze der Provinz steht ein fremdstämmiger Oberpräsident

Im Februar 1930 erschien in Schweidnitz erstmalig die Nazi-Wochenzeitung der „Schlesische Beobachter“. Als Zugstück für diese erste Ausgabe hatte der Redakteur Erich Göbel „Genglers Pamphlet“ „Judengier und deutsche Frauenehre“ aufgenommen. Diese Ausgabe des „Schlesischen Beobachters“ wurde auf Anordnung des Oberstaatsanwalts Schreiber aus Schweidnitz beschlagnahmt. Daraufhin verfaßte Göbel in der Ausgabe Nr. 2 des „Schlesischen Beobachters“ einen Artikel mit der Schlagzeile

„Jüdischer Racheakt gegen den „Schlesischen Beobachter“.“

„Beschlagnahme des „Schlesischen Beobachters“ durch einen jüdischen Oberstaatsanwalt in Schweidnitz.“

Oberstaatsanwalt Schreiber wurde in dem Artikel als „Vollblutjude“ bezeichnet, der mit besonderem Vergnügen den jüdischen Einfluß auf deutsche Gerichte erprobe. Wegen dieser Beleidigung und üblen Nachrede hatte sich Göbel am Sonnabend vor dem Schöffengericht in Schweidnitz zu verantworten. Vor Gericht spielte er eine geradezu **klägliche Rolle.** Er hätte nie die Absicht gehabt, den Oberstaatsanwalt zu beleidigen und es tue ihm aufrichtig leid, diesen Artikel geschrieben zu haben.

Nur als Reklametrick,

wie ihn auch die großstädtischen Wochenblätter — Revolverpresse — anwenden, habe er die zugkräftige Schlagzeile gewählt. Der sonst so geschäftige Verteidiger Frank, der Göbel sozusagen linker Hand vertrat, verhält sich merkwürdig still zu diesen Argumentationen seines Klienten.

Der Anklagevertreter beantragt wegen Beleidigung und übler Nachrede 500 Mark Geldstrafe; wenn er von einer Freiheitsstrafe absehe, so nur deswegen, weil Göbel noch jung und unbestraft sei, und den Artikel in großer Erregung geschrieben habe, zudem jetzt vor Gericht seine Schreibweise aufrichtig bedauert habe. Das Gericht erkannte jedoch auf **einen Monat Gefängnis** mit Strafaussetzung auf zwei Jahre. Landgerichtsrat Sendler führte zur Begründung des Urteil aus: Der Angeklagte hat sich der Beleidigung und üblen Nachrede nach §§ 185 und 186 schuldig gemacht. Zwar stelle die Bezeichnung „Vollblutjude“ nicht ohne weiteres eine Beleidigung dar, aber 1. sei Oberstaatsanwalt Schreiber kein „Vollblutjude“, und 2. sei die Bezeichnung „Vollblutjude“ gewählt worden, mit der bestimmten

Absicht zu beleidigen.

Das geht aus der gesamten Schreibart des Artikels, aber auch aus dem gesamten antisemitischen Inhalt der Zeitung hervor. Darüber hinaus habe sich der Angeklagte der üblen Nachrede schuldig gemacht. Er hat die Anweisung zur Beschlagnahme des „Schlesischen Beobachters“ durch den Oberstaatsanwalt Schreiber so hingestellt, als hätte Schreiber aus „rassischem Gefühl“ unter dem Einfluß seiner Rassenbrüder gehandelt, und damit sein hohes Amt mißbraucht. Das Gericht konnte sich deshalb nicht entschließen, den Angeklagten mit einer Geldstrafe zu belegen, sondern mußte auf eine Gefängnisstrafe von einem Monat erkennen. Eine strengere Bestrafung sei gerade jetzt notwendig, weil der politische Kampf der Rechts- und Linksradikalen so giftige Formen angenommen habe, daß der Staat dadurch gefährdet werde. Das Urteil soll eine Mahnung an den Angeklagten, gleichzeitig aber auch eine Warnung an alle anderen sein. Oberstaatsanwalt Schreiber wurde die Publikation des Urteils in vier Zeitungen zuerkannt.

Merkwürdigerweise griff der Vorsitzende trotz dieser energischen Urteilsbegründung nicht ein, als der Angeklagte im Laufe der Verhandlung erklärte, „er müsse seine antisemitische Arbeit gerade hier in Schlesien besonders stark betonen, weil

an der Spitze der Provinz ein Jude

und fremdstämmiger Oberpräsident Lüdemann stehe“. (Wirklich ein überaus sprechendes Beispiel für den mangelnden Rasseinstinkt unserer Völkischen bzw. die Gewohnheit, alles was ihnen nicht in den Kram paßt, als jüdisch zu bezeichnen. Red.)

Ein weiterer Termin wegen einer ähnlich „in großer Erregung“ verfaßten Beleidigung des Landrats Seibold-Nimptsch gegen den Redakteur Göbel des „Schlesischen Beobachters“ wurde vertagt, weil die Verteidigung einen Schöffen ablehnte, der Sozialdemokrat und persönlicher Freund von Seibold ist.

Wahrheit und Dichtung

Wolff-Büro verbreitet Nazi-Tendenzmeldungen

Unter der Spitzmarke **„Aufsehenerregende Mandats-Niederlegungen“** berichtet Wolffs offizielles Telegraphenbüro unter Landeshut:

Die sozialdemokratische Waldenburger „Bergwacht“ hatte kürzlich die Arbeiterschaft wegen der im Gasthof zum „Lucker“ bei einer nationalsozialistischen Versammlung vorgekommenen heftigen Zusammenstöße zwischen Nationalsozialisten und Linksradikalen zum Boykott dieses Gasthofes aufgefordert, der den größten Saal von Landeshut besitzt. Nun hat der Besitzer dieses Gasthofes, Fritz Zahn, der außerdem noch eine mittlere Landwirtschaft betreibt, seine Mandate als Kreistagsabgeordneter und Stadtverordneter niedergelegt, ebenso ist er von dem Vorsitz des Kreislandbundes zurückgetreten. Im Stadtparlament vertrat Zahn die Wirtschaftspartei des Deutschen Mittelstandes, während er im Kreistag von der Landvolkliste gewählt wurde. **So ist hier der Fall eingetreten, daß persönliche Schädigungen infolge der Zugehörigkeit zu einer bürgerlichen politischen Partei** den bewährten Führer der Landwirtschaft und Mitbegründer des bald nach der Revolution hier ins Leben gerufenen Landbundes zur Niederlegung seiner öffentlichen Ehrenämter veranlaßt haben.

Wer das Wolff-Büro veranlaßt hat, diese fette Ente im schlesischen Blätterwald auszusetzen, wissen wir nicht. Aber es dürfte wohl eine nazi-offiziöse Seite gewesen sein, denn die Tatsachen werden hier zu Gunsten der Nazis recht kräftig umgebogen. Tatsächlich wurde in der bewußten Lucker-Versammlung in der gemeinsten Weise auf sozialdemokratische und andere Minister geschimpft, worauf natürlich Widerspruch laut wurde. Das war das Signal, damit die Nazioten gleich mit Stühlen auf die Versammlungsbesucher losgingen, wobei sie — wie wir bereits meldeten, von der anwesenden Polizei in Verkennung der Sachlage merkwürdigerweise unterstützt wurden. Das nicht nationalsozialistische Publikum wurde also teils mit Stühlen, teils mit Gummiknüppeln zum Lokal hinausgeprügelt. Verständlicherweise halten sich die also „Bewirteten“ seither aus diesem Lokal fern. Dazu bedarf es keiner Boykotterklärung, die auch von niemandem abgegeben wurde.

Wenn Herr Zahn in teutscher Mannhaftigkeit nun glaubt, bessere Geschäfte machen zu können, indem er seine politischen Verbindungen nach rechts hin löst, so ist das eigentlich noch lange kein Anlaß für ein immerhin offiziöses Telegraphenbüro, in derart parteilicher Weise zu berichten.

Sie können ihn nicht vergessen

Burmannhetze der „Schlesischen Zeitung“

Die „Schlesische Zeitung“ hält es für angebracht, ihren Bericht über die [illegible] des [illegible] früheren Ersten Bürgermeisters von Bunzlau mit folgenden Worten einzuleiten:

Die Stadt Bunzlau hat recht unerquickliche Zeiten hinter sich. Das rigorose Verhalten des früheren Ersten Bürgermeisters Burmann, der der Sozialdemokratischen Partei angehörte, ließ die Stadt nicht zur Ruhe kommen. Ein Kommunalkonflikt folgte dem anderen, bis Herr Burmann endlich seinen Posten verließ, um nach Frankfurt a. M. zu gehen.

Gedächtnisschwäche ist eine schlechte Eigenschaft für Journalisten; aber sie tritt im nationalen Lager nur in bestimmten Fällen derart in Erscheinung, wie in dieser gänzlich abwegigen Darstellung. Hätte es sich nicht um den Sozialdemokraten Burmann gehandelt, so wäre der „Schlesischen Zeitung“ sicher eingefallen, daß nicht „ein Kommunalkonflikt dem anderen folgte“, sondern sich ein Kommunalkonflikt erst **am Ende der vieljährigen Tätigkeit des Genossen Burmann**, und zwar im Zusammenhang mit dem Stadtbaurat Candrian entwickelte, dessen Beurteilung durch Burmann unseres Wissens in Elbing, wo Candrian vor Bunzlau tätig war, in ganz bürgerlichen Kreisen durchaus geteilt wurde. Tatsächlich wurde die überaus **schöpferische Tätigkeit Burmanns** bei seinem Abschied auch von Personen anerkannt, die der „Schlesischen Zeitung“ näher stehen wie uns, aber aus Anstand und Ehrlichkeit der Wahrheit die Ehre gaben.

Wenn Vater und Mutter auf Arbeit sind

Landarbeiterkinder in Lebensgefahr

Während ein Landarbeiter-Eltern-Ehepaar des Dominiums Prschiedrowitz der Feldarbeit nachging, zündeten ihre drei Kinder im Alter von 1 bis 8 Jahren im Ofen der verschlossenen Stube ein Feuer an. Dabei fielen glimmende Stücke heraus und setzten Hausrat in Brand. Die Kinder waren bereits bewußtlos, als ein Briefträger auf dem Bestellgange zufällig die Gefahr bemerkte, in die Wohnung eindrang, die Kinder rettete und den Brand erstickte.

Unglück auf der Oder

Zwei Schwimmer versuchten bei Neusalz an ein Motorboot auf der Oder heranzuschwimmen. Durch starken Wellengang wurde der eine Schwimmer an das Motorboot getrieben und geriet hierbei mit dem einen Fuß in die Schraube. Der Fuß wurde völlig zersplittert und der Schwimmer konnte nur durch kurz entschlossenes Zugreifen anderer Schwimmer vom Tode des Ertrinkens gerettet werden.

Ein furchtbares Verbrechen im Kreise Ratibor

Die Schwägerin lebendig verbrannt

Ein furchtbares Verbreken führte in der Ortschaft Stanitz im Kreise Ratibor zu einer Brandkatastrophe, die einer hochschwangeren Frau und drei Kinder das Leben kostete. Der Bruder des Grubenarbeiters Kischka, der in Stanitz ein Häuschen besaß, legte aus Rache infolge Erbauseinandersetzungen in dessen Anwesen Feuer an. Kischka, der auswärts in einer Grube arbeitete, erfuhr erst durch Zeitungsnachrichten, daß sein Haus und mit ihm seine Frau sowie drei Kinder in den Flammen umgekommen waren.

Die Frau konnte zwar noch aus dem brennenden Hause gerettet werden, hatte aber so schwere Verletzungen erlitten, daß sie bald darauf unter fürchterlichen Schmerzen starb. Drei ihrer Kinder verbrannten in einer Dachkammer buchstäblich bei lebendigem Leibe, während zwei weitere Geschwister schwere Brandwunden erlitten und ebenfalls kaum mit dem Leben davonkommen dürften.

Der Brandstifter wird verfolgt. Man nimmt an, daß er über die nahe polnische Grenze gegangen ist.

Görlitz. Unfall im Brunnenschacht. Ein schwerer Unglücksfall, dem zwei Menschenleben zum Opfer fielen, ereignete sich in einer hiesigen Gärtnerei. Dort waren der Gärtnereibesitzer Jacob, sowie der Arbeiter Kretschmer mit dem Ausbau eines Brunnens beschäftigt. Als sie eine Weile im Brunnenschacht gearbeitet hatten, entwickelten sich Gase, von denen beide betäubt wurden. Sie stürzten in den mit Wasser stark gefüllten Brunnen hinab und ertranken. Ein junger Gärtnergehilfe, der den beiden zu Hilfe eilte, wurde durch die Gase ebenfalls betäubt. Die **Sanitäter, die Feuerwehr, sowie ein Arzt waren bald zur Stelle, doch konnte nur der Gehilfe mittels Sauerstoffapparates ins Leben zurückgerufen werden.**

Auras a. O. Der nasse Tod. Wenige Meter vom Ufer entfernt, ging am Sonntag mittag der in der Oder badende dreiundzwanzigjährige Landarbeiter Hermann Hoffmann aus Groß-Bresa in einem Buhnenstrudel unter und ertrank, ehe der sich außergewöhnlich mutig über Wasser Haltenden Hilfe zuteil werden konnte. Obgleich er nach kurzer Zeit geborgen werden konnte, blieben angestellte Wiederbelebungsversuche ohne Erfolg. Ein hinzugerufener Arzt konnte nur noch den Tod feststellen.

Lähn. Unglück am Bahnübergang. Am Sonnabend wurde an dem nicht durch Schranken geschützten Bahnübergang zwischen Mauer-Waltersdorf und Lähn ein Milchfuhrwerk überfahren. Der Wagen wurde vollständig zertrümmert. Zwei Mädchen wurden schwer, der Kutscher und ein Knabe leicht verletzt. Am Aufkommen der beiden Mädchen wird gezweifelt. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Schweidnitz. Anschlag auf einen Zug. Der 6-Uhr-Frühzug Charlottenbrunn—Schweidnitz mußte am Sonnabend auf freier Strecke halten, weil Unbekannte nachts auf den Schienen eine Barrikade aus Brettern, Schildern usw. errichtet hatten. Der Lokomotivführer bemerkte das Hindernis rechtzeitig und konnte so ein größeres Unglück verhindern.

Aus der Umgebung

Gefängnis für Wohlfahrtserwerblose

Wie man in Zweibrodt mit einem epileptischen Erwerbslosen umspringt

Man schreibt uns: Jammervoll ist es, wie man in Zweibrodt mit dem fast blinden und von epileptischen Anfällen heimgesuchten Arbeiter Walzebuck umspringt. W. fiel auf dem Dominium beim Wasserpumpen infolge eines Anfalles ins Wasser und wurde dann entlassen. Bis zum 19. Mai dieses Jahres erhielt er Arbeitslosenunterstützung. Seither ist er auf eine Wohlfahrtsunterstützung von 20 Mark angewiesen, wobei man ihm in Zweibrodt als passende Wohnung — **die Gefängniszelle angewiesen** hat. Sollte sonst wirklich keine Unterkunft für einen Epileptiker in Zweibrodt zu finden sein, sollte nicht bei Herrn von J. Unterkunft für diesen armseligen Menschen, der mit seinem Unglück ja noch nicht das Anrecht auf Menschenwürde verloren hat, zu finden sein?

Die Maul- und Klauenseuche

Unter den Viehbeständen des Freigutsbesitzers Felix Cohn in **Neumarkt** ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. — Unter den Viehbeständen des Molkereipächters Kürschner, des Schmiedes Paul Sobek, des Arbeiters Karl Wittke in **Marschwitz** und des Gutsbesitzers Gregor Kleinert in Neudorf ist die Maul- und Klauenseuche **erloschen.** Die Ortschaft Neudorf ist seuchenfrei.

Im **Landkreis Breslau** ist unter dem Viehbestande des Stellenbesitzers Oskar Goldbach in Weidenhof, des Gutsbesitzers Hecker in Niederhof, des Gutsbesitzens Erich Gutsmann in Thauer, des Stellenbesitzers Robert Geister in Weigwitz, des Lehrers Teichmann und des Stellenbesitzers Paul Zepner in Malkwitz die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Die genannten Gemeinden bilden die Sperrbezirke. Die Seuche in Seschwitz ist erloschen.

Brockau. Polizeilicher Wochenbericht. In der Woche vom 8. bis 14. Juni wurden folgende Uebertretungen zur Anzeige gebracht: Radfahrverkehr drei, Ruhestörung und grober Unfug drei.

Breslau. Freitod? In der Nacht von Sonnabend zu Sonntag zwischen 3 und 4 Uhr wurde unweit der Staniolfabrik auf der Eisenbahnstrecke Breslau—Ohlau der neunzehnjährige Rappich, Lieresstraße 4, tot aufgefunden. Vermutlich liegt Selbstmord vor. Als Grund wird Lebensüberdruß wegen Familienverhältnissen odere Liebeskummer angenommen.

Alt-Schliesa. Stellungslosen-Tragödie. Auf der Stellungssuche ist hier ein 42jähriges Fräulein R. vor Durst und Erschöpfung zusammengebrochen. Sie hatte kein Geld bei sich und war erst am Vortage aus der Breslauer Nervenklinik entlassen worden. Ein herbeigerufener Arzt brachte sie wieder zum Bewußtsein und ordnete ihre abermalige Ueberführung ins Krankenhaus an.

Lanisch. Todessturz. Auf ihrem Gehöft stürzte hier eine Frau beim Holzholen von der Leiter und zog sich dabei einen schweren Schädelbruch zu, an dessen Folgen sie noch am selben Tage verstarb.

Abschluß der Landeskulturtagung

Landwirtschaftliche Betriebsumstellung und Neusiedlung

Die Tagung der nieder- und oberschlesischen Landeskulturbehörden fand am Sonnabend vormittag mit einer letzten Sitzung, die insbesondere den Fragen einer Betriebsumstellung der bäuerlichen Wirtschaften und der Schaffung von landwirtschaftlichen Absatzorganisationen galt, im Sitzungssaal der Landesversicherungsanstalt in Breslau ihr Ende. Ausgefüllt war diese Sitzung mit einer Reihe von Referaten zu diesen Fragen.

Landwirtschaftskammerdirektor Römer-Oppeln stellte fest, daß die Landwirtschaft sich unter allen Umständen **an die bestehenden Verhältnisse anpassen müsse.** Die Lebensweise unserer Mitmenschen habe sich weitgehend verändert, der Brotabsatz sei ganz erheblich zurückgegangen, während die Nachfrage nach Butter, Käse, Gemüse und Obst sich verdrei- und vervierfacht habe. Außerdem werde unsere Landwirtschaft insbesondere im Vergleich zu der polnischen außerordentlich stark durch die Aufwendungen für Löhne und für die Sozialversicherung belastet. (!!) Der Arbeitsaufwand müsse demnach stark verringert werden (d. h.: die Landwirtschaft soll rationalisieren und noch mehr Landarbeiter auf die Straße werfen!). Ideal sei, was ihre Betriebsform betreffe, eine Wirtschaft nur dann, wenn sie sich aus eigenen Futtermitteln erhalten könne. Die Ueberproduktion an Getreide müsse eingeschränkt werden. Eine Ueberproduktion an Milchprodukten könne jedoch nicht erfolgen, da die Einfuhr in dieser Hinsicht zu stark sei. **Das Ziel der bäuerlichen Betriebe müsse sein:** Förderung der Rohproduktion und der Veredelungswirtschaft.

Ministerialdirektor Bollert vom Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten erklärte, man dürfe nicht zulassen, daß die Landarbeiterschaft aus den Siedlungen vertrieben werde. Man dürfe **den Landarbeiter niemals das Opfer der Siedlung werden lassen. Für Steigerung der Milchproduktion** setzte sich auch Dr. Thal vom Kulturamt in Oels ein. Die Siedler sollten sich in diesem Sinne umstellen, und es wäre zweckmäßig, vor allem die Neusiedler auf die Vorteile neuer Betriebsformen nachdrücklichst aufmerksam zu machen. Also bedürfe es einer eindringlichen Beratung, damit die Siedler als Führer der neuen bäuerlichen Wirtschaft auftreten können. Architekt Walter Parthey-Berlin und Landrat a. D. Egidi-Breslau referierten an Hand einiger gut ausgewählter Lichtbilder über moderne Bauten für Bauern- und Siedlungswirtschaften. Diese Vorträge fanden großes Interesse, um so mehr als eine Reihe der vorgeführten Typen sich bereits in der Praxis bewährt haben und zu verhältnismäßig niedrigen Preisen erstellt werden können.

Im Mittelpunkt der Verhandlungen des 3. Konferenztages stand ein Referat von Prof. Dr. Seraphim von der Landwirtschaftlichen Versuchsstation in Rostock über **Probleme der Absatzorganisationen.** Dr. Seraphim gab begriffliche Grundlegungen und verwies insbesondere darauf, daß noch gewaltige Erziehungsarbeit geleistet werden müsse, um das in Konservativismus und Traditionalismus erstarrendes Bauerntum von der Notwendigkeit neuer Betriebsformen zu überzeugen. Vor allem werde es schwierig sein, den Gedanken des Genossenschaftswesens im Dorfe zu verankern. Die Bauern hätten im allgemeinen eine nicht unerhebliche Abneigung gegen das Bürokratentum der Beamten, und es wäre von großer Wichtigkeit, an die Spitze der Genossenschaften Männer von höchster Tüchtigkeit zu stellen, da man sonst wahrscheinlich überhaupt nichts erreichen werde.

Präsident Franzke von der Landwirtschaftskammer Oppeln gab eine Ergänzung der theoretischen Ausführungen seines Vorredners **von der praktischen Seite** her. Nach seiner Auffassung müsse man zur betriebswirtschaftlichen Konstruktion vorstoßen, wie es jetzt schon in Oberschlesien geschehe. Die Siedlungen seien von vornherein schon so zu konstruieren, daß sie als Vorbild wirken können. Das Hauptgewicht müsse bei einer Neusiedlung wie natürlich auch bei der Bauernwirtschaft, um deren Gesundung es in erster Linie gehe, auf die Vieh- und Veredelungsproduktion gelegt werden. Eine bedeutsame Rolle spielte in Oberschlesien das Absatzproblem für die Milch, da man früher die Molkereien geradezu willkürlich in die Gegend gestellt habe. Auch darin müsse Wandel geschaffen werden. Die Siedlerberatung dürfe nicht mit den Genossenschaften verknüpft werden, sondern müsse möglichst von der Landwirtschaftskammer aus erfolgen.

Nach weiteren kurzen Darlegungen des Landeskulturrates Dr. Birnbacher-Breslau zu diesem Thema erfolgte eine Diskussion, die sich in erster Linie der Frage der Bautypen widmete. Mit einem Schlußwort des Vorsitzenden Ministerialdirektors Dr. Bollert, der insbesondere Dr. Seraphim für sein Referat dankte, fand die Tagung mittags 14 Uhr ihr Ende.

Mittags fand eine **Pressekonferenz** statt, bei der von dem kommissarischen Landes-Kulturamtspräsidenten Tangerding darauf verwiesen wurde, daß anläßlich der diesmaligen Kulturamtsvorsteher-Tagung erstmalig eine Besprechung der Pressedezernenten stattfand und erstmalig volle Oeffentlichkeit durch die Teilnahme von Pressevertretern an allen Verhandlungen geherrscht habe. Anschließend hielt Ministerialdirektor Bollert vom Preußischen Landwirtschaftsministerium einen Vortrag über die „Agrarpolitischen Aufgaben im Osten und die Landeskulturbehörden“.

Der Vetter aus Hamburg

Verhängnisvolle Theaterleidenschaft — Das Abenteuer bei Herrn Schärpel
Wer ist der echte Vetter? — Happyend in Moabit

Der Bäckermeister Bertelmann wurde in Berlin-Moabit von der Anklage des Betrugs freigesprochen.

Der Bäcker Bertelmann hat eine Leidenschaft für die ...spielerei. Er ist nicht nur sehr aktives Mitglied in ...igen Dilettantenvereinen, sondern auch eifrig bestrebt, sein ...ralisches Talent in die Sphären des Berufstheaters empor...iten. Vor dem Spiegel übte er oft Posen, die ihm wahrhaft ...ninenter würdig erscheinen, er kopiert Pallenberg und Werner ...auß mehr schlecht als recht, aber doch mit viel Begeisterung. ...die Theaterleidenschaft dem Bäcker Bertelmann noch einmal ...Verhängnis werden würde, hat er wohl niemals geahnt. ...doch muß festgestellt werden, daß Bertelmann, bisher gänz... unvorbestraft, allein durch ein Theaterblut wegen angeblichen ...rugsversuchs vor die Schranken des Moabiter Gerichts kam.

Eines Nachmittags sitzt Herr Bertelmann mit einigen ...unden und Kollegen bei frisch-fröhlicher Zecherei zusammen. ...n spricht dem Alkohol mit solchem Fleiß zu, daß nach einiger ... sämtliche Anwesenden mehr oder weniger animiert sind. Ins...ondere Bertelmann, dessen Theaterenthusiasmus mit zunehmen... Trunkenheit zu steigen pflegt. Nach wilden Deklamationen, ...denen er sämtliche Klassiker auf die Zunge nimmt, macht plötz... ein Mann in der Runde Bertelmann den Vorschlag, sein ...ent als Schauspieler durch die Praxis zu beweisen. Der Vor...ag zündet wie ein Funke, der in ein Pulverfaß gefallen ist. ...n überlegt hin und her und findet etwas ganz Raffiniertes. ... gewisser Schärpel hat einen Bruder, der zurzeit den Besuch ...s Vetters aus Hamburg erwartet. Dieser Vetter soll sagen... reich sein, bei Schärpels ist die Aufregung über den er...teten Nabob natürlich groß. Da der Bruder des Herrn ...ärpel den Vetter seit mehr als zwanzig Jahren nicht gesehen ... soll sich der große Mime Bertelmann als besagter Hamburger ...chenprinz in der Familie Schärpel einfinden. Wenn es dem ...ermeister gelingt, die Familie Schärpel in den Wahn zu ...gen, den Originalvetter aus Hamburg vor sich zu haben, soll ...telmann von dem gehässigen Bruder 50 Mark erhalten. Miß...gt der Streich, so hat Bertelmann die gleiche Summe zu zahlen. ... geniale Plan findet freudige Zustimmung, man zieht ge...nsam in die Wohnung des Bäckermeisters und kleidet ihn fürst... ein. Eine halbe Stunde später erscheint der Bäckermeister ... der Familie Schärpel, die in feierlichem Festgewand den ...nburger Geldaristokraten schon sehnsüchtig erwartet. Vorerst ...ngt alles vortrefflich, Herr Bertelmann wird mit freudigem ...loh begrüßt und im Triumph in das beste Zimmer geleitet. ...an auch Bertelmann die lästige verwandtschaftliche Neugier ... Vetters Schärpel einigen Kummer bereitet, so gelingt es ihm ... immer wieder, in kritischen Situationen das Thema auf ...ere, weniger diffizile Dinge zu lancieren. Herr Schärpel ...et allerdings, daß sich der Vetter riesig verändert hat und in ...er Weise mehr dem Bilde ähnelt, das sich Herr Schärpel bis... von ihm gemacht hat. Worauf der biedere Bäckermeister ...as rot wird, die Achseln zuckt und in verjönlichem Ton ver...rt, daß zwanzig harte Lebensjahre einen Menschen schon von ...nd auf verändern könnten. Dieser Ansicht ist auch die Familie Schärpel und so setzt man sich in größter Harmonie an den reich gedeckten Tisch, um das Abendessen einzunehmen. Bei der Suppe besitzt Herr Schärpel allerdings wieder die Taktlosigkeit, den theaterspielenden Bäckermeister nach einem Kinde namens Friedrich zu fragen, das nach den seltsamen Angaben des Herrn Schärpel angeblich sein, Bertelmanns, Sohn sei. Bertelmann ist von der Existenz dieses Friedrich allerdings nicht das Mindeste bekannt, aber er weiß als routinierter Schauspieler schon, wie man sich in solchen delikaten Fällen zu verhalten hat. „Danke" sagt er und lächelt liebenswürdig und verbindlich „der Kleine macht sich prächtig". „Na, na," erwidert der aufdringliche Vetter und lacht ein wenig heimtückisch." „Der Kleine ist gut! Mindestens 24 Jahre ist er doch wohl alt." „Wir nennen ihn aber noch immer so..." meint nun der Bäckermeister, wobei ein leises Erblassen über seine freundlichen Züge geht.

Beim Braten aber passiert das Malheur. Es klopft und herein tritt, ein fröhliches Lachen um den Mund, ein überaus gemütlich und gesund aussehender Herr, der einen mächtigen Vollbart spazieren trägt. Der Leser wird schon ahnen, welch ominöse Bewandtnis es mit diesem Herrn hat. Herr Schärpel aber, noch in keiner Weise im Bilde, runzelt empört die Brauen, geht schnellen Schrittes auf den gemütlichen Herrn mit dem mächtigen Vollbart zu und sagt sehr schroff und bestimmt: „Was wünschen Sie eigentlich hier und wie kommen Sie dazu, so mir nichts dir nichts hier hereinzuschneien?!" Worauf der Herr in ein schmetterndes Gelächter ausbricht, seine breiten Hände verwandtschaftlich entfaltet und die denkwürdigen Worte von sich gibt: „Aber Franz, du altes Kamel, erkennst du mich nicht?..."

Was nun kommt, kann man sich an den Fingern abzählen. Herr Bertelmann, der sich über das Gefährliche der Situation blitzschnell im klaren ist, sucht zwar sogleich zu entweichen, aber Herr Schärpel hat ihn bereits ins grimmige Auge gefaßt. Die Enttäuschung der Familie Schärpel macht sich nun in wenig liebenswürdiger Weise Luft. Herr Schärpel traktiert den theaterfreudigen Bäckermeister mit derben Ohrfeigen und der bärtige Vetter aus Hamburg hilft ihm ein wenig dabei. Dann übergibt man den Verbrecher, den Herr Schärpel mindestens für einen verkappten Raubmörder hält, der Polizei. Vor Gericht klärt sich der düstere Tatbestand, wie ihn Herr Schärpel annahm, sehr harmlos auf. Nacheinander traten die Stammtisch- und Wettgenossen des armen Bäckermeisters unter Betrugsanklage vor die Gerichtsschranken, um die Unschuld des falschen Vetters aus Hamburg zu bekunden. Auch der andere Herr Schärpel, der den ganzen Satansstreich eingefädelt hat, deckt Herrn Bertelmann und nimmt ihn gegen die Skepsis seines Bruders in Schutz. Der Bruder allerdings, dessen Phantasie durch das merkwürdige Abenteuer mit dem Bäckermeister allzu üppig geweckt ist, vermutet noch immer die dunkelsten Absichten hinter der Maskerade des Herrn Bertelmann. „Wo heutzutage so viel Schurken rumlaufen...." sagt er und wirft einen giftigen Blick auf den Angeklagten, der sehr rot und sehr eingeschüchtert vor seinen Richtern steht. Schließlich wird Herr Bertelmann freigesprochen. Ob er die 50 Mark Wettgeld, das er sich ja eigentlich redlich verdient hat, jemals erhielt, ist nicht bekannt geworden....

Acht Berliner beim Baden ertrunken

Berlin, 16. Juni. (Eigene Meldung).

Der gestrige Sonntag hat in den Freibädern rings um Berlin zahlreiche Todesopferr gefordert. Insgesamt sind acht Berliner ums Leben gekommen.

Ein Todesopfer des Raubüberfalles in Leipzig

Der Kassenbote Goldacker, der bei dem verwegenen Raubüberfall am Mittwoch durch Schüsse in den Unterleib und Oberschenkel verletzt worden war, ist am Sonntag morgen im Krankenhaus gestorben. Die drei Täter konnten noch nicht ergriffen werden. Auf ihre Ermittelung und die Wiederherbeischaffung der geraubten Summe von 15 000 Mark ist eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt worden.

Ehrung Walter von Molos

Anläßlich seines 50. Geburtstages wurde Walter von Molo, der Präsident des Preußischen Dichter-Akademie, vom Rektor und Senat der technischen Hochschule in Danzig zum Ehrenbürger dieser Institution ernannt. In der Glückwunschurkunde kommt dankbare Anerkennung der Verdienste, die sich Walter von Molo um den deutschen Osten erworben hat, zum Ausdruck. Die dichterische Entwicklung und der literarische Stil Walter von Molos sind in der letzten Zeit vielfach befehdet worden. Die Leistung vergangener Jahre, die besonders durch den Schiller-Roman dokumentiert sind, ist jedoch ebenso unbestritten, wie der ehrliche Wille des Künstlers, dessen Verdienste heute in der sozialen Arbeit für die deutsche Schriftstellerschaft bestehen dürften.

Im Gebirge abgestürzt

Der Student Friedrich Barnard aus Bahlen in Wefalen, der in München wohnhaft ist, ist vorgestern am Südhang der Dreitorspitze im Wettersteingebirge tödlich verunglückt.

Die Untersuchung des Mordes an dem Prager Juwelier

Der unter dem Verdacht des Raubmordes an dem Prager Juwelier Havrda verhaftete Wolowik, der in dem Strafgefängnis Born bei Pilsen sitzt, bestreitet nach wie vor, den Raubmord verübt zu haben. Der Gesundheitszustand des angeschossenen Polizeiinspektors ist zufriedenstellend.

Als Helfershelfer Wolowiks wurde gestern vormittag, wie die Polizeikorrespondenz meldet, der 39jährige in Prag-Weinberge wohnende Gärtner Paul Bruzek verhaftet. Bei einer Haussuchung fand man ein blutbeflecktes Paket in einer Aktentasche, die einen großen Teil der bei dem Juwelier entwendeten Schmuckgegenstände enthielt.

Brandkatastrophe — 29 Tote

Anläßlich der Vorführung der „Generallinie" von Eisenstein kam es in einem Schulkino in Charkow zu einer Brandkatastrophe. 29 Kinder kamen ums Leben; teils verbrannten sie lebendigen Leibes, teils verunglückten sie tödlich beim Sprung aus dem Fenster auf die Straße. Die Feuerwehr hatte nicht genügend Sprungtücher zur Verfügung. Die Zahl der bei der entstandenen Panik Verletzten beläuft sich auf ungefähr 80.

49jähriger Prozeß

Der gemischte Gerichtshof in Kairo hat nach 49 Jahren das Urteil in einem Grundstücksprozeß gefällt, der zwischen einer arabischen Familie und der Regierung wegen des Besitzes einer Bodenparzelle in einem Vorort von Kairo geführt worden ist; die Regierung hat seit Beginn des Prozesses schon dutzende Male gewechselt. Von der streitbaren Familie ist nur noch ein einziges Mitglied am Leben. Die Geduld der überlebenden Dame wird belohnt, da die Regierung verurteilt worden ist, der Klägerin eine Entschädigung von 60 000 Mark nebst 5 Prozent Zinsen auf 25 Jahre zu zahlen.

Schluß in Zaandam

Das Ende des Unfugs der Schatzgräberei in Zaandam (Holland) bedeutet ein Beschluß des Zaandamer Gemeinderats, wonach keine weitere Genehmigung zum Graben mehr erteilt werden soll. Bisher hat man 31 Tage in der Erde herumgebuddelt und sieben große und einige kleinere Gruben aufgeworfen, ohne irgend etwas Wesentliches zu finden.

Massenmord durch Hagelschlag

Ein Hagelschlag in Slatina (Griechisch-Mazedonien), bei dem riesengroße Körner zu Boden prasselten, tötete 22 Personen und verletzte 29 ziemlich schwere.

Familientragödie in München

Der Werkmeister Ziegler erschoß in der Nacht in seiner ...hnung seine Ehefrau und seine zwei Söhne und tötete sich ...n selbst durch einen Schuß. Der 67jährige pensionierte ...gler, der 41 Jahre bei der Firma Maffei in Stellung war ... dort eine Dienstwohnung hatte, wohnte in seiner jetzigen ...hnung seit eineinhalb Jahren mit seiner 37jährigen Ehefrau, ... Söhnen im Alter von 14 und 17 Jahren und einem 21...rigen Sohn aus erster Ehe zusammen. Kurz nach dem Weg...g einer befreundeten Familie, die zu Besuch gekommen war, ...gnete sich um 10 Uhr abends das Drama. Ziegler begab sich ... das Schlafzimmer der beiden jüngeren Söhne und ... Schüsse auf sie ab. Ein Sohn war sofort tot, der zweite wurde ...er verletzt, dann ging Ziegler in das eigene Schlafzimmer und tötete hier seine Frau und sich selbst ...ch Erschießen. Der gegen Mitternacht heimkehrende älteste ...hn rief einen im Hause wohnenden Arzt herbei, der dem noch ...enden 17jährigen Sohn die erste Hilfe leistete und seine Ueber...rung in ein Krankenhaus veranlaßte. Er ist dort seinen Ver...ungen erlegen. Wie verlautet, hatte die Familie mit Finanz...gen zu kämpfen.

Blutige Tragödie in Prenzlau

In Prenzlau in der Uckermark ermordete der 33jährige Ar...ter Otto Schmidt seine Frau, seine beiden neun- und vier...rigen Töchter und seinen zwei Jahre alten Sohn. Der ...zehnjährige Sohn der Familie konnte rechtzeitig fliehen. Nach ...übrachter Untat durchschnitt sich Schmidt die Kehle. Das Motiv ... Verbrechens ist Eifersucht auf einen Jugendgeliebten, der der Frau Schmidt, der nach langen Jahren ...lötzlich wieder aufgetaucht und zu Frau Schmidt in intime Be...hungen getreten war.

39 Calmette-Tote

Die Zahl der Lübecker Calmette-Opfer hat sich auf 39 er...ht. Oberstaatsanwalt Linau, der mit der juristischen Klärung ... Sache beauftragt ist, gibt bekannt, daß sich aus den bisherigen ...tersuchungsergebnissen keine Anhaltspunkte dafür ergeben ...tten, daß sich die verantwortlichen Aerzte, Professor Dr. Deyke ...d Obermedizinalrat Dr. Altstaedt strafbar gemacht hätten. ...ne absichtliche oder fahrlässige Verwechselung der Calmette-...ultur mit echten Tuberkel-Kulturen habe sich nicht feststellen ...sen. Auch könne nicht behauptet werden, daß der Tatbestand ...gendwie verdunkelt worden wäre. Sofort nach dem Bekannt...rden des Unglücks seien die Brutapparate versiegelt und erst ...ch dem Eintreffen der Sachverständigen aus dem Reichs...sundheitsamt wieder entsiegelt worden.

[illegible]

Kerzenlicht in Langenberg

In Langenberg, der Stadt des westdeutschen Senders, hat ...e Bevölkerung aus Protest gegen die Erhöhung der Gas-, ...asser- und Strompreise beschlossen, wieder auf dem Herdfeuer ... kochen und sich bis auf weiteres nach mit der Kerzenbeleuchtung ... bedienen. Der Stadtverwaltung soll durch diesen eigenartigen ...reik ein beträchtlicher Schaden erwachsen.

Auf dem Felde durch eine Kugel getötet

In Horchheim bei Koblenz wurde eine 73jährige Frau auf dem Kartoffelfelde von einer Kugel getroffen und getötet. Sie stürzte plötzlich mit einem Aufschrei zu Boden. Die auf dem Felde tätigen Arbeiter glaubten zunächst, die Frau sei von einem Schlaganfall getroffen worden. Der Arzt stellte jedoch fest, daß ein Steckschuß ihren Tod herbeigeführt hatte. Die von der Mordkommission eingeleiteten Ermittelungen sind bisher ergebnislos gewesen.

Zeppelinlandung in Münster

Das Luftschiff „Graf Zeppelin", das am Sonntag morgen um 8 Uhr in Friedrichshafen zu seiner Westfalenfahrt aufgestiegen war, landete nach prächtiger Fahrt nachmittags 16,30 Uhr glatt auf dem Flugplatz Loddenheide. Es wurde beim Erscheinen über der Hauptstadt Westfalens stürmisch begrüßt. Montag früh wird das Luftschiff in Friedrichshafen zurückerwartet.

Gasexplosion durch Ballonfüllung

Als in der Nähe von Hamm (Westfalen) mehrere Freiballone für eine internationale Wettfahrt mit Gas gefüllt wurden, geriet durch Undichtwerden eines Blindflansches Gas in eine Baugrube und entzündete sich explosionsartig. Zwei Arbeiter wurden getötet, drei schwer verletzt.

Der Auftakt zur Weltkraftkonferenz

die — der Beratung über die Erforschung aller Energiequellen der Welt und über ihre Nutzbarmachung gewidmet — unter Teilnahme von etwa 3000 Wissenschaftlern und Ingenieuren aus vierundfünfzig Ländern vom 16. bis 25. Juni in Berlin stattfindet; die erste Besprechung des Hauptausschusses, an der teilnahmen (von links) Mr. Merrill, Präsident der amerikanischen Bundeskommission für Wasserkräfte, Vorsitzender des Hauptausschusses der Konferenz und des amerikanischen Komitees — Professor Dr. Ing. Matschoß, Direktor des Vereins Deutscher Ingenieure, Erster Geschäftsführer der Konferenz — Dr. Ing. Köttgen, Generaldirektor der Siemens-Schuckert-Werke, Vorsitzender des Vereins deutscher Ingenieure, Vorsitzender des deutschen Komitees der Konferenz.

29. Werkmeisterverbandstag

2. Schlesischer Werkmeistertag

Eröffnung der Tagung — Berichte des Bundesvorstandes — Erhebliche Arbeitslosenziffer — Dennoch Fortschritte der Organisation Wirtschaftspolitischer Bericht über die Bürgerblockpolitik — Aussprache — Die Kundgebung in der Jahrhunderthalle

Der Deutsche Werkmeisterverband, die dem Allgemeinen Freien Angestelltenbund angeschlossene freigewerkschaftliche Organisation der deutschen Werkmeister, hat seinen 20. Verbandstag nach Breslau einberufen, der den Delegierten der Mitgliedschaft Rechenschaft geben soll über das Wirken der Organisation und ihre Entwicklung in den letzten beiden Jahren, gleichzeitig aber in gemeinsamer Beratung die Richtlinien aufzustellen haben wird für die Aufwärtsentwicklung der Organisation und der wirtschaftlichen Lage seiner Mitglieder. Der Verbandstag wird diese Beschlüsse gerade im Zeichen des verschärften Kampfes der Reaktion gegen die gesamte Arbeitnehmerschaft zu fassen haben und ohne Zweifel diese Betrachtungen bei der Erörterung aller Fragen berücksichtigen, denn auch die Werkmeister, die heute im Betriebsleben als Mittelsmann zwischen Unternehmertum und Arbeiterschaft stehen, haben längst erkannt, daß sie letztendlich Arbeitnehmer sind, die der Willkür eines kapitalistischen Unternehmertums genau so ausgesetzt sind, wie der einfache Lohnarbeiter.

* * *

Die Tagung wurde am Sonnabend früh in dem außerordentlich reich mit den Reichsfarben und einem großen Reichsadler dekorierten Saale des Gaststätten-Restaurants der Jahrhunderthalle durch den Bundesvorsitzenden Kollegen **Buschmann**-Düsseldorf eröffnet, der in seiner

Begrüßungsrede

darauf hinwies, daß der Verband gern der Einladung der Stadt Breslau, in der die bitterste Arbeitslosigkeit herrscht, gefolgt ist. Er begrüßte alsdann die zahlreich erschienenen Behördenvertreter und Gäste der anderen freigewerkschaftlichen Arbeiter- und Angestelltenorganisationen und gedachte dann mit warmherzigen Worten der Toten des Verbandes, während sich die Versammlung von den Plätzen erhob.

In längeren Ausführungen wies er darauf hin, daß der 29. Verbandstag ganz besonders **im Zeichen des Ansturms der sozialen Reaktion steht, dem begegnet werden muß, durch Aufnahme des Kampfes um die Erhaltung der Arbeitslosenversicherung.** Wenn heute noch rund 2,5 Millionen Arbeitslose zu verzeichnen sind, so ist das nur ein Ausdruck der ungeheuren sozialen Not. Die Bestrebungen der Arbeitnehmer richteten und richten sich immer wieder darauf, diesen Opfern der Wirtschaft eine Arbeitsmöglichkeit zu schaffen, aber solange Erfolge in dieser Beziehung nicht zu verzeichnen sind, kann es nichts anderes geben, als eine ausreichende Fürsorge für die aus dem Produktionsprozeß Ausgeschalteten zu betreiben. Es darf nicht vergessen werden, daß die Politik, die in Handelserschwerungen und Zollerhöhungen das Heil sieht, nicht darauf abgestellt ist, preisreduzierend zu wirken. Neu kommt nur noch hinzu,

daß das Unternehmertum die Löhne und Gehälter abbauen möchte, obwohl es wohl einen größeren Widerspruch nicht gibt, wenn man gleichzeitig hinzufügt, die Kaufkraft der Massen des Volkes heben und die Wirtschaft ankurbeln zu wollen.

Aus diesen Tatsachen heraus, bedarf es keines besonderen Hinweises, daß der Verbandstag gegenüber diesem

Ansturm des Unternehmertum im Zeichen erhöhter gewerkschaftlicher Aktivität stehen und klar und deutlich aussprechen muß, daß er dieser Politik den Kampf ansagt.

Begrüßung durch Behörden und freigewerkschaftliche Bruderorganisationen

Nach der Eröffnungsansprache des Kollegen Buschmann begrüßte

Oberpräsident Genosse Lüdemann

namens der **preußischen Staatsbehörden** den Verbandstag und gab der Hoffnung Ausdruck, daß auch diese Tagung, die Staatsbürger aus allen Teilen des Reiches nach Breslau bringt, das Band zwischen Ost und West inniger knüpfen möge. Wenn auch heute noch in manchen Kreisen

Vorurteile gegen die Gewerkschaftsbewegung bestehen, so trifft diese Auffassung nicht auf die preußischen Staatsbehörden zu, die davon überzeugt sind, daß der Volksstaat nur verwirklicht werden kann, wenn die Massen des Volkes sich zusammenschließen und organisatorisch in das Staatsleben hineinwachsen.

Nach einem persönlichen Bekenntnis zur freien Gewerkschaftsbewegung wies Genosse Lüdemann noch darauf hin, daß der heutige Staat im Sinne der freien Arbeiterbewegung noch nicht als vollkommen anzusehen ist. Zum sozialen Volksstaat wird er sich erst gestalten lassen, **wenn es den Organisationen des arbeitenden Volkes gelingt, ihr Werk zu vollenden.** Aus dem Volke heraus müssen die Kräfte entwickelt werden, die notwendig sind, um das deutsche Volk im Rahmen der republikanischen Staatsform einer besseren Zukunft entgegenzuführen.

Für die Stadt Breslau begrüßte

Bürgermeister Genosse Mache

den Verbandstag und hob es als ein erfreuliches Ereignis hervor, daß unter den in diesem Jahre in Breslau zusammentretenden über hundert Tagungen auch die freien Gewerkschaften und darunter auch der **Deutsche Werkmeisterverband** nicht fehlen. Breslau, die Stadt der bittersten Not hat es nötig, überall im Reiche bekannt werden zu lassen, **daß sie noch nicht hinter der Grenze liege.** Genosse Mache wies dann auf die Ursachen dieser Not hin, die nicht **nur durch konjunkturelle Erscheinungen hervorgerufen worden, sondern auch eine Folge des verlorenen Krieges** ist. Der Verlust von Absatzgebieten mit drei Millionen Konsumenten hat die Breslauer Wirtschaft ins Herz getroffen. Besonders erfreulich sei es für die Stadt Breslau, daß auch die Organisation in ihr tage, deren Mitgliedschaft als eines der wichtigsten Glieder unseres Wirtschaftslebens bezeichnet werden kann.

Für den **Bundesvorstand des Allgemeinen Freien Angestelltenbundes und den Zentralverband der Angestellten** überbrachte

Reichstagsabgeordneter Genosse Aufhäuser

der Tagung die besten Wünsche und betonte, daß es gerade in dieser Zeit die soziale [illegible] ist. Die Regierung hat geglaubt, die Steuern senken und die Sozialabgaben abbauen und damit die Lasten des verlorenen Krieges einseitig auf die Schultern der Arbeitnehmerschaft abwälzen zu können. Dieser Plan ist gescheitert, denn heute denken selbst Minister, wie Herr Moldenhauer nicht mehr daran, die Steuern zu senken. Trotzdem ist aber die Offensive gegen die Sozialversicherung aufgenommen worden und ein [illegible] Aktion [illegible] besonders die Werkmeister haben Anlaß, die

Führer der deutschen Wirtschaft anzuklagen und ihnen klar zu machen, daß nicht allein die Nationalisierung, Maschinen und fließende Bänder genügen, sondern auch Erfahrungswerte erforderlich sind, die Wirtschaft anzukurbeln.

Die Werkmeister und mit ihnen alle freien Gewerkschaften werden sich ganz entschieden dagegen verwahren,

etwa unter der Parole „Preisabbau" ihre Löhne und Gehälter reduzieren zu lassen.

Im nordwestdeutschen Eisengebiet hat man die Angestellten bei den Lohnreduzierungsbestrebungen in die Reihe der Arbeitnehmer eingegliedert, aber im gleichen Augenblick, als ihnen die beinahe in Permanenz tagende Regierung eine Sonderbelastung zudachte, stempelte man die Angestellten kurzerhand zu Festbesoldeten. Gegen

jeden Lohnabbau und jede Ausnahmebelastung wird sich die gesamte Arbeitnehmerschaft zur Wehr setzen müssen. Dazu bedarf es aber der organisatorischen Kraft und der Werkmeisterverband als Glied der freigewerkschaftlichen Angestelltenbewegung wird in diesen Tagen mit an dem Rüstzeug schaffen müssen, den Angriff auf die Lebenshaltung der Arbeitnehmerschaft abzuwehren.

Als Vertreter der **freigewerkschaftlichen Beamten** wünschte Kollege **Kotzur vom Bundesvorstand des ADB.** der Tagung einen anregenden Verlauf und betonte, daß das neue Deutschland nicht der Diktatur des Kapitals erliegen dürfe. Die **freigewerkschaftlichen Beamten geloben treue Waffenbrüderschaft.** Regierung und Parlament müssen wissen, daß es auf dem Boden der Weimarer Verfassung **kein Rückwärts,** sondern ein Vorwärts und Aufwärts geben kann.

Die brüderlichen Grüße der 63 000 organisierten Arbeiter Breslaus entbot Kollege Ruffert. [illegible] brachte zum Ausdruck, daß im Betriebe vielleicht nicht immer Innigkeit zwischen Arbeiter und Meister besteht, weil dieser Funktion des Mittlers zwischen Unternehmer und Arbeiter sieht. Dennoch ist in gewerkschaftlicher Beziehung die Notwendigkeit der Verbundenheit als Arbeitnehmer längst auch von Werkmeistern erkannt worden. Besondere Zeiten, wie die gegenwärtige, wo mit dem Schlagwort „Preisabbau" die Oeffentlichkeit getäuscht werden soll, sind nur dazu angetan, aufzuzeigen, [illegible] **die Verbundenheit aller Arbeitenden noch inniger werden** [illegible]

Weitere Begrüßungsansprachen hielten noch der Vorsitzende des Landesarbeitsgerichts, Landgerichtsrat Genosse Jabel[illegible], Kollege **Wachsner** für das Bezirks- und Ortskartell des Bundes, Direktor **Schäfer** von der Reichsversicherungsanstalt [illegible] Angestellte, und Kollege **Bauer** vom Werkmeisterverband [illegible] Schuhindustrie.

Die schlesischen Werkmeister vertrat der Vorsitzende des [illegible] zirkes Schlesien, Kollege **Watzky**, der dem Bundesvorstand [illegible] Erinnerung ein goldenes Buch überreichte.

Nachdem Kollege Buschmann allen Rednern herzlich [illegible] dankt hatte, wurden die eigentlichen Beratungen aufgenommen. Als Kongreßleitung wurden die Kollegen Stommel-Ber[lin] und Küpper-Bochum, als Beisitzer die Kollegen Busch-[illegible] hausen, Schneider-Lübeck, Wiehle-Dresden und Wolfr[am]-Zeitz gewählt.

Nach der Konstituierung des Büros erstattete in [illegible] stündigem Vortrage der Kollege **Buschmann** den

Bericht des Bundesvorstandes

Er führte aus, daß der Verband am Schluß des Geschäftsjahres **130 000 Mitglieder** mustert, also eine wesentliche Steigerung seit dem letzten Verbandstage nicht zu verzeichnen war. Nicht unschuldig daran ist die Nationalisierung, die dazu geführt hat, daß ein beträchtlicher Teil der Kollegenschaft arbeitslos geworden ist. Geht diese Entwickelung noch weiter, dann ist damit zu rechnen, **daß im nächsten Winter jeder elfte bis zwölfte Werkmeister auf der Straße liegen dürfte.** In dieser Periode des Abbaues, wo nicht gefragt wird, ob die Kollegen zwanzig oder dreißig Jahre tätig waren, hat sich der Wert der

Rechtsschutzabteilung

gezeigt, die bei den sich ergebenden Streitigkeiten vor den Arbeitsgerichten im Jahre 1928 die Summe von 1,2 Millionen und im Jahre 1929 sogar 1,23 Millionen Mark für die Kollegenschaft erstreiten konnte. Allein daraus ist der

Segen und die Bedeutung des Arbeitsgerichtsgesetzes zu erkennen, das als eine Errungenschaft der freien Gewerkschaftsbewegung zu betrachten ist.

Auch die Tarifarbeit des Verbandes war nicht ganz ohne Erfolg, konnten doch 18 neue Gehaltsabkommen getroffen werden, bei denen kleine Erhöhungen herausgeholt werden konnten. Kollege Buschmann kam dann auf die augenblicklichen Bestrebungen des Unternehmertums zu sprechen und erklärte, daß der Verbandstag mit **aller Entschiedenheit gegen die Verbindlichkeitserklärung der Lohnabbauschiedssprüche den allerschärfsten Protest erheben muß.** Die Arbeitnehmerschaft ist nicht dazu da, die Industrie zu erhalten. Zu bedauern sei es, daß verschiedentlich die Kollegenschaft in Reduzierungen einwillige, in dem Glauben, sich damit den Arbeitsplatz zu erhalten. Zu der

Bildungsarbeit

des Verbandes übergehend, konnte der Referent hervorheben, daß **91 technische Fortbildungskurse** durchgeführt werden konnten, neben der in Verbindung mit dem Afabund ermöglichten **Funktionärschulung,** die immer notwendiger wird, je komplizierter die Gesetzesmaterie wird. Mit dem immer noch selbständigen **Werkmeisterverband der Schuhindustrie sind endlich Zusammenschlußverhandlungen** geführt worden, die zu dem positiven Ergebnis geführt haben, daß mit dem nächsten Verbandstage dieser Organisation auch ihre selbständige Existenz aufhören und sie **im Deutschen Werkmeisterverband aufgehen wird.**

Aus den Erörterungen über die inneren Verbandsangelegenheiten ist hervorzuheben, daß nun auch mit dem **Neubau des Verbandshauses in Düsseldorf begonnen worden ist.**

Die sozialpolitischen Fragen gipfelten besonders im Kampf um die **Forderungen gegenüber der Angestelltenversicherung.** Bei der glänzenden Finanzlage, die in der 1,5 Milliardenreserve widerspiegelt, ist die Forderung der Erhöhung der Renten unerläßlich. Hier

zeigt sich besonders die demagogische Sozialpolitik des „Gedag" und des G. d. A., die zweckmäßiger Antisozialpolitik benannt würde. Die freien Gewerkschaften kämpfen für Verbesserungen in jeder Beziehung und die anderen fallen ihnen dabei in den Rücken.

Dabei ist nur zu bedauerlich, daß weite Kreise noch immer nicht erkannt haben, wo ihre wahren Freunde sitzen und jene Demagogen, die angeblich Sozialversicherung betreiben. Ein besonderer Kampf muß gegen die

Handlangerdienste der Spruchbehörden

geführt werden. Das Reichsversicherungsamt, das bei geringster körperlicher Arbeit die Kollegenschaft sofort wieder in die Invalidenversicherung abschiebt, wird mit seiner Spruchpraxis immer unverständlicher. Als sehr wertvoll hat sich das Kündigungsschutzgesetz für die älteren Angestellten erwiesen. Die Entwicklung hat gelehrt, daß diese **vorausschauende Tat des Afabundes** seine vollste Berechtigung gefunden hat.

Zum Schluß sprach Kollege Buschmann noch über die

Lohnabbaubestrebungen

mit denen der Arbeitnehmerschaft etwas vorgetäuscht werden soll. Wenn in alle Welt hinausposaunt wird, daß damit auch der Preisabbau der Eisenpreise ermöglicht wird, so wird nur zu deutlich die Absicht des Unternehmertums erkennbar. Man muß nur fragen, was dabei die Arbeiterschaft profitieren soll, die doch kein Eisen braucht. Hier sollen die Unternehmer erst eine allgemeine Preisherabsetzung durchführen, die für jeden Konsumenten fühlbar wird. **Die ganze Entwicklung läßt jedenfalls erkennen, daß starke Gewerkschaften nötiger sind denn je.**

In ebenso ausführlicher Weise gab anschließend Kollege **Schwering**-Düsseldorf

den Kassenbericht

dem ebenfalls der Wert der Organisation in den Zahlen für die zur Auszahlung gekommenen Unterstützungen zu entnehmen war. Der spezialisierte Bericht veranschaulichte die Finanzlage, die den Verhältnissen entsprechend, als nicht ungünstig anzusehen ist.

Hierauf berichtete der Leiter der wirtschaftspolitischen Abteilung, Reichstagsabgeordneter Genosse **Heinig**-Berlin über die

Wirtschaftspolitik der Bürgerblockregierung

und gab mit seinen kurzen, aber scharf umrissenen und von Sachkenntnis getragenen Ausführungen ein Bild von der wirtschaftspolitischen Lage, das die Tätigkeit der Regierung Brüning in ihrer ganzen Bedeutung für die Arbeitnehmerschaft kennzeichnet. Es erscheint — so führte Genosse Heinig aus — als ob die **Regierung Brüning überhaupt keinen Standpunkt habe.** Schon wieder habe sie einen neuen Erlaß losgelassen, obwohl erst Minister mit seltenem Eifer herumgereist sind und dabei in Versammlungsreden die verschiedensten Programme entwickelt haben.

Die Grundnote zeige sich jedenfalls darin, daß man sich entschlossen habe, die Lohn- und Gehaltsempfänger die Zeche bezahlen zu lassen, weil das angeblich der einzige Weg sei, aus den Schwierigkeiten herauszukommen.

Auch die Werkmeister, die an solide Arbeit gewöhnt sind, werden von Gefahren bedroht, wenn der Schiedsspruch von Oeynhausen, der als eine Pfuscharbeit mit ungeheuer gefährlichen sozialen Auswirkungen angesehen werden muß, das Ende der Regierungskunst werden soll. Gegen die Art und Weise, zu regieren, muß Stellung genommen werden. Die Younganleihe, die in wenigen Stunden überzeichnet sein [illegible], hindert die Regierung nicht, den ungeheuerlichen Satz von [illegible] 4 Prozent Bankprovisionen zu zahlen und einen Zinssatz, [illegible] etwa doppelt so hoch ist, wie die in aller Welt zurzeit üblichen Prozentsätze. Man entschuldigt dies damit, daß nun sofort Reichspost und Reichsbahn den dritten Teil dieser Anleihe in An[illegible] ummünzen werden,

was jedoch kaum in nennenswertem Umfange geschehen wird, da die Reichspost ihre eigenartige Abschreibungspolitik zunächst ins Reine bringen will und auch die Reichsbahn daran denkt, kurzfristige Kredite beim Postscheckamt zu tilgen.

Eigenartig mutet die neue Sparverkündung der Regierung [illegible] Die Besetzung freiwerdender Planstellen bei den in Zukunft [illegible] fallenden Verwaltungen soll nicht mehr erfolgen. Das ist [illegible] Vortäuschung einer Sparsamkeit, die für den ungeschulten Tageszeitungsleser zugeschnitten ist. Wo die Sparsamkeit am [illegible] wäre, übersieht man sie.

Beim Wehretat ließen sich beispielsweise 40 bis 70 Millionen sparen, ohne daß irgend eine Minderung der Wehrsicherheit eintreten brauchte.

Treffend kennzeichnete Genosse Heinig auch das Ost**programm** mit seinen großen Zahlen, die auch nichts weiter [illegible] als ein Bluff, denn zu zwei Drittel bestehen sie als Ausgaben in den Titeln der einzelnen Ministerien. Wenn sich überdies die Regierung der Freundschaft einer kleinen in Bayern dominierenden Partei versicherte, um eine Mehrheit zu bekommen und als Gegenleistung **dafür den bayrischen Wald in das Ostprogramm** einbezog, so kennzeichnet das die Regierungskunst des Kabinetts Brüning vollkommen.

Die sozialen Existenzbedingungen auch der Werkmeister [illegible] unruhiger geworden. Nun kommt auch noch das Generalrezept [illegible] Lohnsenkung,

das eine Umkehrung aller ökonomischen Tatsachen darstellt.

Die Produktion hat nicht nur den Zweck, daß sich Maschinen [illegible] laufende Bänder bewegen, sondern durch sie sollen alle Menschen [illegible] leben und kulturell aufsteigen. Bei der ganzen Preissenkungsaktion handelt es sich nur darum,

die Gewerkschaften für eine Entlastungsoffensive des Kabinetts Brüning in Anspruch zu nehmen, aber die Organisationen der Arbeitnehmerschaft sind nicht da, sich dazu benützen zu lassen.

Genosse Heinig schloß seine mit starkem Beifall [illegible] genommenen Ausführungen mit der Feststellung, daß die [illegible] meister in den letzten Jahren zu bescheiden gewesen sind und [illegible] der Hoffnung Ausdruck, daß es auch in dieser Beziehung an[ders] wird. — Die

Aussprache über die Berichte

wurde von Kollegen **Berger**-Berlin eröffnet, der den Haushalt des Verbandes für nicht so dringlich hielt, und sich über die einzelnen Arbeiten des Vorstandes anerkennend aussprach. — Kollege **Wolfram**-Zeitz bemängelte einige Positionen des Kassenberichts und Kollege **Stockmann**-Wilhelmshafen hob besonders den [illegible] der Stellenlosenunterstützung hervor. Kollege **Hillmann**-Düsseldorf sprach über die Entwicklung der Sparkasse und anerkannte besonders die Tätigkeit der Bundeszeitungsschriftleitung, gegen die [illegible] Presseausschuß nur eine Beschwerde unterbreitet wurde. Kollegen **Philipp**-Crimmitschau und **Benz**-Aachen wünschten Aenderungen des Organisationsaufbaues in ihren Bezirken. Kollege **Sommer**-Offenbach hielt einen besseren Ausbau des informatorischen Gewerkschaftsdienstes für erforderlich. [illegible] **Beizer**-Freiburg kritisierte, daß der Verbandshausbau nicht dem Kölner Bundestage zur Beschlußfassung vorgelegt worden [illegible], während Kollege **Riedel**-Leipzig innerorganisatorische Fragen [dis]kutierte. Beachtenswerte Ausführungen über die Beitragsverhältnisse machte Kollege **Schweinsguber**-Berlin, und außerdem sprachen noch kurz die Kollegen **Wiehle**-Dresden und Kr[illegible]-Hannover.

Nr. 24 · 1930

ARBEITER-SPORT

16. Juni

Der 17. Bundestag in Köln

des Arbeiter-Turn- und Sportbundes Deutschlands war einer der geschlossensten, einheitlichsten und harmonischsten aus seiner langen Geschichte. Tagungen der Turner, Fußballspieler, Wassersportler und der weiblichen Delegierten gingen dem Bundestag voraus, ihre besonderen Sparteninteressen regelnd, damit der Bundestag nicht noch damit belastet wird. Solche Tagungen der einzelnen Unterabteilungen eines gemischten Bundes sind sehr wertvoll und unbedingt nötig. Auch sie verliefen in vollster Eintracht.

200 Delegierte und 52 Kreisvertreter und Bundesvorstandsmitglieder bildeten die Tagung. Glanzvoll war die Eröffnung im riesigen Kongreßsaal auf dem Messegelände der Stadt Köln. Viele Gäste sprachen warmempfundene Begrüßungen als Vertreter der Stadt Köln, des Deutschen und Preußischen Städtetages, der SPD., des ADGB. und fast aller aus- und inländischen Bruderorganisationen der SASI. Viele Telegramme und Solidaritätsbezeugungen gaben Kunde von der Bedeutung der Tagung und der Anteilnahme weitester Kreise der Arbeiterschaft des In- und Auslandes.

Von den 252 Teilnehmern des Bundestages gehörten 242 der SPD. an, einer der KPD., einer der KPO. und acht waren unorganisiert. Mitglieder der freien Gewerkschaften sind 244 und aus der Kirche ausgetreten 235. Das sind bei 34 Frauen als Teilnehmerinnen glänzende Tatsachen, die auch schon äußerlich die unerschütterliche Geschlossenheit des heutigen Bundes bekunden.

Einstimmig wurde dem Vorstand das Vertrauen ausgesprochen, auch durch einstimmige Wiederwahl bekräftigt.

An wichtigen Beschlüssen seien hervorgehoben:

1. Teilnahme an staatlichen und kommunalen Veranstaltungen unter scharfen Bedingungen, über welche die Bezirke entscheiden. Jeder Wettkampf und jede gemeinsame Veranstaltungen mit bürgerlichen Organisationen sind nach wie vor verboten.

2. Verkehr mit und Aufnahme von Reichsbannerabteilungen sind erlaubt, wenn die Satzungen des Arbeiter-Turn- und Sportbundes e. V. Deutschlands von jenen anerkannt werden.

3. Das neue Bundesstatut sowie das für alle Vereine bindende Vereinsstatut wurden einstimmig angenommen.

4. Eine selbständige Fußballzeitung sowie „Jugend und Arbeitersport" selbständig sollen vom 1. Januar 1931 ab erscheinen.

5. Der Beitritt zum Reichsausschuß Deutscher Jugendherbergen wurde beschlossen.

6. Bundestage finden wegen Ersparungsrücksichten nur noch alle 3 Jahre anstatt alle 2 Jahre statt. Der nächste ist 1933 in Magdeburg.

Aufgepaßt, Arbeiter-Tennisspieler

Die Zentrale der „Interessengemeinschaft" in Berlin ist am Werke. Die „Arbeiter-Tennis-Vereinigung" Berlin hat Rundschreiben an die Tennis-Vereinigungen verschickt. Nicht wie sonst, von Phrasen und „klassenbewußten proletarischen roten Sport" durchsetzt, sondern recht zahm, so recht mit treuer und ehrlicher Miene wird um die Gunst der Tennisspieler des Arbeiter-Turn- und Sportbundes und um ihre Teilnahme zum „3. Internationalen Tennisturnier" gebuhlt. Kein Sterbenswörtchen von „Sozialfaschisten" und „Sportbonzekratie", ganz unter neutraler, falscher Flagge sollen die bundestreuen Tennisspieler für das Turnier der „Wenigen" eingefangen werden. Das Bäckerdutzend Berliner zieht nicht für das „Internationale". Lediglich der „Rote Sportgruß" am Schlusse der scheinheiligen Einladung läßt Zweifel an der Ehrlichkeit aufkommen.

Die Arbeitertennisspieler **haben** mit dieser Veranstaltung nichts zu tun. Ihre Veranstaltung ist und bleibt das 2. Bundes-Tennis-Turnier am 11., 12. und 13. Juli im Stadion zu Nürnberg!

Bundesleitung für Handballspiele
M. Schulze.

Freie Turnerschaft Groß-Berlin-Wedding schlägt Fichte-Mochbern

Im Vorrundenspiel um die ostdeutsche Verbandsmeisterschaft, knapp, aber verdient 6:5 (3:1)

1000 begeisterte Zuschauer umsäumten das Feld, als der Unparteiische den Ball frei gab. Der Anwurf Berlins wird bis vors Tor getragen, wo Verteidigung klärt. Ein Gegenstoß Mochberns landet im Aus. Es setzt für kurze Zeit ein Mittelfeldspiel ein und Abtasten beider Mannschaften nach schwachen Punkten. Plötzlich ist es der Mittelstürmer Mochberns, welcher sich blendend durchspielte und unter dem Jubel der Zuschauer seiner Mannschaft die Führung verschafft. Durch diesen Erfolg ermuntert, drückt Mochbern mächtig Berlin in ihre Hälfte zurück; bange Minuten für Berlin. Doch nach kurzer Zeit macht sich Berlin aus der Umklammerung frei. Ihre Angriffe sind jedoch nicht durchschlagskräftig genug, weil sich der Sturm noch nicht recht gefunden hat. Ein guter Kombinationszug von Mitte und Halbrechts Mochberns, bringt ihnen den zweiten Erfolg. Alle noch so gut gemeinten Angriffe Berlins werden abgewehrt. Auch haben sie reichlich Pech im Torschuß. Entweder wird ausgeschossen oder es wird eine Beute des sehr gut arbeitenden Tormannes Mochbern. Ein gegebener Freiwurf für Berlin wird gut ausgenützt und dadurch ein Tor aufgeholt. Doch lange währte die Freude nicht und Mochbern stellte das alte Verhältnis wieder her. Auf beiden Seiten wird es lebhafter. Auch die Torleute bekommen jetzt reichlich Arbeit. Doch keiner Mannschaft gelingt es bis Halbzeit, etwas Zählbares zu erreichen, so daß mit 3:1 für Breslau die Seiten gewechselt werden. Nach der Pause geht Berlin gleich mächtig ins Zeug. Der Mittelläufer spielte jetzt Mittelstürmer, was für Berlin ein kleiner Vorteil im Sturm ist, und sich auch gleich in einem Tore auswirkt. Unentmutigt wird auf beiden Seiten gekämpft. Ein blitzschneller Durchbruch des Rechtsaußen Mochberns und abermals liegen sie mit 2 Erfolgen im Vorteil. Es setzt für Mochbern eine kleine Schwächeperiode ein, welche Berlin geschickt ausnützt und innerhalb weniger Minuten den Gleichstand herstellt. Es kommt dadurch mehr Spannung ins Spiel. Berlin ist jetzt blendend in Fahrt. Immer wieder bringt der Mittelläufer Berlins seinen Sturm nach vorn. Doch Mochberns Hintermannschaft ist sehr auf dem Posten. Im Anschluß an eine Strafecke kommt Berlin zum Führungstor. Glaubte man schon, daß es bei diesem Resultat bleiben würde, so mußte man sich eines Besseren belehren lassen. Mochbern legte noch einmal ein blendendes Tempo an den Tag und können abermals den Ausgleich erzielen. Immer mehr Spannung kommt durch den Ausgleich. Nur noch wenige Minuten sind zu spielen. Wer wird den Sieger stellen? Beide Mannschaften sind durch die große Hitze schon ziemlich abgekämpft und auch das Tempo ließ mächtig nach. Doch mit der Schlußminute fiel für Berlin das siegbringende Tor. Knapp, aber verdient, konnte Berlin als Sieger das Feld verlassen. Schiedsrichter gut.

Das Handball-Auswahlspiel 6. Bezirk — 4. Bezirk in Striegau 4:7. Am gestrigen Sonntag standen sich die Auswahlmannschaften des 4. und 6. Bezirks gegenüber. Das Spiel war von Anfang an ein sehr ausgeglichenes, so daß es schwer sein wird, eine Auswahlmannschaft für das Kreisfest in Breslau zu ermitteln. Erst in der zweiten Halbzeit gelang es dem 4. Bezirk, wenn auch knapp, den Sieger zu stellen.

Schwacher Spielbetrieb und dennoch Ueberraschungen

Spielvereinigung 1921 schlägt VfL. — VfB. gewinnt nur kapp gegen Wacker
Ein glatter Sieg Oswitz

1921 — V.f.L. 3:0. Trotz des Ersatzes, den der Bezirksmeister einstellen mußte, ist die Niederlage verdient. Lustloses Spiel und eine gut eingespielte Gegnermannschaft brachte diese Niederlage zustande. Man darf von 1921 für die Zukunft noch allerhand erwarten.

V.f.B. — Wacker 3:2. Beinahe gab es in Oltaschin eine Ueberraschung. Der Widerstand Wackers war nicht so leicht zu brechen. Bis zur Halbzeit konnte V.f.B. nur ein 2:1 erzwingen. Nach dem Wechsel gelang Wacker der Ausgleich, sie konnten das Siegestor der Oltaschiner aber nicht verhindern.

Oswitz — Sparta 3:0. Die Oswitzer, die bis zur Pause mit 9 Mann spielen, können durch Mitte 1:0 in Führung gehen. Nach dem Wechsel erscheint der 10. Mann. Die technische Ueberlegenheit der Oswitzer wirkt sich in zwei weiteren Toren aus, während die eifrig spielenden Spartaner zu keinem Erfolge kommen. Das Spiel erfüllte seinen werbenden Zweck.

Sturm — Blau-Weiß 2:1. Der Spitzenführer der A-Gruppe mußte sich sehr anstrengen, um das Resultat zu erzielen. Leider brach Blau-Weiß das Spiel ab, da sie sich durch eine Schiedsrichterentscheidung benachteiligt fühlten.

Auswahlmannschaft A — B 0:0. Vor dem Meisterschaftsspiel der Handballer standen sich in Gandau die beiden Auswahlmannschaften gegenüber. Ein spannendes Spiel wurde trotz der großen Hitze geboten. Die sehr guten Hintermannschaften beiderseits und zeitweilige Ueberkombination der Stürmerreihen verhinderten Erfolge.

Die Breslauer Städtemannschaft gewinnt in Freiberg 3:1 und spielt gegen die Dresdener Städtemannschaft unentschieden 2:2

Die Reise der Breslauer Städtemannschaft nach Sachsen war von bestem Erfolg begleitet. Man muß sich fragen, ist die Spielstärke Breslaus derart gestiegen oder haben die Sachsen, die bis jetzt eine führende Rolle im Arbeiter-Fußballsport inne hatten, einen Rückgang zu verzeichnen? Auf alle Fälle hat sich die Aufstellung der Mannschaft, die Breslau stellte, bewährt.

Städtemannschaft Breslau — Freiberg 3:1. Großartig war der Empfang der Breslauer Spieler durch die Freiberger Genossen. Mit Musik wurde nach dem Stadion marschiert. Reichlich tausend Zuschauer bekamen ein technisch einwandfreies Spiel zu sehen. Die Breslauer Mannschaft, durch die Reise und Hitze etwas ermüdet, spielte anfänglich sehr verhalten. Trotz alledem gelang nach einer guten Kombination das erste Tor. Noch vor Halbzeit konnte Halbrechts nach glänzendem Innenspiel zum zweiten Tore einsenden. Nach dem Wechsel wurde das Tempo bedeutend schneller. Wieder liegt Breslau im Angriff, der zur Ecke abgewehrt wird. Diese Ecke bringt durch Halbrechts das dritte Tor. Nun zeigt Freiberg, daß auch sie spielen können. Unüberwindlich ist jedoch das Schlußtrio der Breslauer. Nach einem rasanten Flankenlauf des Freiberger Linksaußen kommen sie zu dem schon lange verdienten Ehrentor.

Städtemannschaft Breslau — Städtemannschaft Dresden 2:2. Im Rahmen der Dresdener Hygiene-Ausstellung kam dieses Spiel zum Austrag. Reichlich zehntausend Zuschauer waren anwesend. Hatte der Erfolg der Breslauer gegen Freiberg am Sonnabend schon aufhorchen gemacht, so traute man ihnen dieses Ergebnis nicht zu. Dresden hat Anstoß und schon in der ersten Minute sitzt der Ball unhaltbar im Netze der Breslauer. Sofort drängt Breslau auf Ausgleich und schon zehn Minuten später ist es der Rechtsaußen, der das Leder in den Kasten der Sachsen jagt. Die nächste Zeit spielt Breslau leicht überlegen, kommen aber zu keinem Erfolg. Ein Zwischenspurt der Dresdener Mannschaft bringt kurz vor Halbzeit das zweite Tor. 2:1 liegt Dresden zur Halbzeit in Führung. Nach Wechsel ein völlig verteiltes Spiel. Die Bollwerke beider Mannschaften sind die Schlußleute. Nichts will auf beiden Seiten gelingen. Man hat allgemein den Eindruck, daß Dresden einen knappen Sieg erreichen wird. Plötzlich liegt der Innensturm Breslaus im Angriff. Ein kurzes Hin und her, eine blendende Vorlage des Halbrechten an den Mittelstürmer und schon zappelt der Ball im Netz. Der Ausgleich ist errungen. Bis Schluß ändert sich nichts.

Sport im Reiche

In Magdeburg standen sich um die Handball-Kreismeisterschaft des 2. Kreises Vorwärts-Magdeburg-Fermersleben und Vorwärts-Bernburg gegenüber. Das Spiel endete 5:4 für Fermersleben, nachdem es zur Halbzeit noch 2:3 für Sternburg stand. Um die Kreismeisterschaft des 4. Kreises standen sich in Leipzig in der 2. Vorrunde der Bezirksverbandsmeister Leipzig und der Bezirksverbandsmeister Dresden-Neustadt gegenüber. 5:2 konnte Leipzig gewinnen. Schon zur Halbzeit hatten die Leipziger mit 4:0 den Sieg sicher.

Fußball im Waldenburger Bergland

Infolge der großen Hitze kamen nur wenige Spiele zum Austrag. Die Resultate sind folgende:

Ring-Sandberg — Sportfreunde-Rothenbach 3:2.
Sportfreunde-Waldenburg — Stern-Zirlau 5:1.
Eiche-Nieder-Salzbrunn — VfL.-Görlitz 1:3.

Leichtathletische Serienkämpfe der Arbeiter-Athleten — Freie Sportvereinigung 1897 Bezirksmeister der A-Klasse

Am gestrigen Sonntag trug der Bezirk Breslau des Arbeiter-Athleten-Bundes auf dem Linke-Hofmann-Sportplatz seine leichtathletischen Mannschaftskämpfe aus, die leider einige gemeldete Vereine nicht am Start sahen. Auch der LHW.-Platz ist nicht mehr das, was er war, sodaß die Leistungen durch die große Hitze beeinflußt wurden. Die Mannschaftskämpfe, je fünf Teilnehmer hatten folgende Resultate:

Schülerinnen Dreikampf: 75-Meter-Lauf, Kugelstoßen und Weitsprung: 1. Freie Sportvereinigung 1897, 667 Punkte; Rangfolge: 1. Ludwig 168 Punkte, 2. Simon 163 Punkte, 3. Sperny 132 Punkte.

Sportlerinnen Vierkampf: 75-Meter-Lauf, Hochsprung, Schleuderball, Kugelstoßen: 1. Freie Sportvereinigung 983 Pkt., 2. 1897 II 461 Pkt.; Rangfolge: 1. Mende 265 Pkt., 2. Filor 214 Pkt., 3. Wordt 184 Pkt., 4. Rother 173 Pkt.

Alterssportler über 35 Jahre. Dreikampf: 50-Meter-Lauf, Kugelstoßen und Weitsprung aus dem Stand: 1. Freie Sportvereinigung 1897 601 Punkte; Rangfolge: Flegel und W. Mende je 141 Pkt., 2. Fuchs 125 Pkt.

Männer A-Klasse. Fünfkampf: 200-Meter-Lauf, Weitsprung, Diskuswerfen, Hochsprung und Speerwerfen: 1. 1897 681 Pkt., 2. 1897 II 381 Pkt., 3. Arbeiter-Athleten-Verein 1 375 Pkt.; Rangfolge: 1. Wilh. Seibt 1897 191 Pkt., 2. H. Filor 1897 167 Pkt., 3. A. Zimmer 1898 150 Pkt., 4. Wallosch 1911 143 Pkt., 5. Simme 1897 163 Pkt.

Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Bund „Solidarität"

„Bei herrlichem Wetter hielt der 1. Bezirk seine Bezirksmeisterschaften dreimal rund um Oltaschin ab. Im Vierer-Mannschaftsfahren wurde Bezirksmeister im friedlichen Wettstreit die Ortsgruppe Groß-Breslau in 1:55,51 Std. mit den Fahrern Auras, Lorke, Laufer, Kern, Wirsich, Drabon. 2. Ortsgruppe Tschansch-Brockau in 1:56,16 Std. 3. Ortsgruppe Groß-Bresa. In der Altersklasse wurde im Zweier-Mannschaftsfahren Bezirksmeister Ortsgruppe Groß-Breslau in 44 Minuten mit den Fahrern Dzial, Klapproth, Paff. Bezirksmeister bei der 6×1000-Meter-Stafette wurde die Ortsgruppe Breslau in 9,2 Minuten mit den Fahrern, Pfitzner, Goritzke, Marschollek, Kreiser, Schneider, Sehr. Bezirksmeister im 100-Meter-Langsamfahren für Fahrer wurde Sportgenosse Kurt Sehr, Breslau, 2. Abteilung, in 3,45 Minuten. Zweiter Genosse Kohla, Breslau, in 2,40 Min. Dritter Genosse Matuschek. Vierter G nosse Uebrig. Fünfter Genosse Gutsmann. Bei den Fahrerinnen wurde Bezirksmeister Sportsgenossin Marta Wierschin, Breslau, 2. Abteilung in 2,36 Min., 2. Genossin Liesbeth Knappe in 1,59 Min. Auch diesmal gelang des der Ortsgruppe Groß-Breslau, alle Bezirksmeisterschaften zu gewinnen, ein Zeichen, daß Breslau alle Sportarten reichlich pflegt. Bei den kürzlich abgehaltenen Einzel-Straßenfahren wurde Bezirksmeister über 50 Kilometer Sportgenosse Kurt Zeillner, Breslau. Ueber 10 Kilometer wurde Bezirksmeister Richard Linke, Breslau. Bei der Jugend wurde Bezirksmeister Max Wiersich, Breslau. Bei den Altersfahrern Kurt Ludwig, Breslau.

Allen Helfern, Kontrollen, Arbeiter-Samaritern, sowie der „Volkswacht" für ihre Unterstützung ein kräftiges „Frisch auf."

Bezirk- und Vereinstechnikerkursus in Liegnitz

Der Zeit entsprechend, war der an den beiden Pfingstfeiertagen durchgeführte Technikerkursus zur Heranbildung von Fußballtechnikern eine Notwendigkeit. Von der Bundesschule schilderte Genosse Pole, wie sich die Fußballbewegung aus einem Urzustande bis zur heutigen, vollendeten Technik entwickelt hat. Er behandelte recht eingehend hauptsächlich die Ausbildung von Jugendlichen, der man bisher zu wenig Beachtung schenkte.

Sonntag früh ging es an die praktischen Uebungen. Der Sturmplatz war als Uebungsort ausersehen. Geübt wurde zunächst Laufen in den verschiedensten Arten in Fußballschuhen, was natürlich höhere Anforderungen an die Kursisten stellte. Im weiteren Verlauf übte man Gymnastik, der Neuzeit entsprechend. Die Fußballübungen brachten die verschiedensten Arten von Stößen: Spitzenpaß (innen und außen), flach und hoch, Eckstöße usw. Anschließend kam das Schönste: die Pause.

Nach dieser: Erläuterungen des Wettkampfes. Der Schluß des ersten Uebungstages brachte die ersehnte Ruhe.

Der zweite Tag wurde mit Lehrproben, wobei jeder das am Vortag gelernte zeigen mußte, eröffnet. Reckspiele mit und ohne Medizinball, Ballstoppen in den verschiedensten Formen sorgten für Abwechselungen der Kursisten. In den Zwischenzeiten wurde theoretischer Unterricht gepflegt. Um 15 Uhr wurde der Lehrgang als beendet erklärt.

Anschließend fand eine Bezirkstechniker-Sitzung statt. Die Wahl des Kreistechnikers fiel auf den Genossen Wippich, Breslau 6, Bergstraße 27. Der frühere Kreistechniker, Genosse Neugebauer, ist zurückgetreten. Zur Aufstellung einer Kreismannschaft wurden Vorschläge gemacht.

Die Entwickelung der Leichtathletik im 14. Kreise des Arbeiter-Turn- und Sportbundes

Schon in der Vorkriegszeit wurde in den Arbeiter-Turn- und Sportvereinen neben dem Hauptgebiet, dem Geräteturnen, auch das volkstümliche Turnen sehr eifrig gepflegt. Volkstümlich im wahrsten Sinne des Wortes, weil es überall und von allen unseren Genossinnen und Genossen betrieben wurde, wo sich nur eine Rasenfläche oder ein freier Platz dafür bot. Sandgruben, beim Spiel von Kindern ausgehoben, dienten uns Sonntags als Sprunggruben, Feldwege oder Landstraßen waren idealste Laufbahnen, während für Wurfübungen und Spiele einfach alles geeignet war. Die größeren Vereine des Kreises, unter anderem auch die Freie Turnerschaft Breslau, erkannten schon frühzeitig den körperbildenden Wert dieses volkstümlichen Tummelns und fingen dementsprechend an, dasselbe sinngemäß zu organisieren. Da traten unter Leitung des Turnwarts, der damals noch Mädchen für alles war, die Abteilungen riegenweise zusammen. Jeder wurde ein Uebungsgebiet, der einen die Sprunggrube, der anderen ein Rasenstreifen als Laufbahn, der dritten Wurfplätze und endlich der vierten Spielplätze angewiesen. Mit bestimmtem Wechsel der Uebungsplätze wurde nun geübt. Keiner stand abseits. Zum Schluß vereinte alle Teilnehmer eine Stunde fröhlichen Reckspieles. Hier tummelten sich die Turnerinnen mit aufgelöstem Haar und fliegenden Röcken barfuß zwischen kurzbehosten, ebenfalls barfüßigen Turnern, zum Schrecken der Spießer, die, bis zum Hals zugeknöpft, ihr Sonntagsspaziergang an unseren Spielfeldern vorüberführte. Bei Bezirksfesten, ja sogar beim ersten Kreisfest, mußte man sich mit ähnlich primitiven Anlagen abfinden. Im Anschluß an die Kriegszeit wurde das volkstümliche Turnen von den Vereins-, Bezirks- und Kreisspielleitern mit betreut. Die fortschreitende Entwickelung dieses Zweiges der Leibesübungen, der inzwischen den Namen Leichtathletik erhalten hat, verlangt nun eigene Funktionäre. Im Jahre 1922 tritt zum ersten Male der Kreis-Sportwart in Erscheinung. In der Folgezeit wird die Leichtathletik durch Errichtung zahlreicher, moderner Spiel- und Sportplatzanlagen kräftig gefördert. Teils sind Vereine, zum größeren Teile jedoch Gemeinden die Erbauer derselben. Das nunmehr zahlenmäßige Ansteigen der Leichtathletik erfordert aber auch einen schärferen Ausbau in technischer, wie organisatorischer Beziehung. Zweckgymnastik und systematisches Training werden jetzt Aufgabengebiet der leichtathletischen Funktionäre. Beim zweiten Kreisfest sind es bereits 300 Leichtathleten, die sich an den Wettkämpfen nun schon auf guter Sportplatzanlage beteiligen. Resultate sowie die Durchführung der Wettkämpfe zeigen, daß es auch auf technischem Gebiet vorwärts geht. Das Gleiche zeigen auch die großzügig zum Austrag gebrachten Vereins- und Bezirks-Sportfeste sowie die alljährlich stattfindenden Reichs-Arbeitersporttage. 1927 können zum ersten Male, wenn auch mit geringem Erfolg, zwölf Genossen unseres Kreises an den leichtathletischen Bundesmeisterschaften teilnehmen. — Im Juli dieses Jahres findet nun das 2. Schlesische Arbeiter-Turn- und Sportfest im Breslauer Stadion, einer der modernsten Sportplatzanlagen, statt. Welcher Leichtathlet will hier nicht Zeuge der Aufwärtsentwickelung der Leichtathletik sein? Wollen wir unter 1000 aktiven Teilnehmern [illegible] Leistungen die Anerkennung von Görlitz überbieten.

M. Jäschke.

Radler-Jugend vor die Front!

Am 25., 26. und 27. Juli findet in Dresden das Bundesfest des Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Bundes „Solidarität“ statt, verbunden mit einem großen Bundes-Jugendtreffen. Tausende von Jungradler aus allen Teilen Deutschlands und dem Ausland werden zusammenströmen, um an Deutschlands größter und schönster Radsportschau teilzunehmen. Willst du beiseite stehen? Erwirb dir die Mitgliedschaft, um an diesem großen Treffen teilnehmen zu können. Was bietet dir der Bund außerdem? Als Mitglied bist du gegen Radunfall und Raddiebstahl geschützt; weiter gewährt der Bund kostenlosen Rechtsschutz in allen Fällen, in denen ein Radfahrer-Schutz nötig hat; bei Beschädigung Dritter gewährt der Bund Haftpflichtversicherung bis zu 5000 Mark. Wir bieten dir Gelegenheit, auf herrlichen Wanderfahrten die schöne schlesische Heimat kennen zu lernen. Du kannst dich auf allen Radsportgebieten betätigen, sei es Reigen- oder Rennenfahren. In unseren Heimabenden wollen wir bei fröhlichem Spiel und Tanz mit gleichgesinnten Freunden die Sorgen des grauen Werktages vergessen und uns unserer Jugend freuen. Nähere Auskunft erhälst du in den Heimabenden, die für Scheitnig und Odertor jeden Dienstag, 20 Uhr, in der Pestalozzischule, Michaelisstraße 78/80, Schulhaus 1, Eingang 3. Gräbschen und Pöpelwitz jeden Montag, 20 Uhr, im Jugendheim, Friedrich-Wilhelm-Straße 45. Ohlauer- und Strehlener Tor jeden Donnerstag, 20 Uhr, in der Volksschule Lehmgrubenstraße 28/30 stattfinden. Hinein in die Jugend-Abteilung des Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Bundes „Solidarität“.

Tabellen der 1. Klasse, Gruppe A und B

Nachdem nun sämtliche Proteste und Einsprüche der 1. Klasse erledigt sind, ist es interessant, den Stand der einzelnen Mannschaften nach Abschluß der ersten Halbserie kennen zu lernen. In der A-Gruppe liegt der vorjährige Bezirksmeister V.f.L. wiederum an der Spitze. Sein erzieltes Torverhältnis ist als äußerst günstig anzusprechen. Trotz alledem ist der Vorsprung von zwei Punkten nicht so groß. In der B-Gruppe hat sich der Kreismeister von 1928 ebenfalls mit nur zwei Punkten Vorsprung die Spitze gesichert. Ueberraschend ist das Versagen Spartas in der B-Gruppe. Man hätte wohl auch nie erwartet, daß Hertha an den Schwanz der Tabelle rücken würde. Auch von West und Silesia-Kickers hatte man sich mehr versprochen. Die Spiele des Herbstes dürften entschieden noch spannender werden, da ja die Punktunterschiede der einzelnen Mannschaften nicht sehr groß sind. Folgender Stand ist amtlich:

Verein	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Tore	Punkte
V.f.L.	8	6	1	1	36 : 12	13—3
V.f.B.	8	5	1	2	32 : 17	11—5
Wratislawia	8	5	1	2	24 : 17	11—5
Südost	8	4	2	2	24 : 13	10—6
Oswitz	8	3	—	5	17 : 25	6—10
West	8	3	—	5	10 : 21	6—10
Silesia-Kickers	8	2	1	5	14 : 26	5—11
Falke	8	1	—	7	14 : 40	2—14
B-Gruppe:						
Sturm	8	6	1	1	24 : 6	13—3
Stern	8	4	3	1	21 : 14	11—5
F.S.V.	8	4	2	2	15 : 15	10—6
Union	8	3	3	2	20 : 16	9—7
1924	8	3	1	4	16 : 21	7—9
Einigkeit	8	3	—	5	13 : 16	6—10
Sparta	8	2	—	6	17 : 21	4—12
Herta	8	2	—	6	13 : 29	4—12

Sportwerbewoche des ASV. Stern

Der Arbeiter-Sportverein Stern, welcher im Vorjahre in der B-Gruppe den Gruppenmeister stellte, wickelt in der Zeit vom 16. bis 22. Juni eine Werbewoche ab. Stern gehört zu den spielstärksten und auch an Mitgliedern stärksten Verein Breslaus. Vier Senioren-, zwei Jugend- und zwei Schülermannschaften betreiben Fußball. Im Handball ist eine Männer- und eine Frauenmannschaft beschäftigt. Die Werbespiele, die im Laufe der kommenden Woche ausgetragen werden, sollen zeigen, daß neben dem Fuß- und Handball auch der so notwendige Ergänzungssport betrieben wird. Man beachte in den nächsten Tagen die Presse.

Fußball

Gesellschaftsspiele am 21. Juni (Sonnabend):

(Die Reihenfolge bedeutet: Zeit, Verein, Platz, Schiedsrichter.)
18,45: Sparta A.H. — West A.H.; Schlachthof; Grabisch.
18,15: Stern A.H. — Fr. Sportfreunde; Gräbschen; Stock.
17,00: Stern 2. Jgd. — Wratislawia 2. Jgd.; Gräbschen; Baum.

Am Sonntag, den 22. Juni:

17,00: Stern I — Wratislawia I; Gräbschen; Kluge.
14,15: Stern II — Wratislawia II; Gräbschen; Resler, Südost.
10,00: Stern III — Wratislawia III; Gräbschen; George.
17,00: Hundsfeld I — V.f.B. I; Hundsfeld; Winkler, Sportfreunde.
15,15: Hundsfeld II — V.f.B. II; Hundsfeld; Kulla.
10,00: Hundsfeld III — V.f.L. III; Schlachthof; Zapke.
17,00: V.f.R. I — Sparta komb.; Riemannshöhe; Kunze.
17,00: Sturm I — Einigkeit I; Maria-Höfchen; Neumann.
15,00: Sturm II — Einigkeit II; Maria-Höfchen; Nelke.
16,00: J.d.A. I — Tasmania I; Stadion; Zedel, Silesia-Kickers.
14,30: Strehlen I — Wacker I; Strehlen; Ritter, Südost.
10,00: Strehlen II — Wacker II; Strehlen; Ritter.
16,00: Städtemannschaft Brieg — Städtemannschaft Breslau; Strehlen; Wornibt.
16,30: Adler I — Trebnitz I; Schwoitsch; Ulbrich, V.f.R.
15,00: Adler II — Trebnitz II; Schwoitsch; Strebel, K.
16,00: Oswitz II — Fr. Sportfreunde II; Oswitz; Wiesner.
17,30: Oswitz I — Fr. Sportfreunde I; Oswitz; Puffke.
16,30: Südost I — F.S.V. I; Klettendorf; Genärsch.
15,00: Südost II — F.S.V. II; Klettendorf; Jäschke.
17,30: West I — Hertha-Brieg I; Eichenpark; Krönig.
8,30: Südost III — Fr. Sportfreunde III; Klettendorf; Jarzonbeck.

Jugendspiele am 22. Juni:

10,00: Südost I — Falke I; Klettendorf; Grindel.
16,00: Stern I — Wratislawia I; Gräbschen; Münster.
9,00: Sparta I — V.f.L. I; Schlachthof; Scheibel.
11,15: Hundsfeld I — V.f.B. I; Hundsfeld; Ritter, Stern.
10,00: Hundsfeld II — V.f.B. II; Hundsfeld; Ritter, Stern.
10,15: Sturm I — Einigkeit I; Maria-Höfchen; Mende, 1928.
9,00: Sturm II — Einigkeit II; Maria-Höfchen; Mende, 1928.
11,00: Adler I — Trebnitz I; Schwoitsch; Wollny.
9,00: F.S.V. II — Südost II; Bebelpark; Klein.
16,00: West I — Hertha-Brieg I; Eichenpark; Kleinert.
9,00: Strehlen I — Wacker I; Strehlen; Ewald.
9,00: Hundsfeld I Schüler — Fr. Sportfreunde Schüler; Hundsfeld; Verein.

„Rast“ in Deutsch-Lissa

Festzugsaufstellung
zum „Rast“ am 22. Juni in Breslau-Deutsch-Lissa

Abmarsch des Festzuges: 18,15 Uhr. Sämtliche Gruppen müssen um 18 Uhr stehen. Aufstellung: [illegible] Breslau-Goldschmieden, Marschrichtung Gartenstraße, [illegible]straße, Lindenallee, Deutsch-Lissaer Straße, Neumarkter Straße, Bahnhofstraße und nach dem Sportplatz in [illegible]. — 1. Gruppe: Arbeiter-Radfahrervereine, [illegible] Gartenstraße. — 2. Gruppe: Kinder (Sportler). — 3. Gruppe: Arbeiter-Fußballvereine, Musik: [illegible]. — 4. Gruppe: Arbeiter-Turn- und Sportvereine, Sportlerinnen, Jugend und Männer. — 5. Gruppe: [illegible]. — 6. Gruppe: Kulturvereine. — 7. Gruppe: [illegible]vereine. Sämtliche [illegible] außer den Schülern und Schülerinnen müssen Rastabzeichen tragen. Ver-

kauf auf den Stellplätzen. Ein Wagen für die Sachen steht zur Verfügung. Diese müssen gut verpackt sein und den Namen des Sportlers tragen. Rote Fahnen mitbringen.

Sportplatzveranstaltungen

Nach Durchmarsch des Festzuges, Massenfreiübungen (Kreisfest). a) Schüler und Schülerinnen, b) Sportlerinnen, c) Jugend und Männer. Nach den Freiübungen Handballspiel der 5. Abteilung, Jugend gegen F. T. Deutsch-Lissa, Jugend. Anschließend: Kreismeister Fichte-Mochbern gegen 5. Abteilung. Fußball: Goldschmieden I gegen Union I. Im Garten des Lokals: Sportliche Vorführungen. Sämtliche Geräte stehen hier zur Verfügung. Während den Zwischenzeiten der einzelnen Spiele steigen Tennisspiele der FTB.

3. Schlesisches Arbeiter-Turn- und Sportfest 1930 in Breslau

An alle Vereine und Abteilungen des 14. Kreises!

In diesen Tagen werden mit den Adressenverzeichnissen Rundschreiben versandt, die an alle Mitglieder zur Verteilung zu bringen sind. Die Mitglieder wollen diese Rundschreiben von ihren Vorsitzenden anfordern. — Große und kleine Festplakate stehen auf Anforderung jederzeit zur Verfügung. In jedem Ort, wo Arbeitersportvereine vorhanden sind, müssen Plakate an sichtbaren Stellen sowie in den Partei- und Gewerkschaftsbüros zum Aushang gebracht werden. — Bringt rote Fahnen und Jugendwimpel zum Fest mit! Wo solche nicht vorhanden sind, besorgt welche. — Die Genossen, die mit Rädern zum Fest kommen, bringen an denselben kleine Bundeswimpel an, die eventuell bei der Sportzentrale Schlesien käuflich zu haben sind.

Die Bundesgenossen der Breslauer Vereine wollen in den kommenden Tagen die in der Presse erscheinenden Notizen beachten. Holt Plakate für die Betriebe und Geschäfte sowie zum Aushang an sichtbaren Stellen im Kartellbüro ab.

Hauptausschuß. Donnerstag, den 19. Juni, 20 Uhr, im Kartellbüro: Sitzung.

Wohnungsausschuß. In diesen Tagen muß die Quartierbeschaffung in den einzelnen Bezirken mit größtem Nachdruck betrieben werden.

Sonnabend, den 28. Juni, 19,30 Uhr, im Gewerkschaftshause, großer Saal:

Festspielprobe.

Alle Abteilungen der Freien Turnerschaft und alle anderen Bundesvereine müssen mit der gesamten Mitgliedschaft erscheinen. Sämtliche Veranstaltungen, Wanderungen usw. sind im Interesse des Kreisfestes zurückzustellen.

Der technische Ausschuß
des 2. Schlesischen Arbeiter-Turn- und Sport-Bundes.

Kreisfest. Leichtathletik-Kampfrichter zum Kreisfest müssen noch von sämtlichen Abteilungen namentlich an den Genossen Erich Truppke, Reuschestraße 6, gemeldet werden. Es ist anzugeben, ob am Sonnabend vormittag oder nachmittag oder den ganzen Tag Tätigkeit gewünscht wird.

Freie Turnerschaft Breslau E. V.

An alle Abteilungen!

Mittwoch, den 18. Juni, beginnt der Uebungsbetrieb in der Liegnitzer Halle bereits um 19,30 Uhr. Es erfolgt die Zusammenstellung der Jugendriege (Sondervorführung Kreisfest). Für zwei Pferdsprungriegen (Pferdlang) entsenden alle Männer-Abteilungen ihre besten Kräfte. Sturmtr..pe — Text und Bleistift mitbringen!

Betrifft Dyhernfurth. Alle Meldungen haben infolge verspäteter Berichtigung zahlenmäßig bis Mittwoch an den Genossen Kinast zu erfolgen. Das Einkassieren der Fahrpreise einschließlich Festbeitrag besorgen die Abteilungsleiter. Die Beiträge müssen gesammelt am Freitag, in der Zeit von 21 bis 22,30 Uhr, bei Kipke, Frankfurter Straße, dem Genossen Kinast eingezahlt werden. Bringt alle Fahnen mit. Die 7. Abteilung stellt den Spielmannszug.

2. Männerabteilung. Dienstag alle Meldungen für Dyhernfurth abgeben.

5. Männer-Abt. Dienstag, den 17. Juni: Sprechchorproben zum Festspiel. Freitag, den 20. Juni: Keulen- und Festfreiübungen. Jeder Aktive muß pünktlich erscheinen. Vom 23. Juni bis 1. Juli fällt das Turnen aus. Freitag, den 27. Juni: Abteilungs-Versammlung.

7. Männerabteilung. Die Meldungen für die Autofahrt nach Dyhernfurth müssen Dienstag, den 17. Juni, abgegeben werden. Fahrpreis 1,20 Mark.

9. Abteilung. Meldungen für Dyhernfurth Dienstag abgeben. Freitag Funktionärversammlung. — Abteilungsturnwarte und Uebungsleiter, vergeßt nicht die restlichen Meldungen für das Kreisfest abzugeben!

7. Schüler-Abteilung. Riesengebirgsfahrer bis Dienstag, den 17. Juni, Meldeschluß. Elternversammlung der Gebirgsfahrer Freitag, den 20. Juni, 20 Uhr, in der Turnhalle Liegnitzer Schule.

Achtung, Spielleute! Heut muß jeder Genosse in der Uebungsstunde sein. Was nicht anwesend ist, kann an der Fahrt nach Dyhernfurth nicht teilnehmen. Der Spielmannszug steht Sonnabend, 18,30 Uhr, am Westpark, Posener, Ecke Westendstraße. Dort wird er mit dem Auto abgeholt.

Wassersport

Freie Rudervereinigung Breslau e. V. — Jugendabteilung. Alle Sprechchorteilnehmer heut, 19,30 Uhr, zur Probe ins Bootshaus.

Fußballnotizen

Bezirksschule. Freitag, 20. Juni, Uebungsklasse 17,30 Uhr, Umkleidehalle Eichenpark.

[illegible] Wacker. Freitag, den 20. Juni, 20 Uhr, Außerordentliche Generalversammlung bei Pusch, Glogauer Straße.

Spielvereinigung 1921. Sonntag, den 22. Juni, 9 Uhr vormittags, Halbjahresversammlung bei Bräuer, Pöpelwitzstraße. Bei Nichterscheinen Streichung von der Mitgliederliste.

[illegible] 1927. Allen Vereinen zur Kenntnis, daß die Vorverkaufskarten vom Spiel gegen Weißwasser am 1. Pfingstfeiertag heute abend beim Genossen Sänger im Bezirkslokal abzurechnen sind; bei Nichtabrechnung ist bei den übrig gebliebenen Karten der volle Preis zu entrichten. Die Sportlerinnen-Versammlung am Donnerstag fällt aus.

Handball

Spielausschuß. Am Mittwoch, dem 18. Juni, steigt ein Auswahlspiel auf dem Linke-Hofmann-Platz in Klein-Mochbern, um 18,15 Uhr. Die Mannschaften sind folgende: Städtemannschaft: Klose (7. Abt.), Gnieser E. (7. Abt.), Tschapp (5. Abt.), Gnieser K. (7. Abt.), Schmalisch (Mochbern), Knothe O. (Mochbern), Winkler (6. Abt.), Wurth (7. Abt.), Knothe E. (Mochbern), Jüttner (6. Abt.) und Jäckel (6. Abt.). — Auswahlmannschaft: Richter (5. Abt.), Jung (Gandau), Liebs (1925), Batschick (5. Abt.), Glatz (5. Abt.), Fauler (1. Abt.), Grünig (Poseidon), Schulz (5. Abt.), Grabolle (Poseidon), Philipp (2. Abt.) und Ruffert (Mochbern). Jeder Spieler hat schwarze Hosen mitzubringen. Schiedsrichter ist Genosse Kretschmer (Poseidon), Abseitsrichter die Genossen Gasche und Hubricht II.

Athletik

Freie Sportvereinigung 1897. Montag, 20 Uhr, Handballer bei Klante. Mittwoch, 18 Uhr, Fußballer auf der Körnerwiese zum Training.

S.C. Eichenlaub 1910. Boxabteilung. Kursus für Anfänger und Fortgeschrittene beginnt Mittwoch, 19 Uhr, Waterlooturnhalle.

Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Bund Solidarität
Ortsgruppe Groß-Breslau

An alle Abteilungen!

Im Anschluß an die Aufrufe der Bundes- und Gauleitung fordern auch wir alle Mitglieder unserer Ortsgruppe zu intensiver Werbetätigkeit für unseren Bund auf. Der Monat Juni ist ein Werbemonat; das Eintrittsgeld wird von allen im Juni Eingetretenen nicht erhoben. Die Werbeaktionen werden wie im Vorjahre so auch in diesem von allen Abteilungen selbständig durchgeführt. Sämtliche Abteilungsleiter wollen sich umgehend mit Flugblättern versehen, die im Geschäftslokal des Genossen F. Hübner, Breslau 10, Matthiasstraße 100, ausgegeben werden. Hierselbst auch Auskünfte und Informationen.

Ortsgruppe Breslau. 18. Juni: Vorstandssitzung bei Böhm, Jahnstr. 2., 3. u. 9. Abtlg. 19. Juni Abendtour, Start 19 Uhr Striegauer Platz. 1. Abteilung: 17. Juni Werbefahrt, Start 19 Uhr bei Cichos, Klosterstraße 125, anschließend Versammlung. 19. Juni: Abendtour nach dem Poseidonbad, Start 18,30 Uhr am Vereinslokal. 3. Abteilung: 17. Juni Abteilungsabend bei Mally, Westendstraße 37. 4. Abteilung: 16. Juni Abteilungsabend bei Wiezorek, Bartschstraße 6. 19. Juni Abendtour, Badetour nach Oswitz, Start 18 Uhr am Waterlooplatz. 5. Abteilung: 19. Juni Abendtour nach dem Poseidonbad, Start 18 Uhr an der Fürstenschule. Sonnabend, den 21. Juni, Werbefahrt mit Musik, SKB.-Kapelle, Start 19 Uhr bei Wolf, Hedwigstraße 15. 6. Abteilung: 17. Juni Abteilungsabend bei Kirsch, Steinstraße 155. 19. Juni Abendtour, Start 19 Uhr am Vereinslokal. 7. Abteilung: 17. Juni Abteilungsabend bei Hoffmann, Schönstraße 21. 8. Abteilung: 19. Juni Werbefahrt, Start 19 Uhr am Vereinslokal, anschließend Versammlung bei Baumgart, Brunnenstraße 34. — **Jugendabteilung:** Heim West: 16. Juni Heimabend, Friedrich-Wilhelm-Straße 45. Heim Nord: 17. Juni Heimabend in der Pestalozzischule, Michaelisstr. 78/80. Heim Süd: 19. Juni Heimabend in der Volksschule, Lehmgrubenstraße 28/30. — **Motorradfahrerabteilung:** 19. Juni Abteilungsabend im Piastenbräu, Friedrich-Wilhelm-Straße 32.

Touristenverein „Die Naturfreunde“

Naturfreunde-Jugend. Musiksektion heut, 20 Uhr, Probe zur Sonnenwende, Benderschule.

Spielgruppe. Dienstag, 20 Uhr, letzte Probe, Aula Bender-oberrealschule.

Tanzkreis für Fortgeschrittene. Mittwoch, 20 Uhr, Luisenschule, Kirchstraße.

Kartelldelegierte. Mittwoch, 20 Uhr, Sitzung, Gewerkschaftshaus.

Jugendgruppe. Mittwoch, 20 Uhr, Heim, Benderschule, Lehmdamm, Heimabend mit Frd. Schiefer. Mitgliedsbeiträge diesmal mitbringen.

Bundesmeisterschaft
im Deutschen Arbeiter-Schach-Bund

Pfingsten trafen die Mannschaften Nürnberg, Essen und Breslau in den Endkämpfen um die Bundesmeisterschaft in Magdeburg zusammen.

Schachgenosse Thronicke (Chemnitz) vom Bundesvorstand begrüßte am ersten Feiertag die Kampfmannschaften, sowie die zahlreich erschienenen Gäste. Es sprachen ferner noch: Schachgenosse Seedorf als Vorsitzender des Magdeburger Schachvereins, Genosse Röber vom Arbeiter-Sportkartell Magdeburg und die Mannschaftsführer der einzelnen Kampfmannschaften. Der Magistrat der Stadt Magdeburg war durch Stadtrat Genossen Ritsch vertreten.

Nach den Begrüßungsreden gab der Bundesspielleiter Genosse Pflaum um 9.15 Uhr die Bretter frei und der Kampf begann. Am ersten Tage spielten Essen — Nürnberg; Breslau war spielfrei. Schon nach zweistündiger Spielzeit war an einem Siege Nürnbergs nicht mehr zu zweifeln. Am ersten, zweiten und sechsten Brett hatte Essen die Führung, alle übrigen Bretter standen für Nürnberg gut. Es wurden sechsmal Dammgambit, zweimal sizilianisch, einmal italienisch und einmal unregelmäßig gespielt. Nach vierstündiger Spielzeit streckten die Essener Schachgenossen am fünften und zehnten Brett die Waffen. 2 : 0 für Nürnberg zur Mittagspause. Nach dem Essen fiel in kurzen Zwischenräumen Punkt für Punkt an Nürnberg. Endlich gab es auch einen Zähler für Essen am sechsten Brett. Am ersten, zweiten, achten und neunten Brett wurde noch gekämpft, aber vergebens, nach kurzer Zeit fiel auch hier die Entscheidung. Nur am ersten Brett konnte Essen noch einen halben Punkt herausholen. Nach fünfeinhalb Stunden war die erste Stunde, 8½ : 1½ für Nürnberg, beendet.

Die zweite Stunde, Essen — Breslau, zeitigte an allen Brettern hartnäckige Kämpfe; Essen wollte die Scharte vom vergangenen Tage wieder auswetzen. Breslau setzte alles daran, so gut wie Nürnberg abzuschneiden. Zur Mittagspause sah es aus, als sollte Breslau noch einen halben Punkt mehr herausholen als Nürnberg, standen doch alle Bretter gut, außer dem ersten. Es wurden dann einige Unkorrektheiten von Breslauer Schachgenossen begangen, so daß nach siebenstündiger Spielzeit mit 7 : 3 für Breslau die zweite Runde beendet war. Damit hatte Nürnberg einen Vorsprung von 1½ Punkten.

Alles Interesse konzentrierte sich nun auf die dritte Runde, die Breslau mit Nürnberg zusammen führte. Vorweg sei bemerkt, die Breslauer hielten nicht, was man sich von ihnen versprach. War der Ausgang des Kampfes zu Mittag noch ziemlich offen, es stand 1 : 1, so sah man gleich nach Wiederbeginn ein Unwetter herannahen. Ob ihnen die Hitze oder das Mittagessen geschadet hatte? Ich weiß es nicht, jedenfalls heimste Nürnberg einen Punkt nach dem anderen ein. Nur Schlesinger am neunten Brett stellte das Können der Breslauer unter Beweis, indem er seinen Gegner durch eine gute Opferkombination schachmatt setzte. Auch am dritten und zehnten Brett zeigten die Breslauer gutes Können. Nach sechs Stunden war der Kampf mit 8 : 2 für Nürnberg beendet. Damit ist Nürnberg mit 16½ Punkten Bundesmeister 1930/31, 2. Breslau 9 Punkte, 3. Essen 4½ Punkte.

Wenn auch das Endresultat etwas zu hoch ist, so muß doch anerkannt werden, daß Nürnberg den anderen etwas voraus ist und wirklich die größere Spielstärke besitzt. Anerkannt muß ferner werden, daß sich Breslau durch seine Siege über Leipzig und Berlin den zweiten Platz ehrlich verdient hat. Für uns kann es nur heißen, auf diesem Wege weiter zu arbeiten. Auf zu neuen Taten! Ist es 1930/31 nicht geglückt, den höchsten Titel zu erringen, so hoffen wir, 1932/33 dieses Ziel zu erreichen.

Werbt ständig für unsere Zeitung!